

Januar 2022

Schleifufer 12
39104 Magdeburg

<https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

Tel.: 03 91 / 5 60 15 01

Fax: 03 91 / 5 60 15 20

E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de

Tel. Geschäftszeiten: Mo–Do 9.00–15.00 Uhr; Fr 9.00–13.00 Uhr

Ausführlichere Informationen sowie aktuelle Ergänzungen auf unserer Website unter „Termine“

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich grüße Sie mit unserem Rundbrief zum Neuen Jahr 2022. Auch wenn wir es uns alle anders gewünscht hätten, wir werden uns weiter auf die Corona-Pandemie einstellen müssen und haben uns auch in Teilen damit arrangiert. Dennoch wird es auch im kommenden Jahr wichtig bleiben, den Zusammenhalt zwischen den Menschen in der Aufarbeitung persönlichen und gesellschaftlichen Unrechts beizubehalten. Es wird wichtig sein, im Gespräch zu bleiben, Begegnungen zu ermöglichen und die vor uns liegenden Themen anzupacken. Im kommenden Jahr jährt sich die Verschärfung des Grenzregimes zum 70. Mal, am 26. Mai 1952 erfolgte die erste große Zwangsaussiedlung, die mehr als 2.100 Menschen in Sachsen-Anhalt ihr Zuhause und ihre Heimat raubte. Erst im Dezember wurde ein Gedenkkreuz für Walter Otte in Eckertal eingeweiht.



Orte der Repression in Sachsen-Anhalt 1945–1989

Digitale Karte
– mit 430
Eintragungen



<https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

<https://www.geodatenportal.sachsen-anhalt.de/gfds/de/repressionsorte.html>

Das Grüne Band der Erinnerung werden wir weiter entwickeln, um daran zu erinnern und den nachfolgenden Generationen Zeugnis zu geben. Es ist sehr gut, dass zunehmend Erinnerungstafeln aufgestellt werden, die über die Todesopfer des Grenzregimes informieren.

Auch im kommenden Jahr planen wir Beratungen, Fortbildungen und Informationsangebote mit unseren Partnern in verschiedenen Orten des Landes, aber auch Zeitzeugengespräche und Schulprojekte.

Von einem wichtigen und aktiven Streiter für die Zeitzeugenarbeit mussten wir uns im Dezember leider verabschieden: Rolf-Dieter Weske ist am 3.12.2021 heimgegangen. Möge er in Frieden ruhen. Meinen Nachruf habe ich auch hier im Rundbrief aufgenommen.

Liebe Leserin, lieber Leser, ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein gutes, gesundes und gesegnetes Neues Jahr 2022 und freue mich auf weitere Begegnungen.

Mit freundlichen Grüßen

Birgit Neumann-Becker, Landesbeauftragte

In entschlossenem Einsatz für Aufarbeitung und Erinnerung an politisches Unrecht

Nachruf Rolf-Dieter Weske (7.4.1948 – 3.12.2021)

Rolf-Dieter Weske war die Erinnerung an politisches Unrecht in der DDR zur Lebensaufgabe geworden. Entschlossen und beharrlich war er als Zeitzeuge tätig und etablierte in Magdeburg ein Zeitzeugen-Café, in dem Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit hatten, ihre Fragen zu stellen.

Rolf-Dieter Weske war es wichtig, dass die historische Erinnerung an den Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in Magdeburg und das politisch begründete Unrechtsurteil gegen den Magdeburger Ernst Jennrich, der unschuldig hingerichtet wurde, lebendig bleibt.

Noch im vergangenen Jahr gab er ein ausführliches Zeitzeugen-Interview, das im schulischen Unterricht eingesetzt wird. Rolf-Dieter Weske war ein aktives Mitglied des Verbandes der Opfer des Stalinismus e.V..

Aus eigener Erfahrung von politischem Unrecht, Haft und nachfolgender Ausgrenzung setzte er sich für die Opfer der SED-Diktatur und deren Rehabilitierung ein.

Rolf-Dieter Weske ist am 3. Dezember dieses Jahres im Alter von 73 Jahren nach schwerer Krankheit in Magdeburg verstorben. Wir werden ihm ein würdiges Andenken bewahren.

Pandemiebedingt müssen Programme und Beratungen angepasst werden. Die Informationen entnehmen Sie bitte unserem Rundbrief.

Führungen (Süd)

Jeden ersten Mittwoch im Monat (5.1.), 16 Uhr • Gera

Das Stasi-Unterlagen-Archiv am historischen Ort

„Aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie bitten wir Sie um telefonische Anmeldung“

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22,
E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Jeden letzten Dienstag im Monat [außer Dez.] (25.1.), 10 Uhr • Gera

Archivführung für Senioren am historischen Ort

„Aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie bitten wir Sie um telefonische Anmeldung“

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22,
E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Samstags (8./15./22./29.1.), jeweils 14 Uhr • Leipzig

Stadtrundgang „Auf den Spuren der friedlichen Revolution“

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43, Fax: 03 41 / 961 24-99,
E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Treff Hauptportal Nikolaikirche, Nikolaikirchhof 3, 04109 Leipzig

Ausstellungen (Nord)

(zugänglich)

verlängert bis 21.2.2022 • Marienborn

Sonderausstellung „eye_land: heimat, flucht, fotografie“

vom Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF)

„Jeder Mensch betrachtet die Welt durch eine andere Linse. Und manche Geschichten erfahren wir nur durch die Linse distanziert Zuschauenden, nicht durch jene der Mitstehenden, der Erlebenden. eye_land gibt genau letzterer Perspektive durch Fotografie eine Bühne. Und öffnete unsere Augen für Details, für Perspektiven, die uns Außenstehenden sonst verborgen bleiben. Und so entdecken wir die uns einende Menschlichkeit“, sagte Kübra Gümüşay, Mitglied des Projektbeirates. Das bundesweite Jugendfotoprojekt „eye_land: heimat, flucht, fotografie“ wurde ergänzend zum Deutschen Jugendfotopreis durchgeführt und vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

„2G“: Ausschließlich Geimpfte und Genesene sowie Kinder bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres dürfen die Innenräume betreten.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, Fax: 03 94 06 / 92 09-9,
E-Mail: Info-Marienborn@stgs.sachsen-anhalt.de

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

Ausstellungen (Süd)

(zugänglich)

bis 13.1.2022 (geschlossen 24.12.–31.12.2021) • Halle (Saale)

Ausstellung der Plastik „VERDECKT“ zur Poliklinik Mitte

im Rahmen der Klassenausstellung „INSIDE OUT“

Die Plastik „VERDECKT“ zum Thema der Poliklinik Mitte, für die nach wie vor weitere oder ein dauerhafter Aufstellungsort gesucht werden, ist nun öffentlich zu besichtigen. Sie wird derzeit im Rahmen der Ausstellung „INSIDE OUT“ im Volkspark ausgestellt. Diese Ausstellung ist für hochschulexterne Besucher jedes Wochenende (außer 1./2. Weihnachtsfeiertag und Silvester/Neujahr!) von 14–19 Uhr geöffnet und kann mit dem 2G-Nachweis und FFP2 Maske besichtigt werden.

Alle weiteren Informationen entnehmen Sie bitte der Burg-Website unter diesem Link: <https://www.burg-halle.de/hochschule/hochschulkultur/burg-galerie/archiv/a/inside-out-5/>
Die Künstlerin, die Studentin Liane Pförtner schreibt: „Ich bin froh, wenn das Thema Poliklinik so wieder mehr Anteilnahme in der Öffentlichkeit erweckt. Vielleicht führt es ja auch Sie in die Ausstellung. Das würde mich sehr freuen!“

Sa+So: **extern** geöffnet: 2G für ALLE / Kontakterfassung / FFP2-Maske / 14–19 Uhr

Jeden Sonntag: 15 Uhr Führungen mit Studenten der kunstpädagogischen Studiengänge (außer am 26.12.2021). Der Zugang ist ab sofort nur noch über den Haupteingang des Volksparks (Schleifweg) möglich!

Veranstalter: Ausstellung der Klasse Textile Künste von Prof. Caroline Achaintre

Ort: Burg Galerie im Volkspark, Schleifweg 8a, 06114 Halle (Saale)

Geöffnet: täglich 14–19 Uhr (Mo–Fr nur Hochschulintern!)

Streams (Youtube usw.)

mehrere im Themenbereich Aufarbeitung tätige Veranstalter experimentieren derzeit mit Online-Formaten. Nachfolgend eine Auswahl, die wir z. T. mehrfach abdrucken:

ab dem 15.12. im „Channel“ des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur abrufbar Prozess gegen Memorial in Russland: Mitbegründerin Irina Scherbakowa spricht am 15.12. über drohendes Verbot

Seit dem 25. November läuft in Moskau ein Verbotsverfahren gegen die russische Nichtregierungsorganisation Memorial International. Die Mitbegründerin von Memorial Irina Scherbakowa spricht in einer Online-Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur am 15. Dezember um 18 Uhr über die Hintergründe und möglichen Folgen des Verbotsverfahrens: Wie bedrohlich ist dieser Prozess für Memorial International in Russland? Welche Erinnerungspolitischen Motive stehen hinter dem Verfahren gegen die NGO? Was bedeutet ein Verbot für die Aufarbeitung der politischen Repressionen und Verbrechen während des Stalinismus sowie für die Wahrung der Menschenrechte in Russland? Zugeschaltet ist außerdem das Vorstandsmitglied von Memorial Deutschland Anke Giesen, die in dem von Mandy Ganske-Zapf (dekoder.org) moderierten Gespräch zu den möglichen Auswirkungen des drohenden Verbots auf die deutsche Sektion Stellung nehmen wird.

Stream: <https://youtu.be/WAJDFC7N5aE>

ab dem 7.12. im „Channel“ des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur abrufbar
Buchvorstellung und Gespräch: „Die Weggesperrten. Umerziehung in der DDR – Schicksale von Kindern und Jugendlichen“

Das Umerziehungssystem der DDR mit seinen Spezialkinderheimen und Jugendwerkhöfen sowie die Schicksale der betroffenen Kinder und Jugendlichen thematisiert das aktuelle Buch „Die Weggesperrten“ von Grit und Niklas Poppe, das am 7. Dezember im Livestream der Bundesstiftung Aufarbeitung vorgestellt und diskutiert wird. Zahlreiche junge Menschen in der DDR, die sich nicht in die ihnen zugeordneten Rollen fügen und sich nicht zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ erziehen lassen wollten, mussten diese Einrichtungen durchlaufen. Durch psychische und physische Misshandlungen trugen viele von ihnen mitunter lebenslange Traumata davon.

Die Autoren erklären das Umerziehungssystem der DDR in „Die Weggesperrten“ anhand berührender Schicksale. Sie ziehen im Buch zudem Vergleiche zum Umgang mit „Schwererziehbaren“ im Nationalsozialismus, zu den „Verdingkindern“ in der Schweiz sowie zum Umgang mit Heimkindern in der Bundesrepublik. Ins Gespräch kommen sie nach der Berlin-Premiere des Buches mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau Angelika Censebrunn-Benz sowie mit der Liedermacherin Kathrin Begoin, die den berüchtigten Jugendwerkhof selbst durchleben musste. Der Historiker und leitende Redakteur der WELT Sven-Felix Kellerhoff moderiert das Gespräch.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.berlin.de/aufarbeitung/veranstaltungen

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=6xBzkNI8IAk>

ab dem 26.11. im „Channel“ des Landes Sachsen-Anhalt abrufbar
Fachveranstaltung: Haftbedingungen von politischen Gefangenen in der DDR und die Bewältigung daraus erwachsener Langzeitfolgen durch Trauma- und Suchttherapie. Fachtag

In der DDR wurden Hunderttausende Opfer von staatlichen Verfolgungsmaßnahmen, die tiefe Spuren in ihrem Leben und in ihrer Psyche hinterließen. Neben den ehemaligen Gefangenen der verschiedenen Haftanstalten der DDR leiden heute auch ehemalige Heimkinder nach ihrer Unterbringung in Spezialkinderheimen und Jugendwerkhöfen unter den Spätfolgen.

Gegenstand der Veranstaltung sind die körperlichen und psychischen Nachwirkungen politischer Haft in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der DDR. Schikanen wie Verhöre zur Nachtzeit, Isolierung und Informationssperren für Häftlinge waren keine Seltenheit. Die politischen Gefangenen der DDR leiden bis heute an den Folgen dieser Haftumstände. Erörtert werden aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und Behandlungsmethoden und den Teilnehmenden werden die Besonderheiten dieser Betroffenengruppe für Arbeit in Therapie und Beratung verdeutlicht. Die Fachveranstaltung richtet sich an die breite Öffentlichkeit, insbesondere jedoch an Psycholog_innen, Berater_innen, Therapeut_innen und Ärzt_innen.

Veranstalter: Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Kooperation mit der EKFuL

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=WyTfrte83Jw>

ab dem 23.11. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
Podiumsdiskussion: Die Gegenwart der Vergangenheit – 30 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion

Die **sechste** Veranstaltung der Veranstaltungsreihe „Transitional Justice“.

Stream: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream

ab dem 18.11. im „Channel“ des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur abrufbar
Diskussion: Wir und die Anderen. Mauern in der Stadtgesellschaft

Wer gehört zur Berliner Stadtgesellschaft und wer nicht? Wer ist das „Wir“ und wer sind „die Anderen“? Die Debatten und Aushandlungsprozesse um Ausgrenzung und Integration in internationalen Großstadtgesellschaften sind kein neues Phänomen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.berlin.de/aufarbeitung/veranstaltungen

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=1PZmY7fFMXI>

ab dem 2.11. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
**Podiumsdiskussion: »Deutschland einig Vaterland«.
Wie vereint sind die Deutschen?**

Nach 40 Jahren Trennung wurde Deutschland vor 31 Jahren wiedervereinigt. Ein innerer Zusammenhalt war nach so langer Trennungszeit nicht selbstverständlich. Vor diesem Hintergrund wurde im gesellschaftlichen Vereinigungsprozess der letzten Jahrzehnte viel erreicht. Viele Menschen, ob Ost- oder Westdeutsche, sind ein selbstverständlicher Teil der gesamtdeutschen Gesellschaft geworden. Inzwischen sind junge Generationen herangewachsen, die sich vor allem als gesamtdeutsch sehen.

Eine weitere detaillierte Beschreibung der Veranstaltung befindet sich hier:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/deutschland-einig-vaterland>

Stream: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream; oder https://youtu.be/GHa_PLo-Uhg

ab dem 22.10. im „Channel“ des Offenen Kanals Wettin abrufbar
**Halle-Forum 2021: ZERSETZUNG. Psychologie im Auftrag der Staatssicherheit
Folgen – Aufarbeitung – Rehabilitation**

Halle-Forum der Gedenkstätte „**Roter Ochse**“ Halle (Saale) in der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Politisches Bildungsforum Sachsen-Anhalt, der Beauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt, der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e. V., dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. und der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

Am Januar 1976, vor 45 Jahren, setzte das Ministerium für Staatssicherheit die interne Richtlinie Nr. 1/76 „zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge“ in Kraft. Darin war erstmals von „Zersetzung“ als strategischer Maßnahme gegen „feindlich-negative Elemente“ die Rede. Es wurden verschiedene Methoden aufgelistet, die das ausgefeilte Vorgehen des DDR-Geheimdienstes dokumentieren.

Livestream: 21. Oktober: <https://www.youtube.com/watch?v=LTIuj6uNL7c;>

22. Oktober: <https://www.youtube.com/watch?v=OS2zrv84NOg>

Mediathek: <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de/service/tagungsdokumentationen/>

ab dem 12.10. im „Channel“ der UOKG e. V. abrufbar

„Zwangsausgesiedelt an der innerdeutschen Grenze – Vergessene Schicksale, verwehrte Entschädigung?“

Anlässlich des 60. Jahrestages der Zwangsumsiedlungsaktion „Festigung“ sollte mit der Veranstaltung der Blick auf die im Oktober 1961 und Juni 1952 staatlich verordnete Zwangsausiedlungen an der innerdeutschen Grenze gelenkt werden, die der Verschärfung des DDR-Grenzregimes dienten und für 12.000 Menschen einen abrupten Heimatverlust unter traumatisierenden Umständen bedeuteten. Die damaligen Geschehnisse sollen aus wissenschaftlicher Sicht beleuchtet werden, zu Wort kommen sollen aber auch Zeitzeugen, die das individuelle Schicksal Zwangsausgesiedelter Schilder.

Bis heute ist eine adäquate Entschädigung für die von Zwangsausiedlung Betroffenen noch immer nicht realisiert. Auch Anerkennungsverfahren verfolgungsbedingter Gesundheitsschäden auf Grundlage des Verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes verlaufen zu meist erfolglos. Es ist daher ein wichtiges Anliegen der Veranstaltung, zum 60. Jahrestag der Zwangsumsiedlungsaktion „Festigung“ die Forderung nach einer angemessenen Einmalentschädigung für Zwangsausgesiedelte zu bekräftigen und einen nachdrücklichen Impuls in den politischen Raum hinein zu senden.

Veranstalter: Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Zusammenarbeit mit der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V. (UOKG) und Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=ZzwawCsNQac>

ab Oktober 2021 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Neues aus der Bundesstiftung Aufarbeitung

Wie ugandische Künstlerinnen und Künstler die Berliner Mauer sehen, zeigt ein von der Konrad-Adenauer-Stiftung Uganda & South Sudan und dem Goethe-Zentrum Kampala UGCS initiiertes Videowettbewerb. Ihre kreativen Beiträge zum Thema „Rise and Fall of the Berlin Wall“ finden Sie in unserer YouTube-Playlist <https://www.youtube.com/user/gzkampala/videos>, die wir um weitere Videos ergänzen werden.

Wer sich die Geschichte des Mauerbaus und der Teilung Berlins auf das Handy holen möchte, der findet in der berlinHistory-App einen neuen Audiowalk, den wir gemeinsam mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, der Stiftung Berliner Mauer und der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung entwickelt haben. An acht Stationen in Berlin informieren kurze Hörstücke und historische Fotos über die Grenzabriegelung am 13. August 1961, die zeitgenössischen politischen Entscheidungen in Ost und West, die Reaktionen der Berliner Bevölkerung auf die brutale Teilung ihrer Stadt und die Auswirkungen der Mauer auf das Alltagsleben. <https://berlinhistory.app/mauer/>.

Eine Zäsur in der Geschichte der DDR bedeutete auch die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann nach einem Konzert in Köln vor 55 Jahren. Mit dieser Maßnahme entledigte sich die SED eines ihrer schärfsten und beim Publikum sehr beliebten Kritikers. In unserem neuen Dossier beleuchten wir ab dem 11. November mit Interviews, Texten, Literaturtipps und Fotos die Hintergründe und Folgen dieses historischen Ereignisses <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers>.

Einen Mitschnitt des legendären Konzerts vom 16. November 1976 finden Sie auf YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=sCyBEMIOJVo>.

ab dem 19.8. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Dealing with the Past – Erinnerung und Aufarbeitung nach Systemumbrüchen im späten 20. Jahrhundert

Während der Konferenz sollen verschiedene „Transitional Justice“-Ansätze im internationalen Vergleich vorgestellt und dabei u.a. folgenden Fragen nachgegangen werden: Wie gestalteten sich Systemumbrüche in verschiedenen Staaten? Wie wirkten sich die politischen Ereignisse der Umbruchzeit auf die persönlichen Biographien der Menschen aus? Welche Verwerfungen und Einschnitte sind auch heute noch spürbar? Vor welchen Herausforderungen und Aufgaben stehen demokratische Gesellschaften beim Umgang mit ihrer diktatorischen Geschichte? Welche verschiedenen Wege haben unterschiedliche Länder bei der Auseinandersetzung mit ihrer jüngeren, oft von Gewalt geprägten Vergangenheit beschritten? Was können wir gegenseitig voneinander aus den unterschiedlichen Erfahrungen lernen und welche gemeinsamen Wege können wir gehen?

Beiträge: Prof. Dr. Jan Eckel, Eberhard Karls Universität Tübingen; Prof. Dr. Aurel Croissant, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; Prof. Dr. Sabine Kurtenbach, GIGA Institut für Lateinamerika-Studien, Hamburg; Prof. Dr. Carola Lentz, Goethe-Institut, München; Prof. Dr. Gwendolyn Sasse, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin; Dr. Ulrike Capdepón, Universität Konstanz; Marina Frenk, Autorin, Berlin; Prof. Dr. Steffen Mau, Humboldt-Universität zu Berlin; Dr. Khulu Mbatha, außenpolitischer Berater des südafrikanischen Präsidenten, Pretoria; Dr. Rainer Huhle, Nürnberger Menschenrechtszentrum; Prof. Dr. Axel Klausmeier, Stiftung Berliner Mauer; Maria Luisa Ortiz, Museo de la Memoria y los Derechos Humanos, Santiago de Chile; Dr. Nikita Vasilyevich Petrov, Memorial International, Moskau; Dr. Radka Denemarková, Autorin, Prag; Prof. Dr. Luís Farinha, Museu do Aljube Resistência e Liberdade, Lissabon; Bartholomäus Grill, Journalist und Autor, Kapstadt; Dr. Meelis Maripuu, Eesti Mälu Instituut, Tallinn; Markus Meckel, Bundesstiftung Aufarbeitung, Berlin.

Livestream: 18. August: <https://youtu.be/loSqvDztel>; 19. August: <https://youtu.be/vgdCghh8tNo>

Mediathek: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/mediathek>

ab dem 22.6. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Podiumsdiskussion: Hass oder Versöhnung?

Nationale Identität und transnationale Beziehungen auf dem Balkan

Jede Gesellschaft, jeder Staat steht nach Gewaltherrschaft, Diktaturen oder Kriegen vor der Frage, wie mit den begangenen Verbrechen, mit den Opfern und Tätern umgegangen werden soll. Die Formen des Umgangs mit der Vergangenheit sind dabei sehr vielfältig. Die 10-teilige Veranstaltungsreihe „Transitional Justice“ möchte anhand ausgewählter Länderbeispiele unterschiedliche Aspekte von gesellschaftlichen und rechtlichen Aufarbeitungsprozessen nach Systemumbrüchen aufzeigen sowie Einblicke in die Erinnerungskultur und -politik in ihrem jeweiligen nationalen Kontext geben. Moderiert wird die Reihe von Tamina Kutscher, Chefredakteurin von dekoder.org. Die vierte Veranstaltung „Hass oder Versöhnung? Nationale Identität und transnationale Beziehungen auf dem Balkan“ rückt den Fokus auf die Prozesse der Transitional Justice in Albanien, Rumänien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina.

Eine weitere detaillierte Beschreibung der Veranstaltung befindet sich hier:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/hass-oder-versoehnung>.

Stream: https://youtu.be/_3mZUBFD8Gg

ab dem 4.5. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Podiumsdiskussion: Ankunft im Alltag. Künstler im vereinigten Deutschland

Mit der deutschen Einheit kam es zu einem grundlegenden Wandel der kulturellen Infrastruktur in Ost und West. Dieser ging mit gravierenden Veränderungen für die Künstlerinnen und Künstler einher. Die Erfahrungen mit der Vereinigung zweier verschiedener Kulturlandschaften und die Veränderungen des deutschen Kulturbetriebs nach 30 Jahren Einheit sind für den Einzelnen sehr unterschiedlich und geben Anlass zu vielen Fragen. Wie veränderte sich das Schaffen für die Akteurinnen und Akteure seit der Einheit? Wie wurden und werden die Revolutions- und Transformationserfahrungen in Kunst und Kultur verarbeitet? Und wie vereint ist die Kunst- und Kulturszene heute?

Die fünfte Veranstaltung der Reihe »Zukunftswerkstatt Einheit« möchte die Entwicklung eines gesamtdeutschen Kulturbetriebs nach 30 Jahren deutscher Einheit thematisieren, das Spannungsfeld zwischen Ost und West vermessen und nicht zuletzt nach dem Gewicht der Kultur in Politik und Gesellschaft fragen. Impulsvortrag: Dr. Frank Hoffmann.

Podium: Dr. Frank Hoffmann | Institut für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum, Mitglied des Wiss. Beirats der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Dr. Ulrike Lorenz | Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar; Olaf Zimmermann | Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates e. V., Berlin; Moderation: Jana Munkel | Deutschlandfunk Kultur, Berlin

Sie können die Aufzeichnung ab dem 4.5.2021 hier abrufen: <https://youtu.be/7omFwW9xWTA>

Ort: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, 10117 Berlin

ab dem 19.4. auf der Website (Mediathek) der Bundesstiftung Aufarbeitung

Neue Strukturen oder alte Seilschaften?

Wie verlief die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit in Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn? Welche Formen der Aufarbeitung waren vorherrschend? Gibt es einen Zusammenhang zwischen geschichtspolitischen Narrativen und dem großen Zulauf zu populistischen und teils offen nationalistischen Parteien? Über diese Fragen diskutierten am 30. März 2021 Dagmara Jajeśniak-Quast, Ľubomír Morbacher, Oldřich Tůma und Krisztián Ungváry im Rahmen der Veranstaltungsreihe Transitional Justice.

Die Aufzeichnung ist in der Mediathek der Bundesstiftung jederzeit noch einmal anzuschauen: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/mediathek?term=transitional>.

ab dem 24.2. auf der Website (Mediathek) der Bundesstiftung Aufarbeitung

Versöhnung, Gerechtigkeit, Aufarbeitung

So startete am 23. Februar die zehnteilige Veranstaltungsreihe „Transitional Justice“. Experten aus verschiedenen Staaten gehen der Frage nach, wie jeweils nach Gewaltherrschaft, Diktatur oder Kriegen mit den begangenen Verbrechen, mit den Opfern und Tätern umgegangen wurde. In der Auftaktveranstaltung „Versöhnung, Gerechtigkeit, Aufarbeitung – Der Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit in Deutschland“ sprechen Anna Kaminsky, Kathrin Hattenhauer und Christoph Schaeffgen unter anderem darüber, wie hierzulande der Aufarbeitungsprozess juristisch, sozial und politisch verlaufen ist und was noch getan werden sollte.

Die Aufzeichnung ist in der Mediathek der Bundesstiftung jederzeit noch einmal anzuschauen: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/mediathek?term=transitional>.

25.9.2020 und weiterhin abrufbar

Buchpremiere „Jahrbuch Deutsche Einheit“

Livestreaming: <https://www.youtube.com/watch?v=k1OujYYu1s>.

Die publizistische und wissenschaftliche Rückschau zum 30. Jahrestag der deutschen Einheit durchzieht oft ein skeptischer Grundton, aber es zeigt sich auch, dass eine jüngere Generation von Wissenschaftlern andere Blicke auf die jüngste Zeitgeschichte wirft. Das „Jahrbuch Deutsche Einheit“ öffnet den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs über den Prozess der Einheit in Ost- und Westdeutschland für eine breite Leserschaft.

Buchpräsentation mit den Herausgebern Dr. Marcus Böick, Prof. Dr. Constantin Goschler und Prof. Dr. Ralph Jessen, moderiert von der Journalistin Anja Maier. Falls verpasst steht sie im Nachgang als Videopodcast bereit: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/jahrbuchdeutscheinheit.

Fernsehen (24.12. bis Ende Januar)

24.12. (Do/Fr), 1.10–3.05 Uhr • Phoenix

Uferfrauen (Deutschland 2019)

Christiane, Carola, Pat, Elke sowie Langzeit-Paar Sabine und Gisela berichten von ihrem Lebensalltag in einem sozialistischen Staat, ihrem Kampf um Selbstbestimmung, der ersten Liebe, unkonventioneller Familienplanung sowie Konflikten mit der SED und dem Gesetz. So wird ergründet, wie das lesbische Sein unter den Bedingungen des DDR-Regimes und seiner Gesellschaft bis heute nachwirkt. Die porträtierten Frauen blieben sich selbst treu, richteten sich damit jedoch gegen die staatlichen Dogmen und waren deshalb Repressionen ausgesetzt. „Uferfrauen“ vermittelt das omnipräsente Gefühl von der Einsamkeit als Außenseiterin, der gesellschaftlichen Tabuisierung von Homosexualität, dem Zwang nach Konformität und der Anpassung in einem repressiven Staat – ein Leben am Rand der Gesellschaft, immer im persönlichen Zwiespalt, ins kalte Wasser zu springen oder am sicheren Ufer zu bleiben. Dabei verfolgten die Protagonistinnen in ihrer Verschiedenheit doch das gleiche Ziel: die Suche nach dem persönlichen (Liebes-)Glück. „Uferfrauen“ rückt die Homosexualität unter Frauen in der DDR in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und lässt ein Stück unerzählter ostdeutscher Geschichte lebendig werden. Mit dem Film „Uferfrauen“ liefert die ZDF-Redaktion „Das kleine Fernsehspiel“ ein wichtiges Zeitdokument.

25.12. (Sa), 8.10–9 Uhr • n-tv

Mit Vollgas in den Stillstand (Deutschland 2018)

Der Autobau in der DDR hätte eine Erfolgsgeschichte werden können. In Eisenach und Zwickau produziert, waren der Wartburg 311 und der Trabant die Kassenschlager der Nachkriegszeit. Damit wurde die DDR zum Vorreiter der deutschen Autoindustrie. Doch unter der SED-Führung und mit zunehmendem Geldmangel wurden die Ideen der Ingenieure nicht mehr umgesetzt. Die Doku zeigt, welche Entwicklungen dabei verloren gingen und welche Autos nie gebaut wurden.

25.12. (Sa), 9.10–10 Uhr • n-tv

Die Kraft der zwei Kerzen – 60 Jahre Trabant (Deutschland 2016)

Der Trabant: Außen klein, innen groß, sparsam, leicht zu reparieren, bezahlbar und eine kleine Revolution. Doch mit dem Fall der Mauer verschwand der DDR-Flitzer nach und nach. Heute ist der Trabi Kult, von ehemals 3 Millionen Exemplaren sind immer noch gut 30.000 unterwegs. Zum 60. Jahrestag schaut die Dokumentation zurück auf den Pioniergeist und vertane Chancen in der DDR und zeigt, wie die „Pappe“ ihre Fans auch heute noch begeistert.

25.12. (Sa), 10.10–11 Uhr • n-tv

Kult-Marken der DDR (Deutschland 2018)

Rotkäppchen Sekt, Spee Waschmittel, Spreewaldgurken oder Meißner Porzellan: Die Liste der Marken aus der ehemaligen DDR, die es heute noch gibt, ist lang. Doch auch sehr viele haben es nicht geschafft, weiter zu bestehen. Die Doku blickt auf die bewegte Geschichte von Firmen, die nach der Wende 1989 weiter existieren konnten, und die, die verschwanden oder zum Teil wieder zurückkehrten. Sie erklärt dabei die Gründe und blickt hinter die Kulissen.

25.12. (Sa), 13.45–14.30 Uhr; 27.12. (So/Mo), 3.45–4.30 Uhr • jeweils 3sat [war schon RB 12/2021](#)

Das süße Geheimnis von Dresden. Über Deutschlands vergessene Schokoladenhauptstadt Dresden und die Schokolade: Angefangen hat diese Verbindung im 18. Jahrhundert. August der Starke brachte damals von einer Kavaliereise die neuste Mode aus Frankreich mit: Trinkschokolade. Genossen wurde die kostbare Kolonialware meist im Schlafgemach, noch vor dem Aufstehen. Das dickflüssige Getränk wurde ein Renner im sächsischen Hochadel.

Bald machten in Dresden öffentliche Kakaostuben auf, gefolgt von der ersten Schokoladenfabrik. Die Unternehmensgründer Jordan und Timäus erfanden wenig später die Milchschokolade – noch vor den Schweizern. Anfang des 20. Jahrhunderts kam ein Drittel der im Deutschen Reich verzehrten Schokolade aus Dresden. Auch andere Branchen profitierten – die Werbemittelindustrie, der Spezialmaschinenbau, Zulieferer aller Art. Anton Reiche etwa avancierte mit seinen kunstvollen Schokoladenformen aus Weißblech zum Weltmarktführer, exportierte um 1900 schon bis nach Buenos Aires. Wie seine Wiener Urenkelin über 1000 dieser begehrten Formen aufspürte und warum sie diesen Schatz dem Dresdner Schokoladenmuseum als Dauerleihgabe überließ – das erzählt dieser Film. Wenn Susan Tuttschky ihre Maschinen anwirft, hat das wenig mit Chocolatier-Romantik zu tun. Die tonnenschweren Ungetüme aus DDR-Zeiten machen einen Höllenlärm. Sie produzieren aber dank bester Zutaten köstliche Schokolade. Die Maschinen aus Dresden hat Tuttschky gemeinsam mit ihrem Mann in Bulgarien aufgespürt und selbst saniert – „weil man manchmal einfach wahnsinnig ist“, wie sie sagt. Irgendwie besessen vom Thema Schokolade sind fast alle in diesem Film. Der letzte Obermeister des VEB Elbflorenz etwa trommelt noch heute – 30 Jahre nach dem Aus des Betriebs – regelmäßig seine ehemaligen Lehrlinge zusammen. Bei Kaffee und Kuchen erinnern sie sich dann an die Schokoproduktion „Made in GDR“. Ganz ohne Geld, aus purem Interesse, forscht ein Hobby-Historiker seit Jahrzehnten zur Schokoladenvergangenheit von Dresden. Und ein Geschäftsmann möchte unbedingt an dieses fast vergessene Kapitel der Stadtgeschichte erinnern. Er hat darum ein Privatmuseum aufgemacht und finanziert es komplett aus eigener Tasche.

26.12. (So), 13.50–14.35 Uhr • 3sat

[war schon RB 12/2021](#)

VERO – Die legendären Spielzeugmacher aus Olbernhau

Dieses Spielzeug hat vielen Generationen von Kindern leuchtende Augen beschert – der Baukasten „VERO construc“, die Programme „VERO elementar“ und „VERO scola“, die kleinen Werkbänke für Kinder, die Holzfahrzeuge, die Puppenhäuser und Mini-Tankstellen sowie das gewaltige Sortiment für den Eisenbahn-Modellbau.

Hergestellt wurde alles im Erzgebirge, im VEB Vereinigte Spielwarenwerke VERO Olbernhau, dem größten Spielwarenhersteller der DDR. Das Erzgebirge kann wie kaum eine andere Region in Deutschland auf eine einzigartige Tradition in der Herstellung von Holzspielzeug verweisen. Aus der Not der Bergleute von einst geboren, entwickelte sich die Holzkunst zu einem bedeutenden Kapitel ostdeutscher Industriegeschichte. VERO entsteht ab 1966 durch die Zwangskollektivierung unzähliger kleiner Familienbetriebe. Zwanzig Jahre später sind es 82 Produk-

tionsstätten, in denen rund 3.300 Mitarbeiter mehr als 1.000 Artikel herstellen. Bis 1990 gibt es kein Kinderzimmer ohne VERO – in beiden Teilen Deutschlands. Aber nur ein Jahr später ist das einst so erfolgreiche Kombinat vollständig liquidiert. Einige Betriebe können reprivatisiert werden – und nur deshalb lebt die lange Tradition der Spielzeugproduktion in Sachsen bis heute weiter. Mut und Glaube an das eigene Können haben den Handwerkern aus dem Erzgebirge das Überleben ermöglicht. So erzählen die zahlreichen Miniaturen, die in Kerstin Drechsels Manufaktur entstehen, von einem bedeutenden Erbe. Ihr Vater, Dr. Helmut Flade war einer der Mitbegründer von VERO Olbernhau und leitete mehr als 20 Jahre die Entwicklungsabteilung der legendären Spielzeugfabrikation. Viele Ideen der DDR-Kreativ-Schmiede gehen auf ihn zurück. 1987 sieht Helmut Flade zunehmend sein Lebenswerk demontiert und verlässt VERO – in eine ungewisse Zukunft. Nach dem Mauerfall nutzten Vater und Tochter ihre Chance und bauen gemeinsam ein eigenes Unternehmen auf. Heute beschäftigt die kleine Olbernhauer Manufaktur 15 Mitarbeiter. Die klingenden Bausteine Barbara Seidlers haben es sogar bis ins japanische Kaiserhaus geschafft, in die Kinderhände der Prinzessin Aiko. Ein Erfolg, für den Familie Seidler viele Jahre kämpfen musste und der Firmengründer Werner Seidler fast das Leben kostete. Der Werkzeugbauer und erfolgreiche VERO-Konstrukteur Günter Reichel steht heute mit 67 Jahren immer noch selbst an der Drehbank, wenn es darum geht, für seine Schutzengel das nötige Rüstzeug zu drechseln. Auch Ute Hofmann-Auhagen blickt auf eine lange Tradition zurück. Ihre Familie nimmt bereits 1885 eine Holzstoff- und Pappenfabrikation in Betrieb. Sie ist gerade 15 Jahre alt, als sie miterleben muss, wie das Lebenswerk ihres Vaters 1972 enteignet und in das Kombinat VERO eingegliedert wird. Gemeinsam mit ihrem Vater setzt sie ab 1990 die Reprivatisierung des einstigen Familienunternehmens durch. Heute gehört die Firma Auhagen zu den erfolgreichsten Modellbau-Herstellern Europas. Holzfiguren, Baukästen, Lernspielzeug, Lichthäuser, ... – was im Erzgebirge gefertigt wird, ist nach wie vor ein Markenzeichen und wird weit über Europas Grenzen hinweg geschätzt.

27.12. (Mo), 12–12.45 Uhr; 16.1. (So), 12.45–13.30 Uhr; 20.15–21 Uhr • jeweils ZDFinfo

Schwert und Schild – Russlands Geheimdienste: Tscheka und Roter Terror (Großbritannien, 2018)
Der russische Geheimdienst KGB – ihn umgeben bis heute Rätsel, Geheimnisse, Mythen. Vor rund 100 Jahren wurde seine Vorgänger-Organisation – die Tscheka – gegründet. Die Tscheka beginnt bereits in den 1920ern, andere Nationen auszuspionieren. Ihr größter Coup: Spione in der US-amerikanischen Kernwaffenforschung.

So kann die UdSSR bereits 1949 zum ersten Mal selbst eine Atomwaffe zünden. 1917 wird die Tscheka gegründet. Ursprünglich soll sie dazu dienen, unzuverlässige Regierungsmitarbeiter und Anarchisten aufzuspüren. Schnell wird die Geheimpolizei zum Werkzeug Stalins. In der Zeit von 1936 bis 1938 werden zwischen zehn und 20 Millionen Bürger in Scheinprozessen verurteilt und bei Massen-Exekutionen hingerichtet. Verantwortlich dafür ist Lawrentij Berija, der Chef der Tscheka. Unter seiner Leitung gelingt schließlich sogar der Diebstahl von wertvollen Informationen aus dem Manhattan-Projekt der Vereinigten Staaten. Spione übermitteln der UdSSR den Schlüssel für den Bau einer eigenen Atombombe.

27.12. (Mo), 12.10–13 Uhr • n-tv

Broiler, Bonzen und Bananen – Die Planwirtschaft (Deutschland)

Schlange stehen für Bananen, hohe Preise für Kaffee oder Schokolade: Das ist Alltag in der DDR. Obwohl es keine Arbeitslosen gibt, können sich viele über die vom Staat subventionierten Waren hinaus wenig leisten. Statt den Lebensstandard mit Planwirtschaft und Vollbeschäftigung zu erhöhen, stürzt die diktatorische Staatsführung die DDR damit in eine Krise. Den Bürgern fehlt es an allen Ecken und Enden. Die Doku zeigt die Tücken des Systems.

27.12. (Mo), 12.45–13.30 Uhr; 16.1. (So), 13.30–14.15 Uhr; 21–21.45 Uhr • jeweils ZDFInfo
Schwert und Schild – Russlands Geheimdienste: KGB und Kalter Krieg (Großbritannien, 2018)
Nach dem Zweiten Weltkrieg wird 1954 der Geheimdienst KGB als eigenständiges Ministerium gegründet. Seine Methoden: Auftragsmorde, Putsche, Diebstahl und Spionage. Der Einfluss des KGB nimmt nach dem Zweiten Weltkrieg enorm zu. In Moskau gibt es zwei Machtzentren: den Kreml und die Sicherheitszentrale Ljubjanka.

Tschecha, MGB, KGB, FSB und SWR – Russlands Geheimdienste hatten zahlreiche Namen. Bis heute, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Ende 1991, hat sich vor allem ein Name eingebrannt: KGB. Diese drei Buchstaben sind das Synonym für russische Spionage. Von 1954 bis 1991 übernimmt der KGB die Aufgaben der Auslands- und Gegenspionage, kontrolliert die Gegner des Regimes und ist für die Sicherung und Bewachung der Partei- und Staatsführung zuständig. Mehr als andere Geheimdienste verließ sich der KGB auf menschliche Quellen, also auf eigene Agenten oder Verbindungsleute. Die westlichen Gegenspieler des KGB vertrauten auch stark auf Bild-, elektronische und Fernmeldeaufklärung.

27.12. (Mo), 13.10–14 Uhr • n-tv

Broiler, Bonzen und Bananen – Manche sind gleicher (Deutschland 2019)

Im Sozialismus sind alle gleich – eigentlich. Doch auch in der DDR haben berühmte Persönlichkeiten VIP-Status und damit Privilegien, von denen der Rest der Bevölkerung nur träumen kann. Besonders gut geht es erfolgreichen Sportlern. Für jeden Sieg winken Prämien und Vorzugsbehandlung. Das funktioniert: Die DDR sammelt Hunderte Goldmedaillen und Welt- und Europameistertitel. In der Doku erinnern Zeitzeugen an die Legenden des Ostens.

27.12. (Mo), 13.30–14.15 Uhr; 16.1. (So), 14.15–15 Uhr; 21.45–22.30 Uhr • jeweils ZDFInfo

Schwert und Schild – Russlands Geheimdienste: FSB und Putins Russland (Großbritannien, 2018)

Nach dem Ende der Sowjetunion und der Niederlage im Kalten Krieg wird der KGB nach einem Putschversuch 1991 aufgelöst. Seine Aufgaben übernehmen der FSB und der Auslandsnachrichtendienst SWR. Unter Wladimir Putin wird die Rolle des russischen Geheimdienstes neu definiert. Mit der Digitalisierung entsteht ein neuer Wirkungsbereich: das Internet.

Der KGB wird als Sprungbrett für Putins Karriere angesehen. Um das jetzige Russland zu verstehen, muss man Putin verstehen. Um wiederum Putin zu verstehen, muss man die Geschichte des KGB kennen und wie dieser Putins Sicht auf die Welt außerhalb Russlands beeinflusst hat. Mit dem Vorwurf der Hacker-Attacken auf die amerikanische Präsidentschaftswahl und dem Vorwurf über Einmischungs-Versuche Russlands auf das Wahlergebnis ist das Thema der Geheimdienste aktueller denn je.

27.12. (Mo), 14.10–15 Uhr • n-tv

Broiler, Bonzen und Bananen – Essen, trinken, Party machen (Deutschland 2019)

Appetit auf Goldbroiler, Grilletta oder Krusta? Der Fast-Food-Trend aus dem Westen schwappt auch rüber in die DDR. Neu interpretiert und anders benannt, sind Brathendl, Burger und Pizza auch im Osten beliebt. Die Dokumentation erzählt, auf was die Ostdeutschen kulinarisch gesehen noch stehen, worin sie in den 1980ern wahre Weltmeister sind und wieso das Essen gehen dort manchmal zur echten Herausforderung wird.

27.12. (Mo), 14.25–16 Uhr • WDR

Unsere wunderbaren Jahre (Historienserie, Teil 1/3; Deutschland, 2020)

Sommer 1948: Das Leben im sauerländischen Altena war hart nach den langen Kriegsjahren. Doch die Schwestern Ulla, Gundel und Margot sind jetzt ausgelassener Stimmung. Die Jüngste,

Ulla, verdreht Draufgänger Tommy, der gerade aus der Kriegsgefangenschaft zurück ist, den Kopf. Dabei ist sie mit Apothekersohn Jürgen so gut wie verlobt. Die schüchterne Buchhalterin Gundel hat derweil die Zahlen der Firma ihres Vaters, den Metallwerken Wolf, im Sinn. Sie bekommt nicht mit, dass Tommys Freund Benno nur Augen für sie hat. Die älteste Schwester Margot kümmert sich um Sohn Winne. Ihr Mann Fritz ist nach Kriegsende noch nicht heimgekehrt. Firmenchef Eduard Wolf wird von den geschwächten Arbeitern unter Druck gesetzt. Das Essen ist knapp. Sie streiken, angeführt von Tommy. Es herrscht Inflation, auch das Geld eines Fabrikbesitzers ist nichts mehr wert. Ulla tauscht daraufhin Wertgegenstände gegen Kartoffeln für die Arbeiter ein. Ulla will Medizin studieren, sie wird sogar zur Aufnahmeprüfung geladen. Weil ihr Vater dagegen ist, hilft Tommy ihr dabei, dessen Unterschrift zu fälschen. Unerwartet fahren die Briten mit ihrem Commander Jones auf das Hofgelände der Firma. Ihr Befehl: Totaldemontage. Alle Maschinen sollen beschlagnahmt werden. Doch Jones merkt schnell, dass er in Wolf einen anständigen Unternehmer vor sich hat, keinen strammen Nazi. Er lässt Eduard daher ein paar Maschinen. Eine Gelegenheit, die Walter Böcker, ehemaliger Ortsgruppenleiter der NSDAP, zu nutzen weiß: Er hat sein Vermögen mit Zwangsarbeit, Waffen und Munition gemacht. Und nun unterbreitet er Eduard ein verlockendes Angebot. Doch dieser lehnt vorerst ab. Christel ist darüber froh, denn einem wie Böcker ist niemand gewachsen, auch nicht ihr Eduard. 20. Juni 1948: Die neue Währung ist da! Jeder erhält 40 DM. So auch die sechs Freunde. Auch Margot ist glücklich, denn nun ist endlich Fritz heimgekehrt. Doch die Stimmung in der Villa ist eisig, und für Winne ist sein Vater ein Fremder. Nach einem Streit mit Eduard zieht Margot mit Mann und Kind aus. Christel versucht noch, die Wogen zu glätten und Margot zum Bleiben zu überreden, doch die bleibt stur. Sie landen in einer spartanischen Dachwohnung, wollen es nun ohne die Unterstützung der Familie wagen. Am nächsten Morgen nimmt Ulla heimlich an der Medizin-Aufnahmeprüfung in Tübingen teil, die sie besteht. Der charmante Tommy begleitet sie, und die beiden verbringen leidenschaftliche Stunden miteinander. Als ihr Vater jedoch Wind von der Sache bekommt, verbietet er ihr den Umgang. Er will, dass sie Jürgen heiratet und – sehr zum Unmut von Gundel – seine Nachfolge übernimmt. In dieser angespannten Stimmung tritt Margot mit einer Bitte an den Vater heran: Fritz hat Tuberkulose, und er wird sterben ohne Behandlung, aber die können sie sich nur mit Eduards Hilfe leisten. Doch Eduard will dem verhassten Ex-Nazi-Schwiegersohn partout nicht helfen. Empörung bei Margot. Schließlich geht es auch um Winne und sie. Auf dem städtischen Schützenfest schießt Tommy den Adler und möchte Ulla zu seiner Schützenkönigin machen. Diese rauscht jedoch sauer und überfordert ab, weil er damit ihre bisher heimliche Liebe gegen ihren Willen öffentlich gemacht hat. Zwischen Jürgen und Tommy kommt es nun zu einer Rangelei. Jürgen läuft Ulla nach und will ihr den ausstehenden Antrag machen, doch Ulla bremst ihn. Sie steht zwischen den Welten. Gundel bietet sich – selbst verzweifelt über ihre Rolle als ewig Zweite – als Tommys Königin an. Die beiden tanzen ausgelassen, was Benno schmerzlich beobachtet. Sie landen schließlich betrunken in Tommys Waggon, wo Gundel mit ihm schläft. Zuhause warten schon Eduard und Christel. Gundel konfrontiert ihren Vater mit ihrer Wut, da er sich nun doch lieber auf Böckers Angebot einlässt und mit ihm zusammenarbeitet, als sie zur Nachfolgerin zu machen. Ulla sagt sie schließlich, dass sie die Nacht mit Tommy verbracht hat, und der will am nächsten Morgen mit Ulla reden, doch für sie ist er nun zu weit gegangen. Vor der Villa kommt es zum Handgemeine zwischen Eduard und Tommy, wobei dieser Eduard zu Boden schlägt. Ulla ist fassunglos. Danach verlässt Tommy Altena und geht nach Ost-Berlin. Ulla fährt nach Tübingen, um dort ihr Studium zu beginnen. Und der todkranke Fritz bittet Margot, Sterbehilfe zu leisten. Am nächsten Morgen steht Commander Jones vor der Tür von Firmenchef Eduard Wolf und nimmt diesen fest: Die Anklage lautet „Kriegsverbrechen“.

27.12. (Mo), 15.10–16 Uhr • n-tv

Broiler, Bonzen und Bananen – Der nackte Osten (Deutschland 2019)

Kein Land der Welt steht so sehr für FKK wie die DDR. Doch es geht nicht nur um nackte Haut, es geht um Freiheit und Selbstbestimmung. Das Klischee vom Heimchen am Herd gibt es nicht, die Antibabypille ist kostenlos erhältlich, Abtreibungen sind erlaubt, der Staat bezuschusst Ehepaare und auch eine Scheidung geht schneller: Was bedeutet das für den Alltag in der DDR? Die Dokumentation blickt hinter das Klischee der nackten Republik.

27.12. (Mo), 16.10–17 Uhr • n-tv

Broiler, Bonzen und Bananen – Trabi go! (Deutschland)

Er ist das Symbol des Ostens und bis heute Kult: der Trabant. Wer einmal die lange Wartezeit von bis zu 14 Jahren überbrückt hat, der nutzt seinen Trabi natürlich auch für Reisen. Am liebsten zieht es die Ostbürger an die See oder in die benachbarten sozialistischen Länder. Ständig ausgebucht sind auch die rund 500 Campingplätze. Wie groß ist die Sehnsucht nach dem Westen? Die Doku zeigt, wie die DDR-Bürger ihr „Recht auf Erholung“ ausleben.

27.12. (Mo), 16.30–17.15 Uhr • ZDFinfo

[war schon RB 12/2021](#)

Geheimnisse des BND. Teil 1 (1946–1968; D 2021)

Im Geist des Antikommunismus entsteht Anfang 1946 auf Initiative der USA der westdeutsche Auslandsnachrichtendienst. Gründer ist der ehemalige Wehrmachtsgeneral Reinhard Gehlen. Ohne moralische Skrupel werden auch ehemalige Mitglieder von SS, SD oder Gestapo für die Organisation Gehlen und später den BND rekrutiert.

Der Krieg der Geheimdienste von West und Ost im geteilten Deutschland bestimmt die Ära Gehlen bis zum Mauerbau 1961. Zu Beginn ist es keine Stunde null, es ist ein Deal zwischen Siegern und einem Besiegten. In den ersten Jahren spionieren die Westagenten noch im Auftrag und im Sold der US-Amerikaner und ausschließlich in Richtung Osten. Reinhard Gehlen prägt bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 1968 als Präsident des nun BND genannten Geheimdienstes eine Ära. Sie ist beeinflusst von den schweren Belastungen durch das nationalsozialistische Erbe der neuen westdeutschen Schlapphüte, durch Verrat, Ohnmacht und Versagen angesichts eines sich zuspitzenden Ost-West-Konfliktes und der Spaltung Deutschlands und der Welt. **Der erste Teil** der Reihe „Geheimnisse des BND“ beschreibt, wie Reinhard Gehlen ohne moralische Bedenken aus dem Reservoir zum Teil schwerstbelasteter ehemaliger Angehöriger von SS, SD, Gestapo und nationalsozialistischer Politik einen Geheimdienst aufbaut. Der Organisation Gehlen gelingt es durchaus, seine weitgehend ahnungslosen Auftraggeber auf der anderen Seite des Atlantiks zu blenden und mit echten Erfolgen zu beeindrucken. Dabei werden auch bis heute nicht bekannte Fälle anhand neuester Aktenfunde dargestellt. Etwa der des ehemaligen Finanzministers und zu Landsberger Festungshaft verurteilten Lutz Graf Schwerin von Krosigk, der mit fast seiner gesamten Familie bei der Organisation Unterschlupf findet.

27.12. (Mo), 17.05–18 Uhr • n-tv

Broiler, Bonzen und Bananen – FDJ und Jugendweihe (Deutschland 2019)

Von der kostenlosen Kinderkrippe bis zum einheitlichen Wehrkundeunterricht: Für Kinder folgte das Leben in der DDR klaren Strukturen. Durch regelmäßige Fahnenappelle, Staatsbürgerkunde und die Jugendweihe wurden die jungen DDR-Bürger langsam in das System integriert und auf das von oben organisierte Leben vorbereitet. Was passierte mit denen, die sich dagegen wehrten? Die Dokumentation zeigt den Alltag junger Schüler in der DDR.

27.12. (Mo), 17.15–18 Uhr • ZDFinfo

[war schon RB 12/2021](#)

Geheimnisse des BND. Teil 2 (1968–1989; D 2021)

Der gesellschaftliche Umbruch Ende der 1960er-Jahre und der sich verschärfende Kalte Krieg stellen den BND nach der Ära Reinhard Gehlens vor kaum zu bewältigende Herausforderungen. Von der neuen Ost-Politik Willy Brandts über die Stellvertreterkriege in der sogenannten Dritten Welt bis zum Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan – der andauernde Konflikt der beiden Supermächte USA und Sowjetunion bestimmt die Geschicke des BND. Im Mittelpunkt des **zweiten Teils** steht die allmähliche Emanzipation des westdeutschen Geheimdienstes von den USA. Beschrieben wird eine erste Phase der Globalisierung der bundesrepublikanischen Spionage im Zeichen der weltweiten Stellvertreterkonflikte des Kalten Krieges. Es ist eine Zeit, in der die Pullacher Agenten erstmals über die weltweite Landkarte des Spionagegeschäfts und von Skandal zu Skandal stolpern. Die wenigen spektakulären Erfolge dieser Zeit – wie die Anwerbung des KGB-Obersten „Victor“ im Zentrum des Kremls und seine spektakuläre Rettung nach seiner Enttarnung oder die effizienten Bemühungen um die Freilassung deutscher Geiseln im Libanon oder die Suche nach Verbindungen zu untergetauchten Terroristen im Nahen Osten – kann der Geheimdienst zur eigenen Ehrenrettung nicht in der Öffentlichkeit ausspielen. Mit dem Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan beginnt der Untergang einer Weltordnung, die die europäische und globale Nachkriegszeit bestimmt hat. Wie positioniert sich der BND im geopolitischen Hotspot Afghanistan? Was weiß der BND über den inneren Zustand der DDR und der Sowjetunion? Ist der BND vielleicht zum ersten Mal in der Geschichte vorbereitet auf einen kommenden großen Umbruch der Weltordnung? Und wenn ja, was hat es ihm genutzt?

27.12. (Mo), 18–18.45 Uhr • ZDFinfo

[war schon RB 12/2021](#)

Geheimnisse des BND. Teil 3 (1989–; D 2021)

Nach dem Fall der Mauer und dem Ende der Sowjetunion stellt sich die Frage nach der Rolle des BND. Die Terroranschläge des 11. September 2001 scheinen eine eindeutige Antwort zu geben. Der Beginn des 21. Jahrhunderts steht im Zeichen des Kampfes gegen den Terror. Ein erstarktes Russland, die neue Supermacht China, Bedrohungen durch Cyberattacken von Staaten und terroristischen Gruppen stellen den BND vor die bisher schwierigsten Aufgaben. **Der dritte Teil** der Reihe steht ganz im Zeichen der beiden großen welthistorischen Umbrüche am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts: dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme sowie den Terroranschlägen des 11. September 2001. Alte Gegensätze und Gegner scheinen verschwunden, und neue Feinde und tödliche Bedrohungen tauchen auf. Die Welt ist nun konfrontiert mit neuen Frontverläufen, asymmetrischen Kriegen und vermeintlich notwendigen Invasionen, die auf Lügen basieren. Die Geschichte des BND vom Mauerfall bis in unsere Tage ist die Erzählung eines Geheimdienstes auf der Suche nach Orientierung. Alte Werte und sicher geglaubte Wahrheiten haben scheinbar ihre Geltung verloren. Im Zentrum steht die Frage nach der künftigen Rolle des BND in einer Welt, in der immer wieder neue Bedrohungsszenarien durch staatliche und nicht staatliche Akteure den deutschen Geheimdienst vor neue Herausforderungen stellen. Die Reihe erzählt die Geschichte des westdeutschen Auslandsgeheimdienstes in drei Teilen chronologisch vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis in die Gegenwart.

27.12. (Mo), 22–22.55 Uhr • NDR ([war schon RB 12/2021](#)); 3.1. (Mo), 21.45–22.30 Uhr • MDR
Eingeschneit und festgefroren 1978/79. NDR Reihe „Unsere Geschichte“

Zum Jahreswechsel 1978/79 erlebte Norddeutschland ein winterliches Drama von bislang unbekanntem Ausmaß. Menschen starben, weil sie mit ihren Autos im Schnee stecken geblieben sind. Helfer wurden von Panzern überrollt, die zur Schneeräumung eingesetzt wurden. Vieh verendete in den Ställen, weil kein Wasser und kein Futter da waren.

Hunderte Dörfer blieben für Tage komplett von der Außenwelt abgeschnitten. Das Leben der Norddeutschen wurde über Nacht lahmgelegt. Kühlschränke, elektrisches Licht, Elektroherde, Heizungen: nichts funktionierte mehr. Die Bundeswehr und die Nationale Volksarmee mussten ausrücken, um die Notversorgung zu sichern. Bis heute ist dieses Ereignis im kollektiven Gedächtnis der Norddeutschen lebendig geblieben. 40 Jahre nach dem Wetterchaos rücken der NDR und Radio Bremen die Winterkatastrophe noch einmal in den Mittelpunkt. Was war passiert? Norddeutsches Schmuddelwetter erlebte einen Temperatursturz um bis zu 30 Grad Celsius. Eine Warm- Kalt-Front schob sich vom Norden in den Süden, vom Westen in den Osten, über die innerdeutsche Grenze hinweg mit katastrophalen Auswirkungen. 17 Todesopfer und Schäden in Höhe von 140 Millionen Mark in der Bundesrepublik. In der DDR gab es keine offiziellen Zahlen über entstandene Schäden, aber mindestens fünf Menschen starben auch hier. Die Wirtschaft hat danach Jahrzehnte mit den Folgen des Winters 1978/79 zu kämpfen. Doch nicht nur die großen und kleinen Katastrophen sind lebhaft in Erinnerung geblieben, sondern auch die unermessliche Hilfsbereitschaft und Solidarität in der Bevölkerung. Wer durch Eis und Schnee in Not geriet, bekam Hilfe von seinen Mitmenschen: ein Obdach, Lebensmittel, warme Kleidung, Decken. Die dramatischen Bilder aus den 1970er-Jahren werden mit persönlichen Geschichten und Aufnahmen von Hobbyfilmern verstärkt. Die Filmemacher treffen auch die Menschen wieder, die zumindest vielen Älteren vom Bildschirm aus dieser Zeit vertraut sind. Aber auch jene, deren persönliches Drama eine Randnotiz in der Lokalpresse war oder die nur mit Erfindungsreichtum eine Katastrophe abwenden konnten. Und die Autoren gehen auch der Frage nach, wie der Schneewinter ihr Leben geprägt und verändert hat.

27.12. (Mo), 22.10–23.40 Uhr • MDR

[war schon RB 12/2021](#)

Legenden: Polizeiruf 110 – die Krimidokumentation

Verbrechen und Kriminalität im real existierenden Sozialismus – das war eigentlich undenkbar! Doch vor fünfzig Jahren flimmerte zum ersten Mal eine Krimi-Reihe in die Wohnzimmer der DDR, die längst zu einer Legende im deutschen Fernsehen geworden ist. 1971 geht der „Polizeiruf 110“ auf Sendung, weil Staatschef Erich Honecker „unterhaltsamere und spannendere Programmangebote“ fordert. Ein Jahr nach dem „Tatort“ wird eine Krimiserie geboren, die anders aber nicht weniger erfolgreich war und ist.

Der „Polizeiruf 110“ hatte nicht nur die erste Ermittlerin im deutschen Fernsehen, er wollte auch realistischer sein, näher an der Arbeit der Kriminalisten, weniger reißerisch. Die Krimi-Reihe aus dem Osten wurde vielleicht auch deshalb schnell zum Straßenfeger und nach der Wende zur gesamtdeutschen Krimi-Alternative. Selbstverständlich war das nicht! Nach der Wende musste sich der „Polizeiruf 110“ behaupten und seinen Platz im gesamtdeutschen Fernseh-Krimi finden. Die DDR ist längst Geschichte, aber ihre legendäre Krimireihe gibt es immer noch! Sonntags, 20.15 Uhr, wird das Böse gejagt und die Welt wieder ein bisschen besser! Wer „Polizeiruf 110“ wählt bekommt ausgeschlafene Kommissare und spannende Fälle. Inzwischen gibt es fast 400 Folgen, ermittelten 50 Kommissarinnen und Kommissare. Einige sind inzwi-

schen selbst Legenden. Und so gibt es zum 50. Jubiläum des „Polizeiruf 110“ nicht nur ein Wiedersehen mit den Kommissaren Fuchs und Beck, mit Oberleutnant Thomas Grawe, dem „Schimanski des Ostens“ und mit Polizeihauptmeister Horst Krause. Wir schauen auch hinter die Kulissen des neuen „Polizeiruf 110“ aus Halle und treffen mit Charly Hübner, Anneke Kim Sarnau, Claudia Michelsen, Maria Simon, Edgar Selge, Michaela May, Jaecki Schwarz, Ben Becker und Andreas Schmidt-Schaller viele bekannte Polizeiruf-Gesichter.

27.12. (Mo), 23.15–0 Uhr • Phoenix

Die jüngsten Opfer der Mauer (2019)

Über 30 Kinder und Jugendliche kommen an der Berliner Sektorengrenze und an der innerdeutschen Grenze ums Leben. Sie werden erschossen oder nicht aus akuter Lebensgefahr gerettet. [Giuseppe Savoca, Siegfried Kroboth und Cetin Mert spielen in West-Berlin am Spreeufer, direkt an der Kaimauer beginnt Ost-Berlin. Sie fallen ins Wasser, doch die West-Berliner Sicherheitskräfte dürfen den Kindern nicht helfen. Und die ostdeutschen Grenzer folgen den Befehlen des unbarmherzigen DDR-Grenzsystems. Die Kinder ertrinken. Der 15-jährige Gert Könenkamp aus Schwerin will die DDR verlassen und zu seinem Vater nach Hamburg. Er ertrinkt bei seinem Fluchtversuch in der Elbe. Einer seiner Freunde, der auch in den Westen will, darf Gert nicht zu Hilfe kommen, als dieser droht unterzugehen. Er wird festgenommen und später wegen versuchten Grenzdurchbruchs auf Bewährung verurteilt. Auf den anderen Freund wird geschossen. Er schafft es dennoch auf die andere Elbseite. Heiko Runge, ebenfalls 15 Jahre alt, will dem Druck des Elternhauses entkommen und mit seinem Freund im Harz über die Grenze. Im Kugelhagel zweier Kalaschnikows verliert er sein junges Leben. Sein Freund wird festgenommen und muss ins Gefängnis.](#) Der bewegende Film von Sylvia Nagel und Carsten Opitz erzählt von minderjährigen Todesopfern, ihren Familien und Freunden, von staatlich autorisierter Gewaltanwendung und unterlassener Hilfeleistung. [Freunde und Geschwister berichten über diese wenig bekannten Todesfälle. Der Film kehrt zurück an die Schicksalsorte, zeigt beeindruckendes Archivmaterial und erzählt tragische und abgründige Geschichten. Tragisch, weil die Opfer zufällig oder völlig naiv in ein Grenzsystem geraten, das keinen Unterschied zwischen Minderjährigen und Erwachsenen macht, sondern nur Feinde und Verbrecher kennt. Abgründig, weil ihre Eltern und Freunde von der Stasi belogen und die Todesfälle systematisch vertuscht werden. Manche Angehörige erfahren erst Jahrzehnte später, was sich wirklich zugezogen hat. Die Schützen werden für ihre hohe Wachsamkeit sogar belobigt, erst nach der Wende angeklagt und dann lediglich zu Bewährungsstrafen verurteilt.](#)

28.12. (Di), 14.15–15 Uhr • ZDFinfo

Die Frauen der Diktatoren („ZDF-History“, Deutschland, 2016)

Sie agieren im Schatten des Terrors, feilen im Geheimen an ihrer Karriere und stehen ihren Männern in nichts nach: die Frauen der Diktatoren. Mao Tse-tung, Ceausescu, Honecker, Peron, Marcos und Assad – wer sind die First Ladies der Tyrannen? Was treibt sie dazu, sich an die Despoten dieser Welt zu binden? Welche Rolle spielen sie offiziell, welche hinter der Bühne? Welche eigenen Pläne haben sie? „ZDF-History“ klärt die Fragen anhand der Biografien der Ehefrauen dieser berühmt-berüchtigten Tyrannen.

28.12. (Di), 14.25–16 Uhr • WDR

Unsere wunderbaren Jahre (Historienserie, Teil 2/3; Deutschland, 2020)

April 1949. Ulla lebt endlich ihren Traum: Sie studiert Medizin in Tübingen und arbeitet nebenher im Universitätsklinikum. Als sie von der Verhaftung ihres Vaters erfährt, kehrt sie nach Altena zurück. Ihre Mutter Christel ist sich sicher, dass Böcker ihn denunziert hat, Stacheldraht an das KZ Bergen-Belsen geliefert zu haben.

Wenn keine Gegenbeweise vorgelegt werden, sieht es schlecht für Eduard aus. Doch die alten Papiere sind angeblich bei einem Fliegerbombenangriff verbrannt. Ulla hat eine Idee. Ihr Vater hatte vor Jahren seinem Freund, dem jüdischen Apotheker Julius Rosen, zur Flucht verholfen. Er könnte als Leumundszeuge aussagen. Also bittet Ulla Jürgen, ihr zu helfen. Denn Jürgens Vater hatte die örtliche Apotheke übernommen, als Rosen die Stadt verlassen musste. Auf dem Dachboden finden sie in einem alten Schrank Fotos von ihm und seinen Kindern und eine Postkarte von seiner Tante. Jürgen beginnt nun zu hinterfragen, wie sein Vater an die Apotheke gekommen ist. Auch wenn sein Vater es nicht so benennt, hat er von der Enteignung der Juden profitiert. Für Jürgen eine bittere Erkenntnis, die zum Bruch mit seinem Vater führt. Die Spuren zu Julius Rosen führen Ulla nach Ost-Berlin. In ihrer Verzweiflung wendet sie sich an Tommy, der hier studiert und zwischenzeitlich eine Affäre mit seiner Professorin Sibylle Himmelreich angefangen hat. Tatsächlich finden sie mit Hilfe von Sibylle, die ausgezeichnete Verbindungen hat, den gesuchten Julius Rosen. Aber natürlich flammen auch die alten Gefühle zwischen Ulla und Tommy wieder auf. Doch zu vieles steht zwischen ihnen. Noch immer sieht Ulla in ihrem Vater nichts Schlechtes, was Tommy bei dem Vorwurf, der gegen Eduard im Raume steht, nicht verstehen kann. Wie kann sie nur so naiv sein zu glauben, dass Eduard der einzige Stahlfabrikant in ganz Deutschland war, der sich nicht die Hände schmutzig gemacht hat? Ulla ist verletzt: Wenn er so denkt, warum hat er ihr dann überhaupt geholfen? Doch seine Antwort, dass nur sie der Grund dafür ist, bekommt sie schon nicht mehr mit. Denn Julius Rosen steht mit einem Koffer auf der anderen Straßenseite. Er hat es sich überlegt, er wird Eduard in Altena helfen. Derweil führt Gundel die Geschäfte der Firma, sehr zum Unmut von Böcker, der die alleinige Führung haben will. Er hat einen Plan, wie er die Firma an sich reißen kann. Wenn Bankdirektor Mücke Gundel als Geschäftsführerin ablehnt und damit den Münzauftrag kündigen wird, muss die Familie Wolf ihn als Geschäftsführer akzeptieren. Doch Gundel bietet – zu aller Überraschung – die Münzherstellung ohne Rechnung an. Diese wird erst fällig, wenn ihr Vater zurück ist. Bis dahin haftet die Familie mit ihrem Privatvermögen. Den Deal kann Mücke nicht ablehnen, sehr zum Ärger von Böcker. Voller Auftrieb trifft Gundel nun noch ihre alte Liebe Benno in Düsseldorf wieder und die beiden kommen sich näher. Für Schwester Margot ist das Leben alles andere als rosig. Nach dem Tod von Fritz versucht sie, durch Schmuggeln Geld zu verdienen. Eines Nachts verursacht sie dabei einen Unfall und vertraut sich in ihrer Not ausgerechnet Böcker an. Er überreicht ihr einen Briefumschlag mit Geld, um eine Überfahrt nach Argentinien und Pässe für sich und Winne bezahlen zu können. Er verspricht auch, sich ihrer Sorge anzunehmen und den heimlichen Unfall zu „klären“. Als sie ihren Vater im Gefängnis besucht, um sich auch von ihm zu verabschieden, eskaliert der Streit erneut, und Margot eröffnet ihrem Vater wütend, dass sie ihn angezeigt hat. Eduard ist fassungslos. Julius Rosen sagt vor Gericht parallel für Eduard aus, und damit lässt der Commander ihn frei. Die Freude ist groß, auch weil Gundel sich mit Benno verlobt hat. Doch plötzlich erhält Eduard Papiere vom eigens dafür heimgekehrten Tommy, die ihn schwer belasten. Und er steht vor einer folgenschweren Entscheidung. Können diese Papiere seine Schuld bezeugen?

28.12. (Di), 19.15–20 Uhr • jeweils tagesschau24

war schon RB 12/2021

Oberhof (Reihe „Geheimnisvolle Orte“, 9) ... den wohl spektakulärsten Spionagekrimi der DDR. Oberhof, am Kamm des Thüringer Waldes. Unweit vom Rennsteig, ist er heute nach Erfurt und Weimar der meistbesuchte Ort in Thüringen. Und schon immer war Oberhof beliebtes Ziel von Bergfreunden, Wanderern und Wintersportlern. Ein englischsprachiger Prospekt vermeldete schon in den 1920ern: „The most inexpensive luxury in Europe today ...“ Damals ein gemütlicher Ort auf dem vielleicht schönsten Hochplateau Mitteldeutschlands, ein heilklimatischer Luftkurort mit Höhensonne. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird es ein ganz besonderer Ort, voller Geheimnisse und unglaublicher Geschichten.

Hier treffen Natur und Luxus aufeinander, Sportler und Spione, Westtouristen und Ost-Bourgeoisie – Geld und Gier in Nobelrestaurants, gebaut mit den D-Mark-Millionen, die Devisenbeschaffer Schalck-Golodkowski extra dafür locker macht. Hier hat die DDR-Elite rauschende Feste gefeiert, hier trafen sich Weltklassensportler zu internationalen Wettkämpfen und Top-Agenten tauschten Informationen aus – alles unter den Augen der Stasi. Was heute nur wenige wissen, der starke Mann von Partei und Staat, Walter Ulbricht, hatte eine Vision von einem luxuriösen Oberhof – ein St. Moritz des Ostens wollte er errichten. Die Vision allerdings war teuer erkaufte – mit dem Sterben des alten, feudalen, gemütlichen Oberhof. Schon im November 1950 hatte Ulbricht deshalb private Pensionen und Hotels enteignen und deren Besitzer deportieren lassen. „Geheimnisvolle Orte“ begibt sich auf Spurensuche im Ort mit der größten Dichte an Wintersportanlagen auf engstem Raum und dokumentiert eine Zeit, die für viele ein Aufbruch war, mit der Hoffnung auf Wohlstand und westliches Lebensgefühl in einer Oase mitten im Osten. [Der Film erzählt auch den wohl spektakulärsten Spionagekrimi der DDR, welcher im nobelsten Hotel vor Ort, dem weit über die Grenzen Oberhofs berühmten PANORAMA eingefädelt wurde. Auf dessen Höhepunkt nahezu die gesamte Auslandsaufklärung der DDR auffliegt und der bis dahin mysteriös-geheimnisumwitterte Chef der HVA, Stasi-General Markus Wolf, enttarnt wird.](#)

29.12. (Di/Mi), 3.20–3.45 Uhr; 8.1. (Fr/Sa), 3.35–4 Uhr; 16.1. (So), 18.05–18.30 Uhr; 22.1. (Sa), 19.50–20.15 Uhr, 23.1. (So), 18.05–18.30 Uhr • ZDFneo

Sketch History. Neues von gestern (2; D 2017)

Die „Sketch History“ zeigt opulent und bildgewaltig die großen und kleinen Ereignisse der Weltgeschichte aus völlig neuer Perspektive. Satirisch, humorvoll und richtig schön absurd. Die Weltgeschichte ist eine verlässliche Aneinanderreihung von peinlichen Missverständnissen, diplomatischen Fehlentscheidungen und grotesken Szenen sinnlosen Blutvergießens.

Genügend Stoff als Steilvorlagen für die **zweite Staffel**. Diesmal erfahren die Zuschauer, wie die von der Geschichtsschreibung verzerrten Ereignisse wirklich abgelaufen sind. Mit brandheißen Enthüllungen rund um die Keilschrift der Pharaonen, TV-Perlen aus der DDR und vielem mehr – und natürlich weiteren choleralen Vorfahren Klaus Kinskis. Wie schon in der ersten Staffel entstehen opulente Sketche in beeindruckenden Kulissen mit unglaublich detailreicher und liebevoller Ausstattung, verbunden durch aufwendige, äußerst lustige Animationen.

Max Giermann, Matthias Matschke, Valerie Niehaus, Isabell Polak, Judith Richter, Alexander Schubert, Paul Sedlmeir, Holger Stockhaus und Carsten Strauch bilden das hochkarätige Ensemble. Darüber hinaus wird der wunderbare Geschichtenerzähler Bastian Pastewka mit seinen bissigen Kommentaren aus dem Off auch diesmal zu sehen sein. Die zweite Staffel wurde im Sommer 2016 in Budapest gedreht. Regie führten Tobi Baumann („Gespensterjäger“, „Vollidiot“, „Zwei Weihnachtsmänner“) und Erik Haffner („Pastewka“, „Ladykracher“, „Hubert und Staller“). Produzent ist HPR Bild & Ton zusammen mit Warner Bros. Deutschland, ausführender Producer und Headwriter ist Chris Geletneky („Pastewka“, „Ladykracher“, „Midlife Cowboy“).

29.12. (Mi), 9.20–10.05 Uhr • HR

Als der Norden tanzen lernte.

Am Ende des 19. Jahrhunderts war der Tanzlehrer noch mit einer Geige unterwegs und verhalf dem erstarkten Bürgertum zu mehr Sicherheit auf dem gesellschaftlichen Parkett. Tanz ist immer auch ein Spiegel der Zeit gewesen. Bis Anfang der 1940er-Jahre war Hamburg eine Hochburg der Swing-Begeisterten. Junge Leute, die mit dem ausgelassenen Tanzstil auch ein freies Lebensgefühl verbunden und so gegen die Nationalsozialisten opponiert haben. Nach dem Krieg bezahlten die Kunden ihre Tanzstunden mit Briketts. Tanzen war eine Flucht aus dem grauen Alltag, und wer kein eigenes Jackett hatte, bekam vom Tanzlehrer eines geliehen. Denn in der Tanzschule lernte man damals nicht nur Schrittfolgen, sondern auch gutes Benehmen. Tanzen ist immer auch Jugendkultur. Als in den 1950er-Jahren der Rock 'n' Roll nach Deutschland kam und Jugendliche ganze Konzerthallen zerlegten, suchte die neu gegründete DDR eine Alternative. Ein Tanzlehrerpaar aus Leipzig bekam den Auftrag, einen Tanz zu kreieren. So entstand der sogenannte Lipsi, doch die Jugendlichen verschmähten den staatlich verordneten Tanz. Häufig sind es aber auch Filme gewesen, die ganze Tanzwellen auslösen. Als 1978 der bis dahin in Deutschland weitgehend unbekanntes Schauspielers John Travolta im weißen Anzug durch den Film „Saturday Night Fever“ tanzte, verfielen junge Leute im ganzen Land in ein anhaltendes Diskofieber. Ein Jahrzehnt später war der von Harry Belafonte mitproduzierte Film „Beat Street“ Vorbild für Jugendliche aus der DDR. In Rostock und Stralsund fielen im Stadtbild plötzlich Jugendliche auf, die sich roboterhaft zu hämmernden Beats bewegten. Der Breakdance schaffte den Sprung über die Mauer. Da aber die zu dem Tanzstil gehörenden Markenklamotten in der DDR nicht erhältlich waren, mussten die Mütter der jungen Breakdancer ran und nähten aus Putzlappen Fantasielogos auf Jogginghosen. Der Film ist eine spannende Zeitreise, in der Musik und Tanz das Lebensgefühl des jeweiligen Jahrzehnts wieder aufleben lassen.

29.12. (Mi), 14.25–16 Uhr • WDR

Unsere wunderbaren Jahre (Historienserie, Teil 3/3; Deutschland, 2020)

Eduard hat die Firma Christel und seinen Töchtern vermacht. Durch die zwischenzeitliche Hochzeit von Margot und Böcker besitzen die Eheleute damit nun aber grundsätzlich die Mehrheit an den Vereinigten Metallwerken. Schweren Herzens gibt Ulla ihr Medizinstudium auf und beschließt, ihr Leben in Altena erst einmal in Ordnung zu bringen und zudem mit Tommy endgültig abzuschließen, der zurück nach Ost-Berlin gegangen ist.

Ulla fühlt sich nach dem Tod des Vaters verloren; die solide Art von Jürgen schenkt ihr Stabilität. So nimmt sie seinen Heiratsantrag schließlich an. Benno wohnt trotz der Heirat mit Gundel unter der Woche in Düsseldorf, während sie in Altena bleibt, um weiter in der Firma zu arbeiten. In Düsseldorf kommt Benno seiner Kollegin Regina näher. Als Gundel eines Tages ihre Angst vor dem Zugfahren überwinden kann und Benno besucht, erwischt sie ihn in flagranti mit Regina. Böcker ist zum neuen Arbeitgeberpräsidenten gewählt worden. Er schmiedet Pläne, wie man wieder Munition herstellen könnte. Gundel und Ulla wollen diesen Weg für die Firma mit allen Mitteln verhindern, doch dafür müssen sie zunächst Margot überzeugen – und einen Gegenentwurf liefern, aber wie kann der aussehen? Während der Arbeiteraufstände am 17. Juni 1953 gerät Tommy ins Visier der Stasi. Er flüchtet mit seiner kleinen Tochter Angelika, die aus der Affäre mit Sybille entstanden ist, nach Altena und bewirbt sich bei Ulla in der Firma Wolf. Nach anfänglichem Zögern stellt Ulla ihn ein. Ulla und Gundel präsentieren zeitgleich den anderen Anteilseignern ihre Geschäftsidee von elektrisch bedienbaren Krankenhausbetten als Alternative zur Munitionsherstellung. Als es zur Abstimmung kommt, wähnt sich Böcker mit der Stimme Margots schon als Gewinner, aber die stimmt für die Betten. Wütend rauscht Böcker ab. Die Wolf-Frauen aber sind seit langer Zeit wieder vereint. Nach fast einer Woche, in der keiner etwas von Böcker gehört hat, taucht er plötzlich wieder auf. Er macht Margot schwere Vorwürfe, dass sie ihn bei der Abstimmung verraten hat. Dabei habe er doch sogar

dafür gesorgt, dass sie nicht im Gefängnis gelandet ist, nachdem sie damals, beim Unfall, einen Grenzer umgefahren hat. Margot ist am Boden zerstört. Sie fährt mit Winne zu dem seit dem Unfall schwer gehbehinderten Grenzer und redet mit ihm. Sie möchte ihrem Sohn zeigen, dass es nie zu spät ist umzukehren, wenn man sich einmal verrannt hat. Jürgens Eifersucht auf die Karriere seiner Frau geht so weit, dass er Ulla droht und sie zur Kündigung zwingt. Das liegt vor allem daran, dass er zwischenzeitlich erfahren musste, dass Tommy nun wieder in der Firma arbeitet. Doch Ulla stellt sich gegen ihn. Es kommt zur Auseinandersetzung der Beiden mit schwerwiegenden Folgen. Margot zweifelt indes immer mehr an der Beziehung zu Böcker. Sie fasst den Entschluss, ihn zu verlassen. Böcker hat aus Rache die Konten der Firma geplündert und will sein Leben in Argentinien fortsetzen. Die Firma steht vor dem Ruin. Doch Christel will nicht aufgeben und das Familienunternehmen perspektivisch weiterführen. Denn: Margot will vor Gericht die Verantwortung für die Verletzungen des Grenzers übernehmen. Ulla macht ihrer Mutter und ihrer Schwester klar, dass sie endlich wieder zu sich selbst finden muss. Sie will ihr Medizinstudium in Tübingen wieder aufnehmen. Und Gundel? Sie sehnt sich nach ihrem Mann Benno und der Aussicht auf Familie und Kinder. Auch sie möchte auf eigenen Füßen stehen. Es wird also eng für den Weiterbestand der Firma Wolf. Es bleiben nur zwei Möglichkeiten: der Verkauf der Firma oder eine komplette Neugründung. Die Schwestern plädieren für Verkauf. Christel jedoch will die Stahlfabrik noch nicht aufgeben und wagt die Neugründung. Allein. Aber kraftvoller denn je! Alle vier Frauen gehen nun ihren eigenen Weg. Keine weiß, wohin dieser führen wird ...

30.12. (Mi/Do), 2.30–4.45 Uhr • ZDF

[war schon RB 12/2021](#)

1.1. (Sa), 6.45–9 Uhr; 15.45–18 Uhr; 2.1. (Sa/So), 3–5 (!) Uhr • jeweils ZDFinfo

Die 80er – Das explosive Jahrzehnt (Teile 1 bis 3) (D 2017)

(1) Kalter Krieg und heißer Rock: Die 80er Jahre haben ein Hauptthema: die Angst vor einem dritten Weltkrieg, das Wettrüsten zwischen Ost und West, sowjetische SS20 versus Pershing II und Cruise Missiles. Der NATO-Doppelbeschluss vom 12. Dezember 1979 gibt das Startsignal für den Rüstungswettlauf der 80er. Der Kalte Krieg sollte das Jahrzehnt bis fast zum Ende bestimmen.

Zu Beginn der 80er Jahre teilen viele Menschen die Angst vor einem apokalyptischen Inferno. Der Schriftsteller Günter Grass bringt in seiner Rede bei der Berliner Begegnung zur Friedensförderung im Dezember 1981 seine Angst vor einem apokalyptischen Inferno zum Ausdruck, die viele Menschen zu Beginn der 80er Jahre teilen. Und es ist natürlich vor allem die Jugend, die diese Angst öffentlich artikuliert. Aber eine neue Generation ist am Werk, die auch eine völlig neue Protestkultur hervorbringt. Während die 68er noch als geschlossene Truppe aufmarschierten, mit charismatischen Anführern wie Rudi Dutschke, ist die Jugend der 80er – also die Babyboomer – bereits in viele Subkulturen gesplittet: Punker, Hausbesetzer, Ökos, Autonome, Gangs.

(2) Superstars und Supergau: Das Jahr 1984 gehört George Orwell. Mit seinem letzten großen Roman „1984“ wird er jetzt zum Stichwortgeber einer zunehmend fortschrittsskeptischen Gesellschaft. Der gleichnamige Kinofilm bekommt von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden das Prädikat „besonders wertvoll“ und der dazugehörige Soundtrack der britischen Band Eurythmics stürmt die deutschen Charts. ...

(3) Endzeitangst und Mauerfall: Michael Gorbatschow ist nach dem Wegsterben von drei greisen KP-Generalsekretären innerhalb von nur drei Jahren die neue Nummer eins im Kreml. Der Mittfünfziger mit dem markanten Muttermal auf der kahlen Stirn wird schon bald nach seinem Amtsantritt für die von Weltuntergangängsten geplagten Deutschen zum Hoffnungsträger.

Lange Zeit hatte die SED-Führung ideologisch nur den Westen zu fürchten. Doch das ändert sich, als Gorbatschow mit Glasnost und Perestroika versucht, die sowjetische Gesellschaft von der Breschnew-Ära zu befreien. Die Klarheit, mit der in Moskau jetzt über die Mängel der realsozialistischen Gesellschaft gesprochen wird, irritiert die SED. Und auf die von Gorbatschow vorangetriebene Aufarbeitung der stalinistischen Vergangenheit reagieren Honecker und Co. geradezu panisch.

30.12. (Do), 18.30–20 Uhr • Phoenix

[war schon RB 12/2021](#)

Katarina Witt – Weltstar aus der DDR (Deutschland, 2019)

Die zweifache Olympiasiegerin Katarina Witt ist die erfolgreichste Sportlerin in der Geschichte des Eiskunstlaufs. Sie war das „schönste Gesicht des Sozialismus“ und die einzige Sportlerin der DDR, die bereits vor der Wende ein internationaler Showstar war. Der Film „Katarina Witt – Weltstar aus der DDR“ von Jobst Knigge zeigt den Weg des Mädchens aus Sachsen bis nach Hollywood.

Die Privilegien hatten einen Preis: Katarina Witt wurde systematisch von der Stasi überwacht. Für die TV-Dokumentation öffnet sie erstmals nach Jahrzehnten ihre Stasi-Akten.

Katarina Witt ist mit zwei Olympiasiegen, vier Weltmeisterschafts- und sechs Europameisterschaftstiteln die erfolgreichste Sportlerin in der Geschichte des Eiskunstlaufs. Sie war das „schönste Gesicht des Sozialismus“ und verbindet bis heute ostdeutsche Identität mit internationalem Flair. Immer wieder hat sie sich neu erfunden: als ostdeutsche Eisprinzessin, als internationaler Showstar, als Botschafterin des Sports. Bis heute steht sie selbstbewusst zu ihrer DDR-Herkunft. Es entsteht das Porträt einer Frau, die aus der Enge der DDR heraus mehr erreicht hat als viele vor ihr. Doch die Privilegien hatten einen Preis: Katarina Witt war eine **Begünstigte** der Stasi und wurde gleichzeitig von Kindheit an von der Stasi überwacht. Für diesen Film öffnet sie ihre im Keller verstaubten Akten Jahrzehnte später zum ersten Mal. Es geht in den mehr als 3.000 Seiten um Trainingsbeurteilungen, Auseinandersetzungen, Wettkämpfe. Aber auch: lukrative Angebote aus dem Westen, die ins Leere liefen. Direkt nach der Wende entbrennt eine öffentliche Debatte um die Sportlerin – sie flüchtet daraufhin ins Showbusiness der USA. Der Film folgt dem Weltstar durch wechselhafte Jahrzehnte. Zu Wort kommen der amerikanische Olympiasieger Brian Boitano, Gabriele Seyfert, Eiskunstlauf-Weltmeisterin und Tochter von Trainerin Jutta Müller, sowie der ehemalige DDR-Staats- und Parteichef Egon Krenz.

30.12. (Do), 22.30–23.15 Uhr • Phoenix

Tamara Danz – Raus aus der Spur (2021)

Die Rocksängerin Tamara Danz war ein lebender Widerspruch. Weich und hart, bissig und sensibel, unnahbar und leidenschaftlich. Sie war die wilde Rock-Diva mit schrillen Outfits, eine politische Aktivistin in der DDR und Quoten-Ossi nach der Wende. Tamara Danz war die ostdeutsche Antwort auf Janis Joplin, Tina Turner oder Madonna.

Ein Star – eigenwillig, aufsässig und intelligent. Sieben Mal wurde sie mit ihrer Band „Silly“ in der DDR „Rocksängerin des Jahres“. Am 22. Juli 1996 starb Tamara Danz mit nur 43 Jahren an Brustkrebs. Ein Schock für die Fans und ihre Band.

31.12. (Fr), 20.15–21.10 Uhr • arte ([war schon RB 12/2021](#));

10.1. (Mo), 7.20–7.50 Uhr; 17.1. (Mo), 7.20–7.50 Uhr • jeweils WDR

Überleben. Krieg der Träume – 1918, Folge 1 (Deutschland, 2018)

Sommer 1918. Seit vier Jahren tobt der Erste Weltkrieg. Lange waren die Fronten festgefahren, Hunderttausende sind in dem brutalen Stellungskrieg gefallen. Doch seit dem Kriegseintritt der Amerikaner 1917 haben sich die Alliierten Vorteile erkämpft. Im Herbst 1918 ist eine deutsche Niederlage nicht mehr abzuwenden: Deutschland muss kapitulieren. Am 11. November tritt der Waffenstillstand in Kraft. **Online verfügbar von 31/12 bis 11/02**

31.12. (Fr), 21.10–22 Uhr • arte ([war schon RB 12/2021](#));

10.1. (Mo), 7.50–8.20 Uhr; 17.1. (Mo), 7.50–8.20 Uhr • jeweils WDR

Frieden. Krieg der Träume – 1919, Folge 2 (Deutschland, 2018)

Paris 1919: Politiker aus Großbritannien, den USA, Frankreich, Italien und anderen Staaten verhandeln auf der Friedenskonferenz über die Zukunft Europas: Die Großmächte dominieren

die Verhandlungen mit dem Ziel, die eigene Vormachtstellung in der Welt zu sichern. Die deutsche Delegation hat keine Wahl, sie muss den Versailler Vertrag unterschreiben, der das Land zu Gebietsabtretungen, Abrüstung und hohen Reparationszahlungen verpflichtet. **Online verfügbar von 31/12 bis 11/02**

31.12. (Fr), 22–22.55 Uhr • arte ([war schon RB 12/2021](#));

11.1. (Di), 7.20–7.50 Uhr; 18.1. (Di), 7.20–7.50 Uhr • jeweils WDR

Entscheidungen. Krieg der Träume – 1920–1922, Folge 3 (Deutschland, 2018)

Die wirtschaftliche Lage in Europa ist prekär: Inflation und Arbeitslosigkeit steigen. Breite Teile der Bevölkerung leiden Hunger. In Italien kommt es zu schweren Unruhen, in Deutschland besetzen kommunistische Kämpfer Fabriken, um gegen die Arbeitsbedingungen zu protestieren. Rechte Freikorps und die Reichswehr gehen brutal gegen Arbeiter vor. Während die Kluft zwischen Arm und Reich wächst, boomt in Berlin die Unterhaltungsindustrie. **Online verfügbar von 31/12 bis 11/02**

31.12. (Fr), 22.55–23.50 Uhr • arte ([war schon RB 12/2021](#));

11.1. (Di), 7.50–8.20 Uhr; 18.1. (Di), 7.50–8.20 Uhr • jeweils WDR

Revolution. Krieg der Träume – 1923–1926, Folge 4 (Deutschland, 2018)

Moskau ist ein Sehnsuchtsort für alle, die von einer kommunistischen Gesellschaft träumen. Intellektuelle und Freiheitskämpfer aus ganz Europa pilgern hierher. Doch wird das Gesellschaftsexperiment vor allem mit Gewalt vorangetrieben. Deutschlands Wirtschaft liegt am Boden, der Staat ist pleite. Frankreich besetzt 1923 wegen ausbleibender Reparationszahlungen das Ruhrgebiet. Um den Verpflichtungen nachzukommen, wirft Deutschland die Notenpressen an: Eine Hyperinflation ist die Folge. **Online verfügbar von 31/12 bis 10/02**

1.1. (Sa), 6.15–6.45 Uhr; 13.1. (Do), 7–7.30 Uhr • jeweils ZDFinfo

Margot Honecker – Die Bilanz (auch: „Die wahre Geschichte“; Deutschland, 2015/2018)

Sie galt als einflussreichste Frau der DDR, machte als Ministerin Karriere und verteidigt bis heute im chilenischen Exil Mauer und Stacheldraht: Margot Honecker. Doch wer ist sie wirklich? Aussagen von Vertrauten, wie ihrem Enkel Roberto, und Auszüge aus unbekanntenen Dokumenten zeichnen das Bild einer Frau, die in der DDR ihren Traum von einer besseren Welt verwirklicht sah – und sich die eigene Schuld am Scheitern dieses Traums nicht eingestehen will. Wie niemand sonst verkörpert Margot Honecker bis heute die Geschichte des zweiten deutschen Staates von der Gründung bis zu seinem Ende. Vor allem die Ehe mit Erich Honecker machte die kommunistisch erzogene Jugendfunktionärin aus Halle zur „blauen Eminenz“ der DDR – so genannt wegen ihrer auffällig schimmernden Haare. Ihretwegen hatte Erich Honecker Anfang der 1950er Jahre Frau und Kind verlassen und einige Jahre mit ihr in wilder Ehe zusammengelebt, ehe die Beziehung gegen den Willen der Parteiinstanzen legitimiert wurde. Über das Privatleben der Honeckers drang bis zum Ende der DDR nur wenig nach außen. Vertraute berichten von schweren Ehekrisen – 15 Jahre jünger als ihr Mann, war Margot Honecker offenbar amourösen Abenteuern nicht abgeneigt. Erst der Machtverlust mit dem Ende der DDR und die darauf folgende Flucht vor der Strafverfolgung schweißte das Paar wieder zusammen. Seit 1963 bestimmte Margot Honecker mit harter ideologischer Hand über die DDR-Volksbildung. Tatsächlich war ihre Macht wohl noch weitaus größer – nicht zuletzt in den 80er Jahren, als sich die SED gegen die Reformpolitik von Kremlchef Gorbatschow abschottete. Ebenso wenig wie ihr Mann konnte Margot Honecker begreifen, warum „ihre“ Jugend zuletzt nicht mehr in „ihrem“ Staat leben wollte. Für sie sind die Umwälzungen von 1989 bis heute eine vom Westen gesteuerte „Konterrevolution“. „**Sie ist eine standhafte Frau**“, sagt ihr Enkel Roberto, „**doch sie kann ihre Ideen nicht an die neue Wirklichkeit anpassen. Sie ist versteinert.**“

1.1. (Sa), 9–9.45 Uhr • ZDFinfo

Das war dann mal weg: Lipsi, Partykeller & Co. (D 2020)

Diese Folge der Reihe „Das war dann mal weg“ weckt die Feierlaune und erinnert an kulinarische wie kulturelle Sünden vom Mettigel bis zum Lipsi-Tanz, vom Kegelabend bis zum Käsepilz. Partytime! So manches rund um den Partykeller war schön und schrecklich zugleich – trotzdem wecken einst kultige Requisiten und Rituale heute noch nostalgische Gefühle bei den Promi-Gästen Anneke Kim Sarnau, Florian Martens, Chernobobatey und Rhea Harder-Vennewald.

„Das war dann mal weg“ spürt dem Guten von gestern nach. Und auch dem nicht ganz so Guten. Jahrzehntelang schoben die Deutschen landauf, landab eine ruhige Kugel. Kegeln war eine höchst beliebte Freizeitbeschäftigung, die praktischerweise Sport mit Geselligkeit verband. Jedenfalls bis vor etwa 30 Jahren. Inzwischen sind die Kegelbahnen in den Hinterzimmern der Gaststätten mit ihren Fans alt geworden, der Nachwuchs fehlt. „Das war dann mal weg“ trifft einen der letzten Kegelclubs, die „Seltene Neun“ aus Ottenbützel bei Hamburg. Außerdem wird in der Sendung eine Institution deutscher Feierkultur wiederbelebt: der Partykeller. Selbst eingerichtete Kellerräume mit Flipper, Musikbox, bunten Glühlampen und einem weiteren Phänomen privater Dancefloors: der Lichtorgel. Grün, blau, rot, rot, blau, grün – Lichteffekte im Takt der Musik. Yeah! Übrigens, „yeah, yeah, yeah“ war ein Dorn im Auge der DDR-Obersten. Die wollten der zügellosen Mode des Rock'n'Roll etwas entgegensetzen und erfanden kurzerhand den Lipsi. Wie der sozialistische Tanz rockt, das gibt's bei „Das war dann mal weg“. Außerdem: Was ist eigentlich aus Büffet-Hits wie dem Mettigel, dem Käsepilz oder Fliegenpilzeiern geworden?

1.1. (Sa), 13.30–14.15 Uhr • ZDFinfo

Das war dann mal weg: Butterfahrt, Dübener Ei & Co (D 2020)

Die schönste Zeit des Jahres ist für viele der Urlaub, und auch der unterliegt dem Wandel der Zeit. Dinge, die mal selbstverständlich waren, sind plötzlich weg. Urlaub, das ist für viele Strand und Meer und der Duft von Sonnencreme. Früher hatte die oft Lichtschutzfaktor 2. Heute gibt es fast nichts unter LSF 15 zu kaufen. Der Film erklärt, warum der LSF 2 verschwunden ist. Wer zur Fraktion der Camper gehört, dessen Herz dürfte höherschlagen, wenn ein „Dübener Ei“ vorbeizuckelt. Diese niedliche „Kuschelkugel“ ist einer der kleinsten und leichtesten Wohnwagen, die je gebaut wurden. Das Zugfahrzeug war früher oft genug ein Trabi, inzwischen gibt es nur noch Liebhaberstücke. „Das war dann mal weg“ begibt sich auf die Spuren des charmanten Gefährts aus Sachsen, trifft den Enkel des Erfinders und stolze heutige „Ei“-Besitzer. Außerdem widmet sich „Das war dann mal weg“ einem weiteren Phänomen der Badesaison, das eher mit Scham als mit Charme zu tun hat: dem Umkleide-Umhang. Von findigen Reedern und fröhlichen Senioren handelt die Geschichte der Butterfahrt, die dieser Film noch einmal aufleben lässt. Und er erkundet auch die Urlaubserlebnisse von DDR-Bürgern, die sich oft in FDGB-Ferienheimen erholten. Was aus diesen Einrichtungen geworden ist, auch das verrät „Das war dann mal weg“. Über persönliche Urlaubserlebnisse plaudern Anneke Kim Sarnau, Florian Martens, Chernobobatey und Rhea Harder-Vennewald. „Das war dann mal weg“ – die Reihe spürt Dingen nach, die früher einmal unseren Alltag bereichert haben, genial und unverzichtbar erschienen. Heute sind sie verschwunden. Was ist aus ihnen geworden?

1.1. (Sa), 14.15–15 Uhr • ZDFinfo

Das war dann mal weg: Poesiealbum, Rechenschieber & Co (D 2020)

Kreidetafel, Overheadprojektor oder Rechenschieber – diese Dinge sind längst Geschichte. „Das war dann mal weg“ wirft einen Blick in die Schule. So mancher ehemalige Schüler erinnert sich vielleicht noch an den Geruch von Arbeitsblättern, die per Matrizendrucker vervielfältigt wurden – eklig! Außerdem schaut der Film in die DDR, wo es zum Alltag von Schulkindern gehörte, das blaue Halstuch der Jungpioniere binden zu können, eine Funktion im Gruppenrat zu übernehmen oder im Fach ESP in Fabriken Waschmaschinen oder ähnliche Güter zusammenzuschrauben. „Rosen, Tulpen, Nelken“ – das gute, alte Poesiealbum ist ebenfalls verschwunden. Generationen von Schülerinnen und Schülern hüteten ihre Büchlein mit weisen, lustigen oder peinlichen Sprüchen und aufwendigen Verzierungen wie einen Schatz. Heute ist eher Social Media das Medium, das verbindet, statt Lackbildchen und Sinnsprüche. Eine Sache ist zum Glück ein für alle Mal weg und verboten: der Rohrstock. „Das war dann mal weg“ macht einen kleinen Ausflug in eine dunkle Zeit, als Lehrer mit körperlicher Züchtigung Gehorsam einzufordern versuchten. Anneke Kim Sarnau, Florian Martens, Chernobobatey und Rhea Harder-Vennewald erinnern sich an ihre eigene Schulzeit und kommentieren mal nachdenklich, mal charmant und witzig. „Das war dann mal weg“ – die Reihe spürt Dingen nach, die früher einmal unseren Alltag bereichert haben, genial und unverzichtbar erschienen. Heute sind sie verschwunden. Was ist aus ihnen geworden?

1.1. (Sa), 15–15.45 Uhr • ZDFinfo

Das war dann mal weg: Arschgeweih, Jesuslatschen & Co (D 2020)

Moden kommen und gehen – die Reihe „Das war dann mal weg“ blickt auf vergangene Trends und Sünden im Bereich Mode und Lifestyle. In den 1960er-Jahren kommt das Nyltesthemd auf den Markt. Es hat scheinbar alles, was ein Hemd braucht: Es ist bügelfrei, trocknet schnell und behält seine Farbe. Der Haken an dem Stöffchen? Es ist reine Kunstfaser – und wer die trägt, duftet schnell nach Iltis. Völlig out, aber leider nicht ganz so einfach wegzukriegen, ist das so genannte Arschgeweih – politisch korrekt Steißbeintribal genannt. Als in den 1990ern die Hosen auf die Hüften rutschen, wachsen auf den Rückseiten von Promis wie Sabrina Setlur plötzlich mehr oder weniger filigrane Gebilde. Tattoos werden plötzlich massentauglich, und irgendwie hat auf einmal fast jede und jeder eins. Und dann heißt es auf einmal Arschgeweih und ist völlig verpönt. Auch aus der Mode: das Solarium. Klar, es gibt noch welche, aber es werden immer weniger. Früher ging es um karibische Bräune im trüben deutschen Winter. Und heute? Der Hype ist vorbei und das Solarium eher zum Wellness-Erlebnis geworden. Schade findet der ein oder andere dagegen, dass die guten alten Jesuslatschen nicht mehr so häufig hergestellt werden. Ein klassisches Ostprodukt, das zumindest den Füßen in der DDR das Gefühl völliger Freiheit gibt. Im Westen tragen eher Hippies und Blumenkinder die Latschen, in leicht anderen Varianten, die sie gern aus dem Nahen Osten importieren. Dass Mode nicht nur eine Frage der äußeren Erscheinung ist, sondern mitunter lebensgefährlich sein kann, zeigt ein Blick in die etwas weiter entfernte Geschichte: die gefährlichsten Modetrends – vom Vatermörderkragen bis zu den Plateauschuhen, die seit dem 15. Jahrhundert immer wieder kommen und gehen. Anneke Kim Sarnau, Florian Martens, Chernobobatey und Rhea Harder-Vennewald kommentieren die Modetrends der Vergangenheit. „Das war dann mal weg“ – die Reihe spürt Dingen nach, die früher einmal unseren Alltag bereichert haben, genial und unverzichtbar erschienen. Heute sind sie verschwunden. Was ist aus ihnen geworden?

1.1. (Sa), 16.20–17.05 Uhr; 2.1. (Sa/So), 2.15–3 Uhr • jeweils MDR

Stein auf Stein zum Welterfolg – Anker-Steinbaukästen aus Rudolstadt

Albert Einstein hat mit ihnen gespielt, Erich Kästner und auch Roman Herzog - die Ankersteine aus Rudolstadt haben die Kindheit von Generationen begleitet. Vor 140 Jahren starteten die farbigen Steine von Thüringen aus einen einzigartigen Siegeszug rund um den Globus, und noch heute faszinieren die klassischen Baukästen kleine und große Baumeister und Sammler. Alles begann mit der Idee zweier Luftfahrpioniere: Otto und Gustav Lilienthal experimentierten am heimischen Backofen mit Quarzsand, Kreide, Leinöl und Farbpigmenten, um daraus Steine herzustellen - für einen Baukasten, der es Kindern ermöglichen sollte, eigene kleine Bauwerke zu errichten und damit ihre Kreativität zu beflügeln. Das Experiment gelang, die Vermarktung nicht. Und so war es der findige Unternehmer Friedrich Adolf Richter, der die Rezeptur erwarb und 1880 in seiner Rudolstädter Fabrik mit der Produktion der neuartigen Baukästen begann. Unter seinem Markenzeichen, dem Anker, entwickelte er die Lilienthalsche Idee zu einem Systemspielzeug für Jung und Alt weiter, startete eine einzigartige Werbeoffensive und eröffnete Verkaufsfilialen von St. Petersburg bis New York. ...

1.1. (Sa), 17.45–18.30 Uhr; 2.1. (So), 15.45–16.30 Uhr; 3.1. (So/Mo), 1–1.45 Uhr; 1.45–2.30 Uhr;
6.1. (Do), 8.15–9 Uhr; 7.1. (Fr), 8.15–9 Uhr • jeweils NDR

Ein Jahrhundertleben

Sie sind um die 100 Jahre alt und haben politische und gesellschaftliche Umbrüche in einer Anzahl und einem Ausmaß miterlebt, wie es für viele Menschen heute kaum vorstellbar ist: Hineingeboren in die Goldenen Zwanziger erlebten sie als Kinder die Weltwirtschaftskrise und die Machtübernahme der Nationalsozialisten. Auf den Zweiten Weltkrieg folgte ein Leben geprägt durch Not und Neuanfang. Auf Jahrzehnte der deutschen Teilung schließlich die Wiedervereinigung. Und im Rentenalter haben technische Neuerungen, ungeahnte neue Krisen und die Umformung der weltpolitischen Ordnung ein Tempo aufgenommen, dem selbst junge Menschen nur schwer folgen können. Die Dokumentation macht eine Zeitreise durch die deutsche Geschichte. Für die NDR Produktion sind neun Frauen und Männer aus Norddeutschland tief in ihre Erinnerungen eingetaucht, haben ihre Fotoalben geöffnet und erzählen spannend und bewegend aus den rund 100 Jahren ihres Lebens. Irmgard Rosenkranz wurde am 21. Juni 1922 in Marienfließ im heutigen Polen geboren in die Familie Gans Edle Herren zu Putlitz. Zum Kriegsende konnte sie auf der Flucht nur ihren Taufbecher retten. Später in der DDR arbeitete sie unter anderem als landwirtschaftliche Berufsschullehrerin. Auf die Idee, „rüber zu machen“, kam sie nie. Und obwohl sie dem märkischen Uradel entstammt, sagt sie: Eine feine Dame war ich nie! Sie interessierte sich eher für Landwirtschaft und Viehzucht. Heute, in ihrem 100. Lebensjahr, lebt Irmgard Rosenkranz noch immer in Garvmühlen bei Rerik. Und das im Kreis ihrer Familie mit vier Generationen unter einem Dach. Wilhelm Simonsohn wurde am 9. September 1919 in Hamburg-Altona geboren. Als er mit 15 Jahren in die Marine-Hitlerjugend kam, wurde er dort als „Judenlummel“ beschimpft. Erst dann erfährt er, dass seine Eltern nicht seine leiblichen Eltern waren und sein Vater jüdischer Abstammung war, der das Dritte Reich nicht überlebte. Wilhelm Simonsohn wurde Kampfpilot, erlebte einen Abschuss über Belgien und überlebte den Krieg und die NS-Zeit. Bis vor zwei Jahren trat er noch regelmäßig als Zeitzeuge an Schulen auf und erzählte über sein wechselvolles Leben. Irmgard Eiben aus Wilhelmshaven war bereits nahezu taub. Mit 94 Jahren hat sie sich ein Cochlea-Implantat setzen lassen und blüht seitdem regelrecht auf. Fährt, weil dadurch wieder verkehrstüchtig, mit einem Elektroroller, trifft ihre Freundinnen zum Klönen über Literatur, Sexualität und aktuelle Politik. Auf die Frage, inwieweit der Glaube helfen kann, im Leben und mit Blick auf das Lebensende meint sie: Es bleiben immer Fragen da, die man nicht beantworten kann, die nur der Glaube beantworten kann oder die Erfahrung. Das Leben bleibt bis zuletzt ein Auf und Ab. Die Geschichte von Irmgard Eiben ist die einer Frau, die ihr Leben nicht einfach ausklingen lässt, sondern noch einmal ganz neue Wege geht.

1.1. (Sa), 18–20.15 Uhr; 2.1. (Sa/So), 0.45–3 Uhr • jeweils ZDFinfo

Die goer – Jahrzehnt der Chancen (Teile 1 bis 3) (D 2018)

(1) Einheitsrausch und Eierwürfe: In den goer-Jahren feiern die Deutschen ihre Einheit und den Aufbruch. Doch die Euphorie weicht bald der Ernüchterung – vor allem im Osten. Im Westen blüht die bunte Spaßgesellschaft. Alles scheint möglich in den Wendejahren. Doch die Krisen kommen. Im Osten des Landes bricht die Wirtschaft zusammen, der Einheitskanzler wird mit Eiern beworfen.

In Europa gibt es Krieg. Gleichzeitig erobert das Internet die Welt und der Spaß die Kultur. Kaum ein Jahrzehnt bietet so viele Chancen wie das der goer-Jahre. Deutschland wächst politisch zusammen, und neue Technologien revolutionieren die Welt. Doch die wirtschaftlichen Herausforderungen sind enorm. Dazu bröckelt die Mauer in den Köpfen nur langsam. Der Unmut über Bundeskanzler Helmut Kohl wächst. Der erhoffte Frieden nach dem Ende des Kalten Krieges bleibt aus. Neue und kaum noch durchschaubare Konflikte beschäftigen die Welt. Auf dem Balkan herrscht Krieg. Deutschland muss sich mit wachsenden Flüchtlingszahlen auseinandersetzen. Und infolgedessen auch mit Rassismus. Doch in diesen Jahren des Umbruchs wird es auch bunter in Deutschland. Die Love-Parade wird zum Großereignis, Hip-Hop-Künstler mit Migrationshintergrund stürmen die Charts, und im Sport feiert man neue deutsche Helden. Comedy-Shows und Klamauk erfahren einen Boom im Fernsehen. Wie erlebten die Deutschen diese Wendejahre? Welche Musik hörten sie, welche Filme sahen sie, welche Träume hatten sie? In der ZDF-Dokumentation erinnern sich Prominente aus Ost und West an die Zeit nach dem Mauerfall. Neben Henry Maske, Sebastian Krumbiegel und Esther Schweins reflektieren Hajo Schumacher und Elisabeth Niejahr über die Ereignisse. Akteure und Beobachter von damals erzählen von ihren Erwartungen, Ängsten und von den Herausforderungen, die sich ihnen in den goern stellten. So entsteht ein ganz persönlicher Blick auf den Beginn dieses spannenden Jahrzehnts.

(2) Loveparade und Börsenfieber: Die Euphorie über den Mauerfall ist schnell verfliegen, die Lebensverhältnisse in Ost und West gleichen sich nur langsam an. Im Osten der Republik steigt die Arbeitslosigkeit an. Die Stimmung ist mehr und mehr getrübt. Die Treuhand steuert die Anpassung der ehemals planwirtschaftlich arbeitenden volkseigenen Betriebe der DDR an die neuen Bedingungen der Marktwirtschaft.

Im Transformationsprozess bleiben etliche Unternehmen auf der Strecke. Zugleich wird die DDR zum Eldorado westdeutscher Aufbauhelfer jeglicher Couleur, auch einige unseriöse sind dabei. Einer der windigsten ist der Bauunternehmer Jürgen Schneider. 1994 bricht sein mit Krediten finanziertes Firmenkonstrukt zusammen. Er hinterlässt einen Schuldenberg von mehr als fünf Milliarden D-Mark und flieht ins Ausland, wo er schließlich vom FBI in Miami gefasst wird. Mobiltelefon, Computer und schließlich das World Wide Web beginnen jetzt, den Alltag der Deutschen spürbar zu verändern. Sogenannte Dotcom-Firmen, die ihre Profite im Bereich der Telekommunikations- und Informationstechnik, der Softwareherstellung und Biotechnologie generieren wollen, drängen in Scharen an die Börse. Die Börsenkurse werden plötzlich zum Kontinentthema, und der Traum vom schnell verdienten Geld scheint zum Greifen nah.

(3) Bimbeskanzler und Arschgeweih: Gegen Ende des Jahrzehnts ändert sich vieles auf der politischen Bühne in Deutschland. Nach der Wahl 1998 gibt es erstmals eine rot-grüne Koalition im Bundestag. Kanzler: Gerhard Schröder. Außenminister: Joschka Fischer von den Grünen. Die neue Regierung stimmt dem Einsatz der Bundeswehr im Kosovokrieg zu, der erste Kampfeinsatz deutscher Soldaten seit dem Zweiten Weltkrieg. Auch in der CDU kriselt es. Erste Absetzbewegung von Übervater Kohl. Musikalisch haben die letzten Jahre der goer einiges an bunter Vielfalt zu bieten. Guido Horn und sein Songschreiber Stefan Raab erzeugen einen Medienhype. Sie verschaffen dem Grand Prix einen neuen Popularitätsschub. Auch der Techno bestimmt maßgeblich den Lifestyle der in den goern pubertierenden Generation. Er ist der prägende Musikstil der Dekade.

2.1. (So), 18.45–19.15 Uhr • SWR

Kein Transit ins gelobte Land – Anna Seghers aus Mainz RP

Literarisch ist sie unbestritten eine Autorin von Weltrang, ihre politische Haltung hingegen war nie unumstritten und bot Zündstoff für Diskussionen: Die Rede ist von Anna Seghers. Geboren wurde die Dichterin im Jahr 1900 als Netty Reiling in Mainz, wo sie auch aufwuchs. Nach einem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Sinologie in Köln und Heidelberg, avancierte sie ab Mitte der 20er Jahre in Berlin zu einer renommierten Autorin.

Als Kommunistin und Jüdin von den Nationalsozialisten verfolgt, ging die Schriftstellerin Anfang der 30er Jahre mit ihrer Familie erst nach Frankreich, dann nach Mexiko ins Exil. Nach dem Krieg ließ sie sich in Ostberlin nieder, wurde Mitglied der SED und stieg zu einer prominenten und geehrten Dichterin der DDR auf. Dass sie für einige Kolleg:innen und frühere Weggefährten:innen keine Partei ergriff, die politisch von der DDR-Regierung oder von dem stalinistischen Regime in der Sowjetunion verfolgt wurden, wurde ihr Zeit ihres Lebens immer wieder vorgeworfen. Auch die Ehrenbürgerwürde ihrer Heimatstadt Mainz sorgte für turbulenten Streit unter den Stadtverordneten. Man hielt Anna Seghers vor, sich mit einem politischen Unrechtsregime gemein gemacht zu haben. „Bekannt im Land“ beleuchtet das Werk und Leben der Schriftstellerin.

2.1. (So), 19.30–20.15 Uhr; 23.1. (So), 13.30–14.15 Uhr; 24.1. (Mo), 4.45–5.30 Uhr • jeweils ZDFinfo

Die geheimen Mordermittler der DDR. Reihe „ZDF-History“ (D 2017)

In der DDR sind sie ein Staatsgeheimnis: eine Spezialkommission der Stasi, die Verbrecher jagt, die es im sozialistischen Staat gar nicht geben sollte, zum Beispiel Serienmörder. Sie ermittelt, wenn die DDR-Oberen bei Verbrechen Unruhe in der Bevölkerung und damit Kritik am Staat befürchten, wie im Fall der Säuglingsmorde in der Leipziger Frauenklinik 1986. Die Stasi-Ermittler sollen den Täter finden und die Tat zugleich geheimhalten.

2.1. (So), 22–23.30 Uhr • MDR

Legenden – Ein Abend für Tamara Danz

Die Sängerin Tamara Danz war ein lebender Widerspruch. Weich und hart, bissig und sensibel, unnahbar und leidenschaftlich. Sie war die wilde Rock-Diva mit schrillen Outfits, politische Aktivistin in der DDR und Quoten-Ossi nach der Wende. Tamara Danz war die ostdeutsche Antwort auf Janis Joplin, Tina Turner oder Madonna.

Ein Star – eigenwillig, aufsässig und intelligent. Sieben Mal wurde Tamara und ihre Band „Silly“ in der DDR „Rocksängerin des Jahres“ und drei Mal war eine „Silly“-Platte „LP des Jahres“. Am 22. Juli 1996, vor 25 Jahren starb Tamara Danz mit nur 43 Jahren an Brustkrebs. Nur ein Jahr nach der Diagnose. Ein Schock für die Fans und vor allem für ihre Band. Ein Mythos ist entstanden, um die frühverstorbene Sängerin aus Thüringen. Es gibt heute ein Musical über sie, zwei Straßen wurden nach ihr benannt und es gibt vor allem ihre Lieder, die bis heute nachhallen. Tamaras Band „Silly“ trägt dieses musikalische Erbe weiter. Tamara Danz, 1952 in Breitenbrunn, Thüringen geboren, verbringt als Diplomantentochter große Teile ihrer Kindheit im Ausland, in Bulgarien und Rumänien. Aus Liebe zu den Eltern beginnt sie zunächst ein Sprachstudium, bricht es aber ab, um sich der geliebten Musik zuzuwenden. Sie beginnt als Sängerin beim DDR staats- nahen Singklub „Oktoberclub“, tingelt dann mit der bekannten Horst Krüger Band durch die Lande und kommt 1978 mit 28 Jahren zur „Familie Silly“. Tamara Danz ist am Anfang ihrer Karriere eher schüchtern, keine Rampensau und voller Zweifel. 1981 lernt sie den Keyboarder und Komponisten Rüdiger „Ritchie“ Barton kennen und lieben, wenig später wird auch er Bandmitglied. 1983 beginnt der kometenhafte Aufstieg von Tamara Danz mit der Amiga-LP „Mont Klamott“: eine musikalische Revolution in der DDR Rockszene. Sound und Texte sind ungewöhnlich und einzigartig für die Zeit. Tamara Danz ist die unbestrittene

Königin unter den ostdeutschen Rocksängerinnen. Es ist nicht nur ihre Stimme, es ist ihre Ausstrahlung – dieser Eigenwille und diese Distanziertheit, hinter der die Fans ihre Kraft und Verletzlichkeit spüren. Wie viele DDR Bürger ist Tamara Danz zerrissen zwischen ihrer Liebe zur Heimat und der Unzufriedenheit über das reale Leben im Sozialismus. Aber auch privat ist sie zerrissen, muss sich zwischen zwei Männern entscheiden, die beide in ihrer Band spielen. Irgendwie funktioniert dieses Liebesdreieck und die beiden Männer, Uwe Hassbecker und Ritchie Barton bleiben an ihrer Seite als Partner, Freunde und Band. Der Film ist nicht nur ein Porträt der Sängerin oder der Band, er liefert auch eine deutsch-deutsche Musikgeschichte und einen Blick auf die einzigartige ostdeutsche Rockmusik, und er erzählt fast schon privat und intim von einer bedeutenden Sängerin und der Lücke, die sie durch ihren frühen Tod hinterlassen hat. Es geht um eine ostdeutsche Ikone, um Distanz und Nähe zu einem politischen System, um Popkultur, um die Annäherungen zwischen Deutschland Ost und Deutschland West, um den Niedergang eines Staates, einen Neubeginn nach der Wende und natürlich um viel Musik.

2.1. (So), 23.45–0.30 Uhr; 8.1. (Fr/Sa), 0.30–1.15 Uhr • jeweils ZDF;

25.1. (Di), 12.45–13.30 Uhr • ZDFinfo

Heldinnen der Leinwand – Die großen Filmstars (Deutschland, 2022)

Sie werden von Millionen verehrt, bis heute. Fünf charismatische Frauen – von Marlene bis Romy. Doch wie sehr mussten sie als Künstlerinnen und auch privat dafür kämpfen? Senta Berger, Eva-Maria Hagen, Romy Schneider, Marlene Dietrich und Hildegard Knef: Sie alle legen entschlossen die auferlegten Klischee-Rollen ihrer Anfangsjahre ab und ernten dafür teils herbe Kritik.

Doch das kann sie nicht aufhalten. Marlene Dietrich wird in Deutschland noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg als Verräterin beschimpft, nachdem der Star des frühen Tonfilms und „Blonde Engel“ in die USA auswandert und dort nicht nur zum ersten deutschen Hollywoodstar avanciert, sondern auch entschieden gegen Hitlerdeutschland Stellung bezieht. Hildegard Knef, eine andere Berliner, wird in Nachkriegsdeutschland für ihre Nacktszene in dem ohnehin verfilmten Film „Die Sünderin“ 1951 öffentlich ausgebuht. Sie selbst zeigt sich in einem Interview erstaunt über ihre Landsleute, die Verbrechen der NS-Zeit verdrängen, sich aber über einige Sekunden Freizügigkeit im Kino entrüsten. „Die Knef“ schließt einen Vertrag mit Hollywood, geht in die USA und wird US-Staatsbürgerin. In Deutschland ist sie als Schauspielerin weiterhin geächtet, wird aber mehr und mehr als Chansonnière populär. Sie ist einer der größten Stars des Kinos hierzulande: Romy Schneider. 1958 will sie sich von Mutter Magda, dem Stiefvater und vor allem vom „Sissi“-Image lösen. Sie geht nach Paris. In der Heimat werden ihr das viele nicht verzeihen. In Frankreich hat sie es nicht leicht, die gewohnte Anerkennung zu finden - schafft aber dann dennoch den Durchbruch. Eva-Maria Hagen gilt vielen noch heute als die Brigitte Bardot der DDR. Ihre Ehe mit dem Drehbuchautor Hans-Oliva Hagen scheidet früh, doch ihre gemeinsame Tochter wird später im Westen populärer sein als sie selbst: Nina Hagen. Als ihre Mutter gegen die Ausbürgerung ihres Partners Wolf Biermann protestiert, wird ihr im DDR-Fernsehen fristlos gekündigt. Zusätzlich erhält sie Berufsverbot. Als die Behörden Eva-Maria Hagen die Ausreise nahelegen, verlässt sie schließlich zusammen mit Tochter Nina die DDR. Im Westen ist der DDR-Star fast unbekannt und muss in späten Jahren von vorne beginnen. Doch sie schafft es. Zunächst nur als Sängerin, dann wieder als Bühnenschauspielerin, aber auch im TV und endlich wieder auf der Kinoleinwand. Senta Berger beginnt ihre Karriere Ende der 1950er-Jahre im Heimatfilm, um als europäischer Film-Import in Hollywood erfolgreich an der Seite von Yul Brynner, Charlton Heston, Dean Martin und Kirk Douglas zu drehen. In Hollywood muss sie sich den Übergriffen männlicher Kollegen erwehren. 1969 kehrt sie wieder nach Europa zurück. Politisch engagiert tritt sie für Frauenrechte ein und wirbt für die SPD unter Willy Brandt. Später ist sie erste Präsidentin der Deutschen Filmakademie. Schauspielerisch vollzieht sie einen Wandel – vom „Fräuleinwunder“ von einst zu Charakterrollen auf der Bühne, in Serien und TV-Movies.

3.1. (So/Mo), 2.50–4.20 Uhr • ZDF

Spy City (Serie, Deutschland / Tschechische Republik 2020)

Berlin 1961. Fielding Scott, ein in Ungnade gefallener britischer Spion, bekommt in Berlin die Chance, sich zu rehabilitieren. Fielding wird von Stuart-Hay, seinem Chef beim MI6, nach Berlin geschickt, um das Überlaufen eines ostdeutschen Wissenschaftlers zu organisieren. In Berlin begegnet er auch seiner französischen Geliebten Severine Bloch, die ein Doppelleben führt. Ein erst kürzlich vorgefallener Skandal um Fielding macht seine Mission nicht einfacher: Er hatte in Notwehr den britischen Agenten Simon Haldane getötet, der ihn bei der Übergabe eines Dokuments attackierte. Fielding und Severine lassen ihre leidenschaftliche Liebesaffäre wieder aufleben, und Severine bittet ihn um Hilfe: Sie sei auf der Suche nach einem ehemaligen SS-Offizier, der 1944 in Paris ihren Mann getötet habe und sich nun in der britischen Zone versteckt halten solle. ...

3.1. (Mo), 19.25–20.15 Uhr • ZDF

Der Palast – Die Dokumentation (Deutschland, 2022)

Der Berliner Friedrichstadt-Palast ist der heimliche Hauptdarsteller des ZDF-Mehrteilers „Der Palast“. Unmittelbar vor dem ersten Teil wirft die Doku einen Blick hinter seine Kulissen. Andreas Gräfenstein erzählt die atemberaubende Geschichte dieses Unterhaltungstempels, die von der Weimarer Republik bis in die Gegenwart reicht.

Auch zu DDR-Zeiten traten Stars im Palast auf, der sich damit den Ruf eines „Las Vegas des Ostens“ erwarb. Musicalstar und Sängerin Ute Lemper erinnert sich an ihre ersten Auftritte im „Palast“. Gregor Gysi, Carmen Nebel, Wolfgang Lippert und viele andere erzählen von ihren Erlebnissen neben und auf der größten Showbühne Europas vor und nach dem Fall der Mauer. Der Film beginnt mit dem Neubau des Friedrichstadt-Palastes, seiner Eröffnung 1984. Es sollte ein besonders kostspieliges Prestigeobjekt der DDR-Regierung sein, mit allen Finessen, allen künstlerischen und technischen Möglichkeiten. Die Eröffnung gleicht einem Staatsakt und die Erwartungen an die Künstler sind hoch. Die begleitende Dokumentation erzählt, was sich hinter den Kulissen der Showbühne in den letzten Jahren der DDR abgespielt hat. Wie frei konnten die Künstler arbeiten? Welche Privilegien hatten sie? Wie wurde die große Revue-Tradition des Friedrichstadtpalastes weiter geschrieben?

3.1. (Mo), 20.15–21.45 Uhr • MDR;

9.1. (So), 21.17–22.45 Uhr; 10.1. (So/Mo), 2.22–3.52 Uhr • jeweils tagesschau24

Sechs Tage Eiszeit – Der Katastrophenwinter 1978/79

Es ist ein Winter-Sturm, der aus dem Nichts zu kommen scheint. Zum Jahreswechsel 1978/79. Eine Schneehölle, die acht Meter Schneewehen auftürmt, die Wellenkämme gefrieren lässt, die Menschen und Autos verschluckt und ungeahnte Kräfte freisetzt. In Mitteleuropa gefriert das normale Leben bei zwanzig Grad unter Null.

Sechs Tage in Eis und Schnee. Es ist ein Schneesturm der Geschichte schreibt. Die neue Dokumentation des MDR erzählt die Ereignisse der sechs Katastrophen-tage zum Jahreswechsel 1978/79 in der DDR und in der Bundesrepublik. Aus neu erschlossenem Archivmaterial, unbekanntem Amateurfilmen, historischen Fotos und beeindruckenden Zeitzeugen entsteht ein detailliertes, facettenreiches und chronologisch exaktes Bild der Ereignisse von damals. Aufwendige Animationen verdeutlichen die einmalige Wetterkonstellation und beschreiben eindrucksvoll, wie zwei extrem unterschiedliche Luftmassen in der Mitte Europas aufeinander prallen und zum Chaos führen. So ist dieser dramatische Winter-einbruch noch nicht erzählt worden.

4.1. (Mo/Di), 2–2.45 Uhr; 14.1. (Do/Fr), 3.30–4.15 Uhr • jeweils ZDFinfo

Die sieben geheimen Atompläne der DDR (Deutschland 2021)

Nach dem Zweiten Weltkrieg liefern sich Ost und West einen Wettlauf um die Nukleartechnik. Welche geheimen Pläne verfolgt die DDR in der Atomforschung – und welche Folgen hat sie bis heute? 30 Jahre nach dem Ende der DDR erzählt ZDFinfo die wahre Geschichte der Kernforschung im Osten. Es geht um Bomben und billigen Strom: In der DDR wird das erste deutsche Kernkraftwerk eröffnet.

Und der ostdeutsche Staat liefert Uran für sowjetische Atomwaffen. Die ZDFinfo-Dokumentation unternimmt eine Zeitreise in die Ära des Wettrüstens und die Anfänge der Atomenergie. In Deutschland startet der Wettlauf um das erste Kernkraftwerk. Für Ost und West soll es der Aufbruch in ein neues Zeitalter sein, und für die DDR soll es die Lösung ihres Energieproblems darstellen. Strom lieferte bis dahin nur die heimische Braunkohle. Und das nicht gerade energieeffizient. Schon 1946 wird unter dem Tarnnamen Wismut, die Bezeichnung eines chemischen Elements, in Thüringen Uran abgebaut. Streng geheim und unter brachialen Bedingungen arbeiten bis zu 40 000 Bergarbeiter für die Atomwaffen der Sowjetunion. So ist die DDR lange Jahre der viertgrößte Uran-Produzent der Welt. Ohne das Uran aus Thüringen hätte es die Atommacht UdSSR nicht gegeben. Im Wettlauf mit dem sogenannten Klassenfeind BRD gelingt der DDR 1967 der erhoffte Vorsprung: In Rheinsberg geht das erste Kernkraftwerk auf deutschem Boden in Betrieb. Wenige Monate später zieht Westdeutschland in Bayern nach. Die DDR feiert ihren Erfolg. Gewaltige Werke sollen entstehen, 20 sind geplant. Die Geschichte der Kernkraft ist vor allem auch eine Geschichte der Spionage und Geheimhaltung. Militärpläne für Atomschläge auf deutschem Boden sind Top Secret. Atomphysiker Klaus Fuchs spionierte für die Sowjetunion. Heinz Barwich, Direktor des Rossendorfer Zentralinstituts für Kernforschung bei Dresden, dagegen wechselt mithilfe der CIA auf die andere Seite und setzt sich in den Westen ab. Ihre Geschichten sind bis heute geheimnisumwittert. Jahrelang gilt Atomkraft als risikolos und wird als sozialistische Energieschöpfung gefeiert. Doch hinter den Kulissen: schwerwiegende Mängel, Brände, marode Werke. Der Umgang mit Atommüll bleibt ein Staatsgeheimnis. Morsleben wird zur gefährlichsten Atommüll-Deponie auf dem Gebiet der DDR. Radioaktive Abfälle werden ohne jede Verpackung einfach abgeschüttet. Gefahren für die Umwelt? Oder gar Gesundheit? Offiziell kein Problem. Jegliche Kritik wird im Keim erstickt. Unter dem Dach der evangelischen Kirche entsteht in den 80ern eine unabhängige Friedensbewegung. Auch die wird unterdrückt. Repressionen und sogar Mordversuche an Kritikern folgen. Sicherheitsmängel werden dokumentiert, aber streng geheim gehalten. Sogar ein beinahe Super-GAU in Greifswald wird verschwiegen: Im Kernkraftwerk Lubmin, knapp 220 Kilometer zur deutschen Grenze, löst ein Elektriker durch Schlamperei fast eine Kernschmelze aus. In der Öffentlichkeit: kein Wort davon. Bis zur Wende hält die Stasi alles geheim. 1986 dann die Katastrophe – Tschernobyl. Doch auch davon bekommt die DDR-Bevölkerung kaum etwas mit. Plötzlich gibt es Lebensmittel zu kaufen, die der Westen nicht mehr abnehmen wollte. Doch die Meldung über die Reaktorkatastrophe – in der DDR-Berichterstattung nur eine Randnotiz. Erst mit der Wende wird das Ausmaß der zahlreichen Mängel und Vorfälle bekannt und gelangt an die Öffentlichkeit. Von der großen Atomvision bis zur Wende – Autor Matthias Hoferichter erzählt mit Zeitzeugen und an den Schauplätzen von damals die Dimensionen der Kernkraft in der DDR und die Herausforderungen, vor denen wir heute noch stehen.

4.1. (Di), 19.20–20 Uhr • 3sat

Kaminer inside: Friedrichstadt-Palast

Berlins „Broadway“ liegt an der Friedrichstraße: Der legendäre Friedrichstadt-Palast, das größte Revuetheater Europas, feiert seine 100-jährige Bühnengeschichte. Der Schriftsteller Wladimir Kaminer besuchte den Palast das erste Mal 1984 als junger Student. Jetzt ist er wieder hier, „inside Friedrichstadt-Palast“, auf gründlicher Entdeckungstour.

Sechs Monate lang schaut er sich hinter den Kulissen des Theaters um. Am 29. November 1919 eröffnete der Theaterimpresario Max Reinhardt das „Große Schauspielhaus“. Damit begann die wechselvolle Geschichte des 1947 in „Friedrichstadt-Palast“ umbenannten Hauses als eines der meistbesuchten Theater der Republik. Und das durch alle zeitgeschichtlichen Phasen Deutschlands: durch die 1920er-Jahre im Swinging Berlin, als Theater des Volkes im Zweiten Weltkrieg, als Gute-Laune-Fabrik der DDR und nach dem Mauerfall durch die schwierige Postwende-Zeit bis heute. Der Friedrichstadt-Palast ist ein Haus der Superlative: Er beherbergt die weltgrößte Theaterbühne, ausgestattet mit unzähligen technischen Feinheiten. Mehr als 100 Künstler spielen allabendlich die Show – vor fast 2000 Gästen. „Wie ein Flug zum Mars“, das ist Wladimir Kaminers erster Eindruck von der aktuellen Inszenierung „Vivid“. Die Show ist ein gigantischer Farbenrausch: Modernste Technik sorgt beim Publikum für Wow-Effekte, spektakuläre Kostüme und Hutkreationen, atemberaubende Show-Acts faszinieren Abend für Abend das Publikum. 500 Vorstellungen sind geplant, die Produktion hat zwölf Millionen Euro gekostet und läuft über zwei Jahre. Im Anschluss feiert gleich die nächste Show Premiere. Wladimir Kaminer begleitet die junge Musical-Darstellerin Jaqueline Reinhold, die sich eine Hauptrolle in „Vivid“ erobert hat, bei ihren ersten Schritten auf der Bühne, bei den Proben und schließlich bei ihrer Bühnenpremiere. Mit dem Engagement ist für sie ein Kindheitstraum in Erfüllung gegangen: „Ich habe mein Leben lang dafür gearbeitet, ich habe immer Unterricht genommen, immer dafür gekämpft – und dann zahlt sich das am Ende auch aus.“ Mit dem Intendanten Dr. Berndt Schmidt spricht Wladimir Kaminer über die bewegte Geschichte des Hauses – und darüber, wie er die Zukunft sieht: „Alles, was wir machen, wird bewusst oder unbewusst im Kontext dieser Geschichte gesehen. Und wir sind ja eigentlich ‘the last man standing’, der letzte Mohikaner aus den 1920er-Jahren“, so Schmidt. Wladimir Kaminer besucht die dienstälteste Mitarbeiterin des Friedrichstadt-Palasts zu Hause: Helga Molling war fast 55 Jahre lang am Friedrichstadt-Palast tätig, 20 davon als Tänzerin, bis 1980: „Das war eine wunderschöne Zeit, wir waren sozusagen das Aushängeschild der DDR und auf drei Jahre im Voraus ausverkauft. Das kann sich heute keiner mehr vorstellen, das war schon etwas ganz Besonderes.“ Beim Tischtennismatch unterhält er sich mit Kreativdirektor Oliver Hoppmann über die Herausforderung, alle zwei Jahre eine neue Show auf die Bühne zu bringen – und sich dabei jedes Mal wieder selbst zu übertreffen. „Wir gehen von einer Art kreativen Anarchie in eine Ordnung und dann in eine Lebendigkeit. Denn am Ende soll der Zuschauer ja denken, es ist fast improvisiert, authentisch, real. Wir wollen ihn mitnehmen auf eine Reise in eine fremde Welt.“ Nachts, nach Ende der Show, proben die Akrobaten von Navas Troupe in ihren achteinhalb Meter hohen, rotierenden Stahlrädern, auf denen sie Seilspringen und Salti darbieten. Wladimir Kaminer darf selbst ins Laufrad. „Das ist Adrenalin pur, das tollste Gefühl der Welt, wenn das Publikum den Atem anhält, begeistert klatscht. Das genieße ich seit 18 Jahren, seitdem ich als Artist arbeite“, erzählt ihm Ray Navas. So entdeckt Wladimir Kaminer von Besuch zu Besuch, von Gewerk zu Gewerk, das geheime Leben hinter der Bühne des legendären Revuetheaters kennen. „Kaminer inside: Friedrichstadt-Palast“ ist eine spannende und unterhaltsame Entdeckungsreise, die den Zuschauer in Räume blicken lässt, die ihm sonst verborgen bleiben.

4.1. (Di), 20.15–21.45 Uhr • RBB

Wer wir sind – Die DNA des Ostens

Eine Generation, die im vereinten Deutschland aufgewachsen ist, sucht ihre Identität, zwischen Ost und West. „Wer wir sind – Die DNA des Ostens“ befasst sich mit Prägung, Vererbung

und der heutigen Wahrnehmung des Ostens. Haben auch die jungen Generationen die „DNA des Ostens“ in sich? Als Pegida im Jahr 2014 damit begonnen hatte, montags durch Dresdens Straßen zu ziehen, erlebte das Klischee vom Ostdeutschen eine Renaissance.

Der „dümmliche Ossi“ erwies sich nicht nur wieder mal als „demokratieuntauglich“, sondern auch als „intolerant“ und ziemlich „braun“. Plötzlich regten sich Stimmen Ostdeutscher, die weder sich noch ihre Eltern in dieser Schublade sehen wollten. Eine neue Generation Ostdeutscher meldete sich zu Wort, die die DDR nur als Kind oder überhaupt nicht mehr kennengelernt hatten, für die Sozialismus nur noch Schulstoff war und Meinungs- und Reisefreiheit selbstverständlich sind. „Wer sind Wir?“ Fragen sie. Was ist unsere Identität? Was unterscheidet uns von den Erfahrungen unserer Eltern? Was verbindet uns mit den Erfahrungen unserer Eltern? Wieviel Osten steckt eigentlich in uns? Es ist eine Generation, die das Schweigen ihrer Eltern aufbricht, die wissen will, was mit Ihren Eltern in den Umbruchstagen und -jahren geschehen ist, was eigentlich mit den Alten los ist. Nicht als Abrechnung, sondern aus Neugier. Der Film „Wer wir sind – Die DNA des Ostens“ erzählt von dieser Generation zwischen Jahrgang 80 und Jahrgang 94. Ein Landwirt, eine Modedesignerin, ein Handwerker, eine Schauspielerin, ein Schriftsteller, eine Lehrerin, ein Erzieher, eine Unternehmerin, ein Kulissenmaler. Sie leben in Berlin, Magdeburg, Dresden, Görlitz oder in Sundhausen bei Bad Langensalza. Neun Ostdeutsche erzählen von ihrem Leben, davon wie sie wurden, wer sie sind. Was hat sie geprägt? Wie schauen sie auf ihr eigenes Leben und das ihrer Eltern? Wie ostdeutsch sind sie eigentlich?

4.1. (Di), 22.10–22.55 Uhr; 5.1. (Di/Mi), 2.30–3.15 Uhr • jeweils MDR

Wem gehört der Osten: Die Bahn. Folge ...

Bis 1989 rollte die Deutsche Reichsbahn als das Transportmittel Nummer eins durch die DDR. Mit einer viertel Million Beschäftigten war die Reichsbahn der größte Betrieb der DDR. Sie bewältigte achtzig Prozent aller Gütertransporte und die Hälfte des ostdeutschen Personenverkehrs – planwirtschaftlich organisiert und so etwas wie ein Staat im Staate.

Zur deutschen Reichsbahn gehörten 14.000 Gleis-Kilometer, 1800 Bahnhöfe, 7000 Lokomotiven, mehr als 170.000 Wagons und mindestens 46.000 Hektar Grundstücke sowie tausende Eisenbahnerwohnungen. Wem gehört all das heute? Mit dem Ende der Reichsbahn der DDR vollzog sich in den letzten Jahrzehnten einer der facettenreichsten Privatisierungsprozesse der Deutschen Einheit. [Heute gehört vielen ein Stück von der ehemaligen Staatsbahn und einige konnten sich sogar den Traum von der eigenen Bahngesellschaft verwirklichen. Ein paar Erzgebirger sogar so erfolgreich, dass sie heute den Rasenden Roland auf Rügen betreiben. Am Ende der DDR war die Deutsche Reichsbahn ziemlich heruntergewirtschaftet. Allerdings ist auch die Deutsche Bundesbahn zu diesem Zeitpunkt in desolatem Zustand, so dass beide Bahngesellschaften noch 4 Jahre parallel betrieben wurden. Erst mit der Bahnreform 1994 fusionierten Reichs- und Bundesbahn zur Deutschen Bahn Aktiengesellschaft. Die DB AG beginnt 1994 mit der Ausdünnung des Gleisnetzes und mit dem Verkauf von Immobilien. Der Leipziger Hauptbahnhof wird als einer der ersten Bahnhöfe verkauft – an die Deutsche Bank. 1000 weitere Bahnhöfe bekommt ein britischer Immobilieninvestor, der diese auf Immobilienauktionen weiterversteigert. Aber auch Privatpersonen kommen zum Zug: Als Thomas Wittstock ein neues Zuhause für die Familie sucht, stößt er zufällig auf die Angebote der DB Immobilien. Bahnhöfe in Ostdeutschland, Beamtenwohnhäuser und ehemalige Empfangsgebäude werden so billig angeboten, dass er das kaum glauben kann. Wittstock kauft gleich ein Dutzend Bahnhöfe und Empfangsgebäude in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen und macht mit den Mieten schon wenige Jahre später Gewinn. Doch nicht alle Objekte sind Schnäppchen. So manch still gelegter Güterbahnhof befindet sich in bester Innenstadtlage. Als z.B. der Magdeburger Elbebahnhof zum Verkauf steht, wollen gleich mehrere Bauinvestoren das begehrte Grundstück neben dem Dom kaufen. 40.000 Quadratmeter für vier Millionen Euro. ...](#)

5.1. (Mi), 15.05–15.35 Uhr • MDR

Auf schmaler Spur – Das vierte Leben des „Fliegenden Leipzigers“

Als die schnellen Triebwagen Ende der 1930er-Jahre zwischen den deutschen Großstädten unterwegs waren, wurden sie von „Fliegern“ gesteuert. So nannten sich damals tatsächlich die Triebwagenführer. Es begann eine neue Ära, mit Geschwindigkeitssuperlativen, mit Diesel-Triebwagen statt Dampflok, mit futuristischen Fahrzeugen.

Eines davon war der veilchenblaue „Fliegende Leipziger“. Für Tempo 160 gebaut, legte der Zug 1936 eine Rekordfahrt mit 205 km/h hin. Eine Legende war geboren – mit dem 1. Leben des „Fliegenden Leipzigers“. Heute steht der Zug auf einem Abstellgleis in Delitzsch. „Die Roststellen kriegen wir wieder hin. Hauptsache, die Substanz dieses visionären Fahrzeugs ist in Ordnung“, sagt Achim Eitze vom Förderverein „Diesel-Schnelltriebwagen e.V.“. Und er verbindet auch jetzt wieder eine Vision damit: Der „Fliegende Leipziger“, Baujahr 1935, soll noch in diesem Jahr wieder mit eigenen Motoren fahren, als rollendes technisches Denkmal. „Weltweit wäre es einmalig, dass ein vor dem 2. Weltkrieg gebauter Triebwagen auf die Schienen zurückkehrt“, erklärt Eitze das große Ziel. Das wäre das 4. Leben des „Fliegenden Leipzigers“. Und dazwischen? In den 1950er-Jahren fuhr der schnittige Triebwagen als „Vindobona“ nach Wien – sein 2. Leben. Eine spezielle Geschichte bedeutete sein 3. Leben: Die Zeit als **Regierungszug der DDR**. Walter Ulbricht hatte sich Büro, Schlafzimmer und Bad in dem schnellen Zug eingerichtet. Der „Fliegende Leipziger“ lebt auch auf den Modellbahnanlagen. Im Dresdner Verkehrsmuseum zum Beispiel, für das Achim Eitze handgefertigte Modelle baute. Bei Jörg Röder dreht der Zug ebenfalls seine Runden, in Konkurrenz mit anderen „Fliegenden Zügen“ – vom Schienenzepplin bis zum ICE. Die Sendung „Auf schmaler Spur“ zeigt gut 90 Jahre Geschichte, nicht nur der Eisenbahn. Vor allem aber, wie Achim Eitze und seine Mitstreiter aus Delitzsch es schaffen wollen, dem „Fliegenden Leipziger“ sein 4. Leben einzuhauchen.

5.1. (Mi), 20.15–22.25 Uhr; 6.1. (Mi/Do), 0.40–2.53 Uhr • jeweils ARD

Sanft schläft der Tod (TV-Thriller, Deutschland, 2016)

In das mörderische Psychospiel eines Entführers gerät eine Familie in dem Fernsehthriller „Sanft schläft der Tod“ von Regisseur Marco Kreuzpaintner. Zwei preisgekrönte Charakterdarsteller in Bestform liefern sich ein Duell auf Augenhöhe: Matthias Brandt als schwer durchschaubarer Serientäter und Manfred Zapatka in der Rolle des Verfolgers, der ihn zum zweiten Mal jagt und diesmal um das Leben der eigenen Enkel kämpft. Die Handlung nach dem Drehbuch von Holger Karsten Schmidt spitzt sich auf die Frage zu, worum es bei dem Kindesraub wirklich geht. Als zweiten Strang webt der vielfach ausgezeichnete Autor einen Vater-Sohn-Konflikt ein, der von einer Familientragödie zu DDR-Zeiten und doppelter Schuld handelt.

Von jetzt auf gleich gerät das Ehepaar Anja und Frank Mendt beim Segelurlaub auf Rügen in einen Alptraum. Nur ein paar Minuten lassen sie den sechsjährigen Finn und die elfjährige Leila im Hafen des Ostseebades Binz alleine. Als die Eltern zurückkommen, ist ihr Boot mitsamt den Kindern verschwunden. Sofort alarmieren sie die örtliche Polizei, deren Suche jedoch erfolglos bleibt. Deshalb übernimmt der LKA-Beamte Werner Kempin bereits nach wenigen Stunden den Fall. Unbedingt helfen möchte jemand, den Frank wegen einer Familientragödie aus DDR-Zeiten zutiefst hasst: sein Vater Herbert Winter, ein ehemaliger Stasi-Beamter, der nach der Wende den Polizeidienst verlassen musste. Er sieht beunruhigende Parallelen zu einer ungeklärten Entführung von Geschwistern aus dem Jahr 1988 und scheint richtigzuliegen. Deshalb willigt der erfahrene Kempin ein, dass sein früherer Kollege die alte Fährte wieder aufnimmt. Diese führt Winter zu weiteren Opfern und lässt Schreckliches ahnen. Bei seinen inoffiziellen Nachforschungen begleitet ihn neben der Polizistin Bentje Vogt auch Frank, dem es selbst in dieser Not schwerfällt, über seinen Schatten zu springen. Unterdessen wartet Mutter Anja mit LKA-Chef Kempin angespannt darauf, dass sich der Entführer meldet. Immer stärker wird die Befürchtung, dass es hier nicht um Lösegeld geht.

5.1. (Mi), 23.20–23.50 Uhr • tagesschau24

Chez Krömer

Dr. Diether Dehm ist Politiker der Linkspartei und Musikproduzent. Unter anderem hat er „1000 und eine Nacht“, „Faust auf Faust“ oder „Was woll'n wir trinken?“ verantwortet. Kurt Krömer reicht es, mit Dehm zu reden. Über seine Zeit als Manager von Katharina Witt und Wolf Biermann. Über Stasi, Geld und Verschwörung.

6.1. (Do), 23.10–23.40 Uhr • MDR

Gerhard Schöne – Der leise Rebell

Eigentlich hätte es Gerhard Schönes Lebensweg gar nicht geben dürfen. Dass ein Pfarrerssohn, Waffendienstverweigerer und speziell bei den Unangepassten beliebter Liedermacher in der DDR offiziell auftreten und Platten produzieren darf, sollten die Mechanismen des Systems eigentlich verhindern. Abitur und Studium wurden ihm zunächst verwehrt.

Er schafft es trotzdem auf die Bühne und wird als Liedermacher schnell so bekannt, dass ihn die Obrigkeit lieber duldet und anerkennt, als ihn aufsehenerregend zu verbieten. Für sein Publikum bleibt er ein Rebell, ein Rebell der leisen Töne. Gerhard Schöne ist wenig präsent in den Medien und dennoch kennt ihn im Osten jeder, nicht nur die Alten aus DDR-Zeiten. Zu seinen Konzerten kommen viele, die mit seinen Liedern aufgewachsen sind, und bringen wiederum ihre Kinder mit. [Am 10. Januar 2021 feiert Gerhard Schöne seinen 69. Geburtstag.](#)

7.1. (Fr), 8–9 Uhr; 23.1. (So), 11.45–12.45 Uhr; 21.45–22.45 Uhr • jeweils ZDFinfo

Die schwersten Unglücke der DDR: Schuld ist nie der Sozialismus (D, 2016)

Wenig bekannt, weil vieles vertuscht wurde und Ermittlungen behindert wurden: In der DDR gab es zahlreiche Groß-Unglücke und Katastrophen – viele davon bis heute nicht vollständig aufgeklärt. Die Dokumentation „Die schwersten Unglücke der DDR“ zeigt eklatante Fälle, teils mit Archiv-Bildern, Aufnahmen von Hobbyfilmern und anhand von Rekonstruktionen mit Augenzeugen.

7.1. (Fr), 9–9.45 Uhr; 23.1. (So), 14.15–15 Uhr; 24.1. (So/Mo), 0.30–1.15 Uhr • jeweils ZDFinfo

Mysteriöse Kriminalfälle der DDR – Kein Entkommen (D 2020) – neue Folge

Im Blickfeld stehen Opfer, Täter und Ermittler – und der Alltag im real existierenden Sozialismus. Auch im Arbeiter- und Bauernstaat wurde gemordet, geraubt und betrogen – wie in jedem Land der Welt. Doch öffentlich darüber berichtet wurde in DDR-Medien kaum. Was Ermittler, Staatsanwälte, Kriminologen und Journalisten damals nicht laut sagen durften, das enthüllen sie nun in der Dokumentation. Im Fokus der Folge „Kein Entkommen“ steht unter anderem das Verbrechen eines flüchtigen Sowjetsoldaten, das ein traumatisiertes Dorf in Brandenburg und viele offene Fragen hinterließ. Die Stasi war zwar in die Ermittlungen involviert, doch die Vernehmungen führte allein der große Bruder. In einem anderen Fall hielt ein spektakulärer Postraub die Ermittler zwei Jahre lang in Atem. Der Posträuber selbst erzählt von seinen Motiven und seiner Zeit im Gefängnis. Verbrecher durften vom Regime keine Gnade erwarten. In mehreren Fällen verhängte das Gericht die Todesstrafe für den Täter. So auch im Fall der Tötung eines Dorfpolizisten, korrekterweise als ABV zu bezeichnen. Solche „Abschnittsbevollmächtigte“ waren eine DDR-typische Polizei-Instanz auf lokaler Ebene. Selbst ein persönlich motivierter Angriff gegen einen ABV wurde vom System kategorisch als Angriff auf den Staat beziehungsweise als „Terrorismus“ betrachtet und entsprechend drastisch bestraft. Insgesamt 164 Todesurteile wurden in der DDR vollstreckt. Erst 1987 wurde die Todesstrafe offiziell abgeschafft. Authentische Dokumente aus dem umfangreichen Stasi-Unterlagen-Archiv, Zeitzeugen, Ermittler und Experten zeigen auf, unter welchen Umständen die meisten, aber nicht alle Fälle aufgeklärt wurden. Und der Fall eines jugendlichen Straftäters wirft Licht auf ein finstres Kapitel des DDR-Strafvollzugs: In sogenannten Jugendhäusern erlebten die Insassen eine Behandlung, die viele von ihnen bis heute schwer traumatisiert zurücklässt.

7.1. (Fr), 9.10–10.05 Uhr • arte; 12.1. (Mi), 7.20–7.50 Uhr; 19.1. (Mi), 7.20–7.50 Uhr • WDR
Crash. Krieg der Träume – 1927–1929, Folge 5 (Deutschland, 2018)

Während eine kleine Oberschicht die „Goldenen Zwanziger“ genießt, leben in den Armenvierteln Millionen Menschen im Elend. Ende 1927 kommt ein neues Finanzprodukt aus Amerika nach Europa: der Konsumentenkredit. Die Menschen kaufen massenhaft auf Pump und spekulieren mit Aktien. Mit dem Schwarzen Freitag 1929 zerplatzt der Traum vom Aufschwung für alle. Die US-Banken ziehen ihr Geld ab und verlangen die Kredite zurück. Banken brechen zusammen, es folgen Warenhäuser und Betriebe. **Online verfügbar von 07/01 bis 17/02**

7.1. (Fr), 9.45–10.30 Uhr; 23.1. (So), 16.30–17.15 Uhr; 24.1. (So/Mo), 2.45–3.30 Uhr • jeweils ZDFinfo
Mysteriöse Kriminalfälle der DDR – Habgier unter Genossen (D 2018) – urspr. Folge 3

Verbrechen durfte es eigentlich im Osten nicht geben. Die DDR wollte ein Staat ohne Mord, Totschlag und Diebstahl sein. Die Realität sah anders aus, wie die neue Folge beweist. In Folge drei von „Mysteriöse Kriminalfälle der DDR“ geht es unter anderem um systematischen Klau von Trabis, quasi direkt vom Fabrikband.

Und um eine lange ungeklärte Raubserie bei der Leipziger Messe. Bis sich herausstellte: Stasi-Leute selbst steckten dahinter. Und auch Mordfälle gab es im Osten genauso wie im Westen. Zwei Beispiele zeigt der Film. Alles Gewaltverbrechen, die es entgegen der sozialistischen Doktrin eigentlich nicht geben durfte. Und bei deren Aufklärung meistens die Stasi entscheidend mit eingriff. Oder selbst darin verwickelt war. So im Fall der Leipziger Messe- räuber, die jahrelang die Kripo beschäftigten. Immer wieder verschwinden Luxusgüter aus dem Westen von den Messeständen - bis sich herausstellt, dass Stasi-Leute den Klau in großem Stil organisiert hatten. Oder der spektakuläre Doppelmord an einem Ehepaar in Jena. Der Täter hatte mit ihnen einen betrügerischen Autokauf eingefädelt, den beiden Ahnungslosen das Geld abgeknöpft und sie dann umgebracht. Um Autos ging es auch bei einem anderen spektakulären und für die Mangelwirtschaft der DDR typischen Fall. Ein Schlosser aus dem VEB Sachsenring kauft jahrelang Trabi-Neuwagen und verkaufte sie an Besitzer älterer Modelle, deren Fahrgestellnummer ausgetauscht und im geklauten Neuwagen weiterverwendet wurde. Der Mann nutze eine Kontrollücke im komplizierten Produktionsablauf, so nur möglich wegen der Besonderheiten in einem sozialistischen Großbetrieb.

7.1. (Fr), 10.05–11 Uhr • arte; 12.1. (Mi), 7.50–8.20 Uhr; 19.1. (Mi), 7.50–8.20 Uhr • WDR
Versprechen. Krieg der Träume – 1930–1933, Folge 6 (Deutschland, 2018)

Die Massenarbeitslosigkeit infolge der Weltwirtschaftskrise erreicht 1932 ihren Höhepunkt. In Deutschland kämpft die Weimarer Republik ums Überleben. Ständig wechselnde Regierungen werden zwischen Extremisten von Links und Rechts zerrieben. Kommunisten und Nationalsozialisten liefern sich blutige Straßenschlachten. Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Der Reichstagsbrand Ende Februar 1933 dient dem Regime als Vorwand für die Zerschlagung der KPD und die Verfolgung ihrer Mitglieder. Jüdische Bürgerinnen und Bürger sehen sich massiven Repressalien ausgesetzt. **Online verfügbar von 07/01 bis 17/02**

7.1. (Fr), 10.30–11.15 Uhr; 23.1. (So), 15.45–16.30 Uhr; 24.1. (So/Mo), 2–2.45 Uhr • jeweils ZDFinfo

Mysteriöse Kriminalfälle der DDR – Staatsmacht im Visier (D 2019)

Unschuldige landen hinter Gittern, aber selbst Mörder rutschen durchs Raster. Welche Rolle spielen SED, Vopo, Stasi und NVA? Angriffe auf den Staat kann die DDR-Führung nicht auf sich sitzen lassen und zieht in solchen Fällen alle Register. Die neue Folge der Reihe „Mysteriöse Kriminalfälle der DDR“ beginnt mit einem Polizistenmord in Leipzig 1981. Die vermeintlich poli-

tische Tat entpuppt sich aber als tragische Eskalation der gescheiterten Republikflucht eines jungen, skrupellosen Mannes. Ein weiterer Fall behandelt die Ermittlungen im Zusammenhang mit einem Sexualmord, in den ein NVA-Offizier verstrickt war. Um den Verdächtigen zu überführen, setzen die damaligen Ermittler auf eine Methode aus dem Geheimdienst- und Spionage-Milieu, den sogenannten Romeo-Trick. Sie setzen einen Gigolo auf die Frau des Täters an – und das mit Erfolg. Ein außergewöhnliches Verbrechen beschäftigte nicht nur die Medien der DDR, es hatte auch noch mit einer beliebten Fernsehsendung zu tun. Ein psychopathischer Täter gibt sich am Telefon als Mitarbeiter der renommierten Wissenschaftssendung „Fernseh-Urania“ aus und bringt Kinder in Lebensgefahr. Schließlich geht es um einen mysteriösen Grenzboten, einen italienischen Lkw-Fahrer. Die offizielle Version, wie er ums Leben kam, ist bis heute umstritten. Justizirrtümer gab es grundsätzlich nicht in der DDR – zumindest offiziell. Doch die Wahrheit sah anders aus.

7.1. (Fr), 11–11.55 Uhr • arte; 13.1. (Do), 7.20–7.50 Uhr; 20.1. (Do), 7.20–7.50 Uhr • WDR
Verrat. Krieg der Träume – 1934–1936, Folge 7 (Deutschland, 2018)

In Deutschland herrscht Vollbeschäftigung: 1935 verabschiedet die NS-Regierung die Nürnberger Gesetze, die jüdische Bürgerinnen und Bürger diskriminieren. Frankreich wählt eine sozialistische Regierung, woraufhin eine Kapitalflucht einsetzt, die die wirtschaftlichen Probleme verschärft. In Spanien putschen rechte Generäle unter Francisco Franco gegen die linke Regierung. 1936 bricht der Bürgerkrieg aus. Hitler und Mussolini unterstützen Franco, während junge Freiwillige aus ganz Europa für die Republik kämpfen. In der Sowjetunion lässt Josef Stalin Konkurrenten als „Volksfeinde“ brutal verfolgen und ermorden. **Online verfügbar von 07/01 bis 16/02**

7.1. (Fr), 11.15–12 Uhr; 23.1. (So), 17.15–18 Uhr; 24.1. (So/Mo), 3.30–4.15 Uhr • jeweils ZDFinfo
Mysteriöse Kriminalfälle der DDR – Tödlicher Abgrund (D 2019) – neue Folge

Mordfälle gab es im Osten wie im Westen. Auch, wenn die DDR der bessere Staat sein wollte und Kriminalität eigentlich nicht zum sozialistischen Menschenbild passte. So weit die Theorie. Es gab sogar Fälle von Serienmorden. In dieser Folge von „Mysteriöse Kriminalfälle der DDR“ geht es unter anderem um einen fünffachen Babymord in Wernigerode.

Die Frau fiel auf ihrer Arbeitsstelle nach einer angeblichen Fehlgeburt auf. Kinderreiche Familien wurden in der DDR üblicherweise besonders vom Staat unterstützt. Und doch war dieses Ehepaar durch alle Kontrollen gerutscht. Erst nach umfangreichen Ermittlungen wurde klar, dass die Eltern fünf Kinder sofort nach der Geburt getötet hatten. 1984 sorgte eine Mordserie in Neubrandenburg für Unruhe. Fünf Morde an Minderjährigen und jungen Männern, die auf das Konto eines NVA-Soldaten gingen, der dafür zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde. Federführend bei den Ermittlungen: das Ministerium für Staatssicherheit. Nur zwei Beispiele für Kriminalfälle, die es in der DDR eigentlich nicht geben durfte. Die Theorie von der sozialistischen Moral und dem „guten Menschen“ stimmte nicht mit der Realität überein. So gab es von 1969 bis 1989 laut den veröffentlichten Statistischen Jahrbüchern der DDR 2263 Mord- und Totschlagfälle. Dabei hatte die Aufklärung eines Verbrechens in der DDR oberste Priorität. Mit hohem Personaleinsatz und großem Aufwand sollten die Täter so schnell wie möglich hinter Schloss und Riegel gebracht werden. Die Kriminalisten in der DDR waren sehr gut ausgebildet und hatten in vielen Fällen Unterstützung vom Ministerium für Staatssicherheit. Denn auch die Stasi stellte bei Kapitalverbrechen professionelle und gut ausgestattete Ermittler. Das Verhältnis zwischen Kriminalpolizisten und Stasimitarbeitern war allerdings ambivalent. Denn das MfS saß immer am längeren Hebel. In einigen Fällen erfuhren die Polizisten der Morduntersuchungskommission nur wenig über die teils geheimen Ermittlungen des MfS.

7.1. (Fr), 11.55–12.50 Uhr • arte; 13.1. (Do), 7.50–8.20 Uhr; 20.1. (Do), 7.50–8.20 Uhr • WDR
Krieg. Krieg der Träume – 1937–1939, Folge 8 (Deutschland, 2018)

Im März 1938 marschieren deutsche Truppen in Österreich ein. Am 9. November zerstören Nazis in der Pogromnacht jüdische Geschäfte, stecken Synagogen in Brand und ermorden hunderte Menschen. Im März 1939 besetzen deutsche Truppen die Tschechoslowakei. Der britische Premierminister Neville Chamberlain verkündet das Ende der Appeasement-Politik. Während sich Polen die Unterstützung Englands und Frankreichs sichert, schließt Deutschland einen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion. Der deutsche Überfall auf Polen erfolgt am 1. September 1939. Der Zweite Weltkrieg beginnt. **Online verfügbar von 07/01 bis 16/02**

7.1. (Fr), 12–12.45 Uhr; 23.1. (So), 15–15.45 Uhr; 24.1. (So/Mo), 1.15–2 Uhr • jeweils ZDFinfo
Mysteriöse Kriminalfälle der DDR – Tödliche Tabus (D 2017) – urspr. Folge 2

Die Kriminalitätsstatistiken der beiden deutschen Staaten unterscheiden sich kaum voneinander. Hüben wie drüben wird betrogen, geklaut und getötet. Doch die DDR will der bessere Staat sein. Verbrechen passen nicht in den Sozialismus, denn das sozialistische Menschenbild ist ein friedliches. Deshalb ist auch die Berichterstattung in der Presse spärlich.

Die DDR-Bürger sollen glauben, dass ihr Land frei von Kriminalität ist. Dabei hat die Aufklärung eines Verbrechens in der DDR oberste Priorität. Mit hohem Personaleinsatz und großem Aufwand sollen die Täter so schnell wie möglich hinter Schloss und Riegel gebracht werden. Die Kriminalisten in der DDR sind sehr gut ausgebildet und haben in vielen Fällen Unterstützung vom Ministerium für Staatssicherheit. Denn auch die Stasi stellt bei Kapitalverbrechen professionelle und gut ausgestattete Ermittler. Das Verhältnis zwischen Kriminalpolizisten und Stasi-Mitarbeitern ist allerdings ambivalent. Denn das MfS sitzt immer am längeren Hebel. In einigen Fällen erfahren die Polizisten der Morduntersuchungskommission nur wenig über die teils geheimen Ermittlungen des MfS. Doch die Stasi soll nicht nur bei der Tätersuche helfen. Oft werden Angehörige von Verbrechenopfern überwacht und bespitzelt, denn nur das Regime bestimmt, welche Informationen nach außen dringen dürfen. Vor allem, wenn die Tat von einem Partei-Funktionär, einem Stasi-Mitarbeiter oder einem Sowjetsoldaten begangen wurde, setzt die Stasi alles daran, den Vorfall zu vertuschen oder sogar den Täter zu decken. Sogar in den DDR-Krimis, wie in der populären Serie „Polizeiruf 110“ wird streng darauf geachtet, dass es eine bestimmte Art von Verbrechen nicht gibt. Der Staat zensiert jede einzelne Folge. Auch hier dürfen SED-Funktionäre, Soldaten oder Polizisten keine Mörder sein. Die Täter sind meistens Außenseiter der Gesellschaft, Alkoholiker oder psychisch Kranke. Mit der Dokumentation „Mysteriöse Kriminalfälle der DDR“ widmet sich ZDFinfo einem undurchsichtigen Feld in der ostdeutschen Geschichte. Der Zweiteiler wirft mit Archiv-Bildern, Aufnahmen von Hobbyfilmern und Berichten von Augenzeugen, Verbrechen-Opfern und Kriminalisten ein neues Licht auf die Ermittlungen bei Kapitalverbrechen – dabei sind einige Fälle bis heute ungeklärt.

7.1. (Fr), 13.30–14.15 Uhr • ZDFinfo
Die geheimen Bunker der DDR und der Schweiz (D 2005)

Reihe History XXL: Unterwelten – über tief in der Erde verborgene Geheimnisse

Als 1989 die Mauer fiel, kamen auch die bestgehüteten Geheimnisse der DDR ans Licht. So wurde den staunenden DDR-Bürgern eröffnet, dass sich Honecker, Mielke und andere für den Ernstfall umfangreiche unterirdische Bunker hatten bauen lassen. Tief unter der Erde, geschützt von meterdickem Stahlbeton, wollten sie den Atomkrieg überleben. In der Schweiz wurden mehr als 26 000 militärische Anlagen vor 1945 errichtet. Damals waren die so genannten „falschen Chalets“ **die Antwort auf die Bedrohung durch Nazideutschland. Die Dokumentation zeigt einige dieser Anlagen, die erhalten geblieben sind.**

7.1. (Fr), 14.30–16 Uhr • WDR
Spielfilm: Jedes Jahr im Juni (Deutschland, 2013)

Die junge Hausfrau und Mutter Elke besucht 1971 ihre Verwandten in der DDR. Dort lernt die Bayerin den Tischler Gregor aus Dessau kennen. Trotz ihrer verschiedenen Lebenswelten verlieben sich die beiden ineinander. Doch die Hürden für ihre Liebe sind von Anfang an enorm: Beide sind verheiratet, beide sind Eltern von jeweils zwei Kindern. Elke lebt in der katholisch-konservativen Bürgerlichkeit der Bundesrepublik; Gregor arbeitet sich ab an der ideologischen und sozialen Enge der DDR, für die er so manches Opfer bringen muss. Die innerdeutsche Grenze trennt die Liebenden und verhindert eine regelmäßige Kommunikation. Nur einmal im Jahr gelingt es Elke und Gregor, einen Freiraum für ihre Liebe zu schaffen. Fernab vom Alltag und von allen Systemzwängen in Ost und West leben sie Leidenschaft, Neugier und innere Freiheit. Trotzdem – oder gerade deshalb – erweist sich Elkes und Gregors Verhältnis als stabil. Doch als Julianes Ehemann Helmut befördert wird und Zugang zu geheimen Verschlusssachen erhält, darf Elke nicht mehr einreisen. Die einzige Chance für Elke und Gregor, ihre Liebe zumindest zeitweise aufrechtzuerhalten, ist eine Reise in die Tschechoslowakei. Aber das intime Glück wird bald nicht nur von Eifersucht und Trennungsschmerz getrübt. Mit der Berliner Mauer fallen schließlich auch die Grenzen von Elkes und Gregors Liebe. Doch die Wiedervereinigung stellt beide vor eine harte Probe. Gregor eröffnet Elke schweren Herzens, dass er nun endlich die Chance hat, mit seiner Frau die Träume zu verwirklichen, an denen sie das System all die Jahre gehindert hat. Hat ihre Beziehung ohne die Mauer überhaupt eine Zukunft oder war es vor allem die Trennung, die sie über all die Jahre in ihrer gegenseitigen Sehnsucht verbunden hielt? Im vereinten Deutschland müssen sich die Liebenden nun entscheiden, wie viel sie für ihre Gefühle noch zu opfern bereit sind. ...

7.1. (Fr), 15–15.30 Uhr • MDR
Auf schmaler Spur – Zuglegende SVT soll zurückkehren

Kommt der „ICE des Ostens“ wieder auf die Schiene? Zwei Männer aus Leipzig glauben fest daran, dass die Zuglegende „SVT“ bald wieder fahren wird. Ihr Projekt heißt: „SVT-Görlitz – Ein Zug für Mitteldeutschland“. 10 „SVT“ hatte der „Waggonbau Görlitz“ in den 1960er-Jahren gebaut. Die Schnellzüge hießen Vindobona, Karlex, Neptun. Klangvolle Namen, visionäre Formen und eine Höchstgeschwindigkeit von 160 km/h machten die Züge damals zum Stolz der Reichsbahn und vieler Menschen in der DDR. Die großen Emotionen hatten wohl auch mit dem Wort „Freiheit“ zu tun. Denn der „SVT“ fuhr von Berlin und Leipzig nicht nur nach Prag oder Karlsbad, sondern weiter: Nach Wien und - per Fähre über die Ostsee - nach Kopenhagen. Seit 2003 ist der Zug endgültig ausgemustert und stillgelegt. Aber er lässt noch immer viele Herzen höher schlagen, unter anderem auch bei Modellbahnern in Chemnitz. Sie lassen gleich mehrere „SVT-Züge“ in ihrer Landschaft fahren, zum Teil sogar aneinanderges koppelt. Und auch für Ingo Kamossa und Mario Lieb ist die Zeit gekommen, ihren Traum zu verwirklichen: Ein kompletter Zug soll wieder fahren. In der ersten Phase, die in diesem Jahr beginnt, geht es um die äußere Aufarbeitung des Zuges. Dazu sollen die Zugteile in einer aufwändigen Aktion vom fränkischen Lichtenfels nach Dresden geschleppt werden. Das Team der Schmalen Spur begleitet die Aktion und erzählt die Geschichte – und Geschichten rund um den damaligen Luxuszug. Zeitzeugen erinnern sich an den Bau in Görlitz, die Atmosphäre im Speisewagen, die Verladung des Zuges auf die Fähre nach Kopenhagen. So schick und fahrbereit wie damals in Warnemünde muss der Zug aber erst einmal wieder werden. Ein wagemutiges Unterfangen, das nur funktionieren wird, wenn sich viele Mitstreiter am Ende in Mitteldeutschland beteiligen.

7.1. (Fr), 15.45–16.30 Uhr; 19.1. (Di/Mi), 1.15–2 Uhr • jeweils ZDFinfo
Geheime Unterwelten der SS. Wunderwaffen und Verstecke (D 2019)

Kein anderes Bundesland wird mehr mit Geheimnissen des „Dritten Reiches“ in Verbindung gebracht als Thüringen – im Zweiten Weltkrieg ein Zentrum der unterirdischen Rüstungsindustrie. Unter Tage wurden modernste Waffen produziert. Die bekannteste Anlage ist Mittelbau-Dora, dort wurden V2-Raketen gefertigt. Auch Hitlers letztes Führerhauptquartier sollte im Jonastal errichtet werden. Zehntausende KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter waren beim Bau der unterirdischen Anlagen und in der V-Waffen-Produktion zu Tode geschunden worden. Den Amerikanern bot sich ein schreckliches Bild, als sie das Konzentrationslager Ohrdruf befreiten. Auf dem naheliegenden Truppenübungsplatz der SS sollen in den letzten Monaten vor der Befreiung angeblich noch Versuche mit nuklearen Sprengkörpern stattgefunden haben, wie aus russischen Militärakten hervorgeht. Unter der Erde sollen zahlreiche Anlagen in dieser durch Karsthöhlen durchzogenen Gegend existieren. Was die Amerikaner tatsächlich in der Region um Ohrdruf vorgefunden haben, unterliegt bis heute der Geheimhaltung. Auch in der russischen Besatzungszeit drangen kaum Informationen über das wahre Ausmaß der geheimen Aktivitäten der SS ans Tageslicht. Das Ausmaß dessen, was nach der Befreiung im Raum des Jonastales an Waffen oder wertvollen Gütern gefunden wurde, ist bis heute nicht bekannt. Zahlreiche Kunstschätze sollen noch in den Untertageanlagen und Bergwerken versteckt liegen. Auch über den Verwendungszweck dieser Unterwelten streiten sich seit Jahrzehnten die Historiker. Eine zu DDR-Zeiten ins Leben gerufene **Kommission der Stasi** suchte an mehr als 30 Orten, auch nach dem Bernsteinzimmer. Laut Behörden existieren im Raum Ohrdruf keine weiteren Anlagen – bis auf das nie fertiggestellte angebliche Führerhauptquartier und das von den Amerikanern demonitierte Amt 10. Doch locken diverse Spekulationen immer noch Schatzsucher aus aller Welt nach Thüringen. Auch im brandenburgischen Ludwigsfelde, wo bereits von der Gemeinde veranlasste Bohrungen vom ZDF gefilmt und die dabei entdeckte Anlage besichtigt wurden, gab es Erkundungen. Auch hier stellt sich die Frage, welche Rolle die SS in den Unterwelten vor Ort spielte.

7.1. (Fr), 20.15–21.45 Uhr • SWR
Das Jahr 1983 – So war's im Südwesten ... mit der Schulklasse in die DDR ...

Im Jahr 1983 wollen alle hoch hinaus: Ulf Merbold fliegt als erster (West-)deutscher in den Welt- raum, Peter Schilling hat internationalen Erfolg mit seinem Lied „Major Tom“, „die Grünen“ sind das erste Mal im Bundestag und prangern das Wettrüsten und das Waldsterben an. Konrad Kujau gelingt der größte Presse-Skandal des Jahrzehnts mit seinen gefälschten Hitler- Tagebüchern, Udo Lindenberg legt sich mit Erich Honecker an und verlangt den „Sonderzug nach Pankow“ und Michael Jackson schafft einen musikalischen Meilenstein und ängstigt alle mit seinem „Thriller“-Musikvideo. Für die Dokumentation wurden Menschen, über die das Fernsehen damals berichtet hat, heute erneut besucht: Was ist aus Ihnen geworden? Was bleibt als Erinnerung? Was hat sie damals geprägt und wirkt bis heute nach? Auch sie blicken gemeinsam mit den Zuschauer:innen zurück auf ein Jahr voller Veränderungen im Südwesten von Koblenz bis Konstanz. Der 13-jährige Marco Welz hat 1983 Breakdance auf der Straße gelernt und mit seinem Auftritt bei Thomas Gottschalks „Na sowas!“ wird er überregional bekannt. Seine Mutter managt ihn, er hat eine eigene Autogrammkarte und tritt in Discos, Autohäusern und bei Familienfesten auf. Heute ist er Physiotherapeut und sich sicher, ohne Breakdance wäre sein Leben ganz anders verlaufen. Anfang der 80er ist es absolutes Neuland, mit der Schulklasse in die DDR zu fahren. Der Lehrer Gerd Kästel wagt es und die Schülerinnen erleben eine Reise in ein Land, dass so gar nicht zu Westdeutschland passt. Gerd Kästel: „Hier erleben meine Schüler die deutsche Teilung am eigenen Leib.“ Für die Sendung wurden die Schülerinnen und der Lehrer nach 38 Jahren besucht. Man erfährt, wie wichtig den Schülerinnen diese Reise war und warum Gerd Kästel einen Eintrag in seine Akte bekam. Hans- Peter Tiedje hat es 1983 einfach mal ausprobiert und den allerersten Marathon in Koblenz

mitgemacht. Er gewann haushoch und seitdem lässt ihn das Thema nicht mehr los: Er trainiert jahrelang auf den Marathon auf Hawaii hin, schafft es aber nicht, auch weil es keine Trainer damals in Deutschland gab. Trotzdem ist sich Hans-Peter Tiedje sicher, dass dieser Sieg sein Leben verändert hat. Die Promiblockade von Mutlangen machte Schlagzeilen: Schriftsteller, Zukunftsforscher, Fernsehstars, und Politiker sympathisierten mit den Friedensdemonstranten gegen die Stationierung der Pershing II in Mutlangen. Der zentrale Ort der Berichterstattung war die Pressehütte, die heute nochmal besucht wird, um damalige Aktivisten treffen. Volker Nick: „Es ging um zivilen Ungehorsam.“ Den Fußballverein SV Tiefenstein gibt es nicht mehr. Er wurde 1981 gegründet und spielte in der Kreisliga. SV Tiefenstein hatte einen besonderen Rekord: Der Verein konnte nicht gewinnen, hat jedes Spiel verloren. Das brachte die Mannschaft ins Fernsehen und sorgte für Aufmerksamkeit. Die Sendung blickt zurück nach Tiefenstein und trifft die ehemaligen Spieler auf dem Fußballplatz. Für die unterhaltsame Dokumentation hat der SWR sich auch prominente Südwestler ins Studio geholt und mit Ihnen gemeinsam das Jahr Revue passieren lassen. Dabei sind: Max Giermann, Evi Seibert, Jessica Schöne, Cossu und als Musikexperte Günter Schneidewind.

8.1. (Sa), 12–12.45 Uhr • NDR

Als der Norden fit wurde ... In der DDR wurde Sport früh politisch gelenkt und gefördert.

Kollektive norddeutsche Erinnerungen an längst vergessene Sporttrends: Schulsport in selbst genähten Turnhosen, Bürogymnastik im Minirock, Klimmzüge auf dem Trimm-Dich-Pfad. Sie waren allerdings auch ein Startschuss für die heutige Fitnessgesellschaft, in der Millionen Deutsche im Fitnesscenter oder Sportverein ihren Körper optimieren. Und die damaligen Sportarten sind bis heute die Säulen des Breitensports. In diesem Film erzählen Menschen aus Norddeutschland ihre persönlichen Erinnerungen an Bundesjugend- spiele und Sportabzeichen, Urkunden und Medaillen. Und von den dazugehörigen, mitunter, merkwürdigen Sportgeräten. Die verschwanden allerdings so schnell wieder wie manche Trend- sportart. Dauerhafter war die „Trimm-Dich-fit-Kampagne“, die der Deutsche Sportbund Anfang der 1970er-Jahre startete. Ein Urknall der Fitnessbewegung. 80 Prozent aller Deutschen kannten damals „Trimmy“, das kleine Maskottchen und Vorturner der Nation. Sport für alle, ganz ohne Wettkampfgedanken, nur dem eigenen Körper zuliebe, das war neu. Und dringend nötig, denn der Wohlstandsspeck musste weg. Ende der 1960er-Jahre machten nur 16 Prozent der Deutschen regelmäßig Sport, ein Drittel der Männer und 40 Prozent der Frauen waren übergewichtig. Dauerlaufen, Rumpfbeugen und Bockspringen, „Trimmy“ holte die Deutschen vom Sofa. Aerobic löste die „Trimm-Dich-fit“-Bewegung ab. Wie viele Trends kam Aerobic aus den USA, dort populär gemacht von der Schauspielerin Jane Fonda. Auch in Deutschland trafen sich immer mehr Frauen, um sich gemeinsam zu Musik fit zu halten. Dazu gehörte unbedingt das richtige Outfit! Einen Aufschwung erlebte auch der Tennissport, besonders nachdem Boris Becker Wimbledon gewann und Steffi Graf Weltranglistenbeste wurde. **In der DDR wurde Sport früh politisch gelenkt und gefördert. Jedes Talent wurde beobachtet.** Die Kleinen trainierten im Kindergarten, die Erwachsenen im Sportverein, die Kaderathleten in Trainings- und Leistungszentren. Spitzensportler konnten auf Reisen gehen und genossen gesellschaft- liche Anerkennung. Viele waren gedopt und ruinierten so ihre Gesundheit. Und auch im Osten blieb man von den Westtrends nicht verschont: geschwitzt wurde nicht beim Aerobic, sondern bei der sogenannten Popygymnastik. Auch „Medizin nach Noten“ im DDR Fernsehen war sozusagen die Ostversion der deutschen Aerobic-Sendungen. NDR Autorin Kati Grünig trifft sportbegeisterte Menschen und taucht mit ihnen noch einmal in die Zeit ein, als sich alle von „Trimmy“ mitreißen ließen, die Muskeln gestählt wurden oder Steffi Graf und Boris Becker Tennis aus der elitären Nische holten. Viele, die als Kinder sportlich waren, sind es bis ins Alter geblieben. So wie „Die alten Knochen“, die wohl älteste Turngruppe Norddeutschlands, die noch heute mit ihrem Schulterstand am Barren Fans begeistert.

9.1. (So), 20.15–21 Uhr; 23.45–0.30 Uhr; 11.1. (Di), 22.10–22.55 Uhr • jeweils ARD-alpha
Wende im Eis: Die [Geschichte der] letzten DDR-Antarktisforscher (2020)

Es soll das größte Abenteuer ihres Lebens werden: Ein Forschungsaufenthalt in der Antarktis. 13 DDR-Wissenschaftler und Techniker brechen 1989 von Ostberlin zur Forschungsstation Georg Forster auf. Dass sich ihr Leben, ihre Heimat während dieser Expedition von Grund auf verändern würde, ahnten sie zu diesem Zeitpunkt nicht. Nach dem Fall der Mauer bleibt die Gruppe noch bis Mai 1991 im ewigen Eis, fern von den Entwicklungen in der Heimat. Doch der deutsche Vereinigungsprozess wird auch in der Antarktis am 3. Oktober mit Flaggenwechsel und Zapfenstreich vollendet. In der antarktischen Sturmnacht wird auf dem Dach der Station unter Singen der beiden Nationalhymnen die alte Flagge eingeholt und die neue gehisst. Eine Trompete erklingt. Die Deutschen begrüßen zusammen mit ihren Polarnachbarn – den Sowjets und den Indern – das neue Land. In den ersten Monaten mit dabei: ein Kamerateam der DEFA. Wie in einem Brennglas vollzieht sich auch in der Antarktis ein erhebender und gleichzeitig schmerzhafter Prozess. An ihren Forschungsaufgaben halten die DDR-Wissenschaftler fest. Vor allem an ihrem Ozonprogramm, mit dem sie sich in den 1980er-Jahren internationale Anerkennung verschafft haben. Die Georg Forster Station verfügt als einzige der Welt über langjährige Messreihen, die den Nachweis über die zeitliche und vertikale Ausdehnung des Ozonlochs bringen. Bis heute greifen Wissenschaftler aus aller Welt auf diese Daten zurück. Die DDR betrieb wichtige Forschung am Südpol. Auch wenn die Georg Forster Station zu Beginn ein Politikum zu Zeiten des Kalten Krieges war. Es ging um internationale Anerkennung der DDR und die Stärkung des sozialistischen Lagers am Südpol. Als die Männer schließlich im Frühjahr 1991 nach eineinhalb Jahren zurückkehren, kommen sie in einem fremden Land an. Viele Forschungsergebnisse der letzten DDR-Expedition wurden nicht ausgewertet. Mit einigen arbeiten heute Wissenschaftler auf der ganzen Welt weiter. Die Station Georg Forster gibt es nicht mehr. Von 1993-1996 wurde abgetragen und landete auf dem Schrotthaufen der Weltgeschichte. Wie schauen die DDR Polarforscher heute, nach 30 Jahren auf dieses Stück Geschichte, auf den Mauerfall und die Wiedervereinigung, die sie aus der Ferne mit einem anderen Blick erlebten? Der Film rekonstruiert anhand von Zeitzeugenberichten, Tagebuchauszügen, Briefen, Filmmaterial, grandiosen Landschaftsaufnahmen vom Ort der Handlung und einmaligen Fotos die Gedanken und Gefühle, die Forschungsexpeditionen und die Folgen der Zehntausende Kilometer entfernten Ereignisse auf die kleine DDR-Expedition mitten im ewigen Eis. Skurril, ernsthaft, unterhaltsam und exklusiv. Ein Kammerstück vom anderen Ende der Welt an einem Wendepunkt der Weltgeschichte.

9.1. (So), 20.15–21.15 Uhr; 10.1. (So/Mo), 1.20–2.20 Uhr • jeweils tagesschau24

Der Katastrophenwinter 1978/79 in Oberhof. Party, Stasi, Stromausfall

Im thüringischen Oberhof, im berühmten Luxushotel „Panorama“ feiern Silvester 1978 anderthalbtausend Menschen ein rauschendes Fest. Sie ahnen da noch nicht, dass sie mitten ins Zentrum einer der größten Stromkrisen des letzten Jahrhunderts geraten werden. Was als simpler Stromausfall beginnt, wird zu einem der größten Blackouts in der Geschichte Mitteldeutschlands. Eine Kaltfront zieht von Skandinavien gen Süden.

Sie soll Oberhof in der Silvesternacht erreichen. Schneestürme machen Eisenbahnen und Straßen unpassierbar. Binnen Stunden erreichen Schnee und Kälte Mitteldeutschland, hier wo die Braunkohle-Tagebaue sind. Das Rückgrat der DDR-Energieversorgung. Doch – Oberhof und seine Urlauber bleiben entspannt. Winter – das kennt man hier. Silvester trifft sich im legendären „Panorama“ das Who is Who der DDR. Beliebte Musiker wie Frank Schöbel; berühmte Schauspieler wie Armin Müller-Stahl, Manfred Krug, Angelika Domröse; Firmenchefs und Polit-Größen. Regina Kern, die Barfrau erinnert sich: „Es kamen ja schon Meldungen von überall her, vielleicht ein Stromausfall oder das sie das nicht mehr schaffen mit der Kohle ... Und da haben wir gesagt: „Ach, bei uns läuft alles prima!“ Und das lief auch alles, und die Gäste haben getanzt ... Wir waren arglos“ In den Leitzentralen der Energieversorgung aber

herrscht in dieser Nacht große Unruhe. Axel-Rainer Porsch, damals Schichtingenieur im Energiekombinat Süd hat das alte Netzbuch sichergestellt, dort finden sich brisante Einträge. Es dokumentiert aufs Genaueste, wie das Stromnetz der DDR damals dramatisch aus dem Gleichgewicht gerät. Die Kraftwerke können nicht mehr ausreichend Energie liefern, das Netz droht sich abzuschalten. Das Unfassbare tritt ein: Eine Szenario, das als „Geheime Verschlussache“ in den Schubladen der Energiekombinate der DDR liegt. Die Bezirke Suhl, Gera und Erfurt werden vollständig von der Stromversorgung abgetrennt – mit voller Absicht. Es kommt zum Blackout. Die Abschaltung trifft die Menschen völlig unvorbereitet: Sie frieren in den Wohnungen, in Krankenhäusern funktionieren Notstromaggregate nicht, in der Maxhütte Unterwellenborn brennt ein Hochofen aus – ein Millionenschaden. Auch im Hotel „Panorama“ in Oberhof fällt nach Mitternacht der Strom aus, das gigantische Hotel liegt komplett im Dunkeln. Die Aufzüge funktionieren nicht mehr. Kinder versuchen über die Freitreppe bei minus 28 Grad zu ihren Eltern zu gelangen. Zeitgleich wird einer, der wohl spektakulärsten Spionagekrimis der DDR im noblen „Panorama“ eingefädelt. Auf dessen Höhepunkt nahezu die gesamte Auslandsaufklärung der DDR auffliegt und der bis dahin mysteriös-geheimnisumwitterte Chef der HVA: Stasi-General Markus Wolf enttarnt wird.

10.1. (So/Mo), 2.55–4.30 Uhr • ZDF

Spy City (Serie, Deutschland / Tschechische Republik 2020)

Fielding provoziert den russischen Geheimdienst mit einem raffiniert eingefädelten Gegenschlag und muss sich gegen die Erpressungsversuche seiner Sekretärin Elisa zur Wehr setzen. Denn diese entschließt sich, Fielding wegen seiner Affäre mit Severine zu erpressen. Er soll ihr und ihrem Freund Reinhart die Ausreise nach England ermöglichen, ansonsten drohe sie die verbotene Liaison öffentlich zu machen. Severine berichtet Fielding zum Geheimdienstler Lubkov.

Fielding vermutet in dessen Umfeld den Verräter und Mörder des Wissenschaftlers „Beethoven“. Er beauftragt seinen Freund Conrad Greer, Lubkov bei dessen Besuch in Westberlin zu beschatten. Zu seiner Überraschung beobachtet Conrad, dass sich Lubkov mit Torrance Dunn, dem Chef der Berliner CIA, trifft. Kooperieren der russische und der amerikanische Geheimdienst etwa, und ist Dunn vielleicht der Maulwurf, der „Beethoven“ verraten hat? Fielding stattet daraufhin dem KGB-Vorsitzenden Victor Kovrin einen Besuch ab - der lächelt nur freundlich, bringt aber seine Mitarbeiter in Stellung. In der Hoffnung, seine Gegenspieler aufzuspüren, entschließt sich Fielding zu einer waghalsigen Aktion, für die er Elisa rekrutiert. Sie soll in Ostberlin Lubkov in einer Bar treffen, ihn gefügig machen und seine Entführung aus Ost- nach Westberlin einfädeln. Der Plan geht auf, Lubkov wird verhaftet und zum Verhör gebracht. Kovrin ist alarmiert. Da kommt Fielding mit seinem nächsten Manöver: Er lässt Lubkov einfach laufen und schickt ihn, gegen dessen Willen, zurück nach Ostberlin. Lubkov geht nun einem ungewissen Schicksal entgegen. Kovrin heißt Lubkov in Ostberlin willkommen und fragt ihn über dessen Verhör aus. Lubkovs Sorgen scheinen unbegründet. „Würde bei der Befragung Beirut erwähnt?“, fragt Kovrin beiläufig. Lubkov verneint. Zufällig hört Kovrins Mitarbeiterin „Merkur“ ihre Unterhaltung und reagiert zunehmend nervös. Im Westen vergnügt sich Conrad Greer mit seiner Affäre, dem jungen Kellner Matthias. Von den beiden werden heimlich Fotos gemacht, die Conrad in eine delicate Lage bringen. Severine wird für ein Treffen mit Kovrin in den Osten bestellt. Er sagt ihr, dass Udo Hoff, der vermutliche Mörder ihres Mannes, tot sei und sie nicht weiter nach ihm suchen solle. Fielding mahnt sie zu äußerster Vorsicht. Ihre Liebesbeziehung gerät unter Druck. Lubkov hat Zweifel an der Aufrichtigkeit von Kovrins freundlichem Auftreten und entschließt sich, in den Westen überzulaufen. Er stimmt einem Treffen mit Fielding auf dem Westberliner Blumenmarkt zu, doch bevor sie sprechen können, wird Lubkov mit einem Schuss in den Kopf getötet. Sein Mörder kann entkommen. „Merkur“ ist die Flucht in den französischen Sektor gelungen, wo sie von Severine und Fielding verhört wird. Conrad Greer bekommt Kopien der verhänglichen Fotos, zusammen mit Anweisungen, ...

11.1. (Di), 21–21.45 Uhr; 12.1. (Di/Mi), 1.50–2.35 Uhr • jeweils MDR

Das Hotel Elephant in Weimar. Reihe „Der Osten – Entdecke wo du lebst“

Seit mehr als 300 Jahren ist das Hotel Elephant in Weimar Anziehungspunkt für die „Schönen und Reichen“, die Künstler und natürlich auch die Mächtigen. Es gibt kaum ein Hotel in Deutschland, in dem deutsche Geschichte prominenter eingeschrieben wäre als an diesem Ort. Nach der Neueröffnung des Hotel Elephant im Oktober 2018 entdeckt der Film diesen legendären Ort. Ob zu Goethes Zeiten oder in den Gründungstagen der Deutschen Republik, während der Diktatur der Nationalsozialisten oder in der DDR – wer nach Weimar kam und blieb, stieg im Hotel Elephant ab.

Hier feierte Friedrich Schiller mit seinen Schauspielern, hier logierten Richard Wagner und Leo Tolstoi und hier setzte Thomas Mann in seinem berühmten Roman „Lotte in Weimar“ dem Hotel ein literarisches Denkmal. 1974 wurde es zum Originalschauplatz des gleichnamigen DEFA Films. In der Hauptrolle – Hollywoodstar Lilli Palmer. Helmut Kohl unternahm 1988 eine Privatreise durch die DDR, gemeinsam mit seinen Söhnen und seiner Frau Hannelore. Abgesehen vom Ministerium für Staatssicherheit wusste kaum jemand, dass er Weimar besuchen und im Hotel Elephant übernachten würde. Erinnern daran kann sich bis heute der Barkeeper des Hotels, Günther Mras. Viele Stars hat er im Laufe seiner mehr als 40-jährigen Arbeit im Hotel Elephant kennengelernt, aber die Begegnung mit Helmut Kohl war eine ganz besondere. Kein Zufall, dass die Weimarer Sängerin Ute Freudenberg ihre Band „Elefant“ nach dem Ort benannte, in dem sie bereits als Studentin viele Abende verbrachte. Nach der Wende waren Prominente wie Sir Peter Ustinov und Armin Mueller-Stahl Gäste des Hotels. Udo Lindenberg wurde gar zum Namensgeber einer Suite, die er über längere Zeit bewohnte. Eine der Geschichten des Hotels beginnt am 5. Mai 1945, als sich der amerikanische Offizier Maurice de Loach ins Gästebuch des Hotels einträgt. Was mag er gedacht haben, als er sich durch die Seiten blätterte? Einträge von Magda Goebbels, Heinrich Himmler, Baldur von Schirach und vielen anderen finden sich im Gästebuch. Doch 1945 verschwindet es und taucht erst mehr als 50 Jahre später plötzlich wieder auf. Wie und unter welchen Umständen – auch davon erzählt dieser Film. „Der Osten – Entdecke wo du lebst“ erzählt in dieser Folge Geschichte und Gegenwart des legendären Hotels und gewährt einen exklusiven Blick hinter die Kulissen.

12.1. (Mi), 20.15–21 Uhr; 24.1. (Mo), 9–9.45 Uhr • jeweils ZDFinfo

Pakt der Diktatoren – Wie Hitler und Stalin den Weg in den Krieg planten (D 2021)

Nazideutschland und die Sowjetunion sind ideologische Gegner und politische Rivalen. Dennoch kommt es im August 1939 zum Hitler-Stalin-Pakt. Was treibt die beiden Diktatoren zum Handschlag? Mit dem Abschluss des Nichtangriffspaktes klären die beiden Staaten ihr Verhältnis – und stecken Interessenssphären ab.

Ein geheimes Zusatzprotokoll regelt die Aufteilung Osteuropas. Es ist der letzte große Schachzug, bevor der Zweite Weltkrieg beginnen kann. Der Hitler-Stalin-Pakt prägt die ersten Monate des Zweiten Weltkrieges. Mehrere Handelsabkommen treten in Kraft und ermöglichen umfassende Rohstofflieferungen der Sowjetunion an das Deutsche Reich. Der Beschluss der beiden Mächte hat weitreichende Folgen für Millionen Menschen in Europa. Im Juni 1941 bereitet der Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion der Zusammenarbeit ein Ende.

12.1. (Mi), 21–21.45 Uhr; 13.1. (Mi/Do), 1.30–2.15 Uhr; (Do), 7.45–8.30 Uhr; 19.15–20 Uhr • jeweils Phoenix; 25.1. (Di), 22.30–23.15 Uhr • ZDFinfo

Wie es wirklich war – Geheimnisse der Geschichte („ZDF-History“; Deutschland 2021)

Waren die Frauen in der DDR wirklich gleichberechtigter als die im Westen? Hat die Mafia Johannes Paul I. ermordet? „ZDF-History“ über unsterbliche Mythen der Geschichte. Wer hat

die erste deutsche Autobahn gebaut? War es Hitler oder etwa der junge Adenauer? Manche Legenden lassen sich erst nach Jahrzehnten klären, manche nie.

Hat die Zarentochter Anastasia die russische Revolution doch überlebt? Und wer waren Helmut Kohls geheime Spender? „ZDF-History“ nimmt populäre Geheimnisse der Geschichte unter die Lupe. Ein Dauerbrenner: die „Dolchstoßlegende“. Waren tatsächlich die Linken schuld an Deutschlands Niederlage im Ersten Weltkrieg? Ebenso gängig: die Rede von der „Stunde null“ nach dem Zweiten Weltkrieg. Haben die Deutschen 1945 alle gleichermaßen vor dem Nichts gestanden und ganz neu bei „null“ angefangen? „ZDF-History“ zeigt, wie es wirklich war.

12.1. (Mi), 21.15–21.45 Uhr; 13.1. (Mi/Do), 2.40–3.10 Uhr; 15.1. (Sa), 11.45–12.15 Uhr • jeweils MDR
Stromkollaps im Extremwinter. Reihe „Echt“

Temperatursturz, Kälteeinbruch in Mitteldeutschland – eisige Sturmböen sorgen derzeit für Extremsituationen. Sind wir gerüstet für Wetterrekorde von mehr als 20 Grad unter null? Was geschieht, wenn die Energieversorgung zusammenbricht? „Echt“-Moderator Sven Voss fragt: Kann es uns wieder so empfindlich treffen, wie etwa 1979 oder 1987? Axel-Rainer Porsch, bis 2003 Störungsingenieur bei der Thüringer Energie AG hat die Extremwinter ganz besonders gut in Erinnerung.

Er war damals Schichtingenieur im Erfurter Energiekombinat Süd. 24 Stunden Blackout in Thüringen. Am Nachmittag des 1. Januar 1979. Das Unfassbare tritt ein: Eine Szenario, das als „Geheime Verschlussache“ in den Schubladen der Energiekombinate der DDR liegt. Die Bezirke Suhl, Gera und Erfurt werden vollständig von der Stromversorgung abgetrennt – mit voller Absicht. Es kommt zum Blackout. Die Abschaltung trifft die Menschen völlig unvorbereitet: Sie frieren in den Wohnungen, in Krankenhäusern funktionieren Notstromaggregate nicht, in der Maxhütte Unterwellenborn brennt ein Hochofen aus – ein Millionenschaden. Überall gehen die Lichter aus. Ein Blackout, der sich Stunden zuvor auf dramatische Weise angedeutet hat: In der Silvesternacht trifft es 1.500 Gäste im Hotel Panorama in Oberhof. Kurz nach Mitternacht fällt der Strom aus, das gigantische Hotel liegt im Dunkeln. Die Aufzüge fallen aus. Kinder suchen über die Freitreppe bei minus 28 Grad ihre Eltern. Trotz dieser Erfahrungen kommt es zehn Jahre später erneut zu einer Energiekrise. Im Kraftwerk Boxberg explodiert der Block 13 wegen akuten Brennstoffmangels. Wieder ist Mitteldeutschland lahmgelegt. „Echt“ rekonstruiert die dramatischen Ereignisse, als „General Winter“ das Land fest im Griff hatte.

13.1. (Do), 7.30–8.13 Uhr; 23.1. (So), 9.15–9.58 Uhr; 20.15–21 Uhr • jeweils ZDFinfo

Reihe ZDF-History: Die unglaublichsten Geschichten der DDR (Deutschland, 2012)

Bizarr muten so manche Protokolle des SED-Politbüros an. In ihnen wurde festgehalten, was den Parteigranden wichtig war – der DDR-Alltag aus der Sicht von „oben“. Bizarr auch: ein Skatspiel unterm Stacheldraht, Verbrüderung zwischen Ost und West und ein deutsch-deutsches Fußballspiel, das Furore machte. ZDF-History zeigt, mit welchen Absurditäten sich die Menschen arrangierten und welche Blüten die Teilung trieb.

13.1. (Do), 8.15–9 Uhr; 23.1. (So), 10–10.45 Uhr; 21–21.45 Uhr • jeweils ZDFinfo

Die großen Mythen der DDR – Wahrheit und Legende (Deutschland, 2019)

Waren in der DDR wirklich alle gleich? Hatte die Wirtschaft tatsächlich „Weltniveau“? Und hat die Mauer den Frieden in Europa gerettet? „ZDF-History“ nimmt die Mythen der DDR unter die Lupe. [Mal deuten Mythen die Vergangenheit, mal geben sie Orientierung für Gegenwart und Zukunft.](#) Wie wirkungsmächtig waren die Mythen der DDR – und sind es möglicherweise noch immer? [Doch was ist wahr und was Legende? ... Anhand persönlicher Schicksale beleuchtet die Dokumentation, was wirklich dran ist an den großen Mythen der DDR.](#)

13.1. (Do), 9–9.45 Uhr • ZDFInfo

DDR mobil – Hoch hinaus mit Interflug (Deutschland, 2017)

Not macht erfinderisch, sagt das Sprichwort. Das traf auf die DDR besonders zu. Die wollte unbedingt mit dem Westen mithalten, vor allem, wenn es um Mobilität ging. In der DDR herrschte ständig Mangel: Mangel an Rohstoffen, an Fachleuten und an Freiheit. Dennoch leistete sich dieses Land etwas Großes: eine weltumspannende Luftfahrtgesellschaft und sogar eine Flugzeugbau-Industrie. Letzteres nur bis zum Absturz eines Prototypen.

34 Jahre war „Interflug“ die staatliche Fluggesellschaft der DDR. Die Airline stand für Fernweh, unerfüllte Träume und Privilegien. Sie brachte dem abgeschotteten Land einen Hauch von weiter Welt. Berlin-Schönefeld wird Heimatflughafen der DDR-Flugzeugflotte. Eine neue Landebahn und ein neuer Hangar entstehen. Noch vor dem Mauerbau fliegt die sowjetische Maschine, die Il-18, für die Interflug. Das Düsenflug-Zeitalter wird mit der Tu-134 im Jahr 1968 eingeläutet, später folgt die Il-62 mit ihren weltweit einmaligen vier Triebwerken am Heck. Wer bei der Interflug arbeitet, muss hundertprozentig zuverlässig sein. Die Piloten und Stewardessen repräsentieren die Deutsche Demokratische Republik. Man will sicher sein, dass niemand bei Flügen in das nichtsozialistische Ausland in den Westen flieht. Zwei Jahre nach der Wende wird die Interflug 1992 von der Treuhand liquidiert.

13.1. (Do), 9.45–10.30 Uhr • ZDFInfo

DDR mobil – Trecker, Laster und Multicar (Deutschland, 2017)

Not macht erfinderisch, sagt das Sprichwort. In der DDR traf das auch auf die Sparte der Nutzfahrzeuge zu. In Zeiten des Mangels musste man erfinderisch sein, denn der Bedarf war enorm. Laster und Traktoren brauchte das Land. Nach dem Zweiten Weltkrieg bauten die Russen viele Produktionsbetriebe ab. Vor allem die Regionen Sachsen und Thüringen hatten eine große Tradition im Fahrzeugbau.

Die wenigen verbliebenen Firmen versuchten einen Neustart. Drei Jahre nach Kriegsende gründete sich die Vereinigung Volkseigener Betriebe IFA, in der alle Fahrzeughersteller der sowjetischen Besatzungszone vom Sattelschlepper bis zum LKW-Produzenten vereint wurden. Die Wirtschaft im Osten schrie nach Transportmitteln und Traktoren. Doch die Flucht kompletter Firmen in den Westen, fehlendes Fachpersonal, Materialknappheit, Behördenwillkür und eine kaum vorhandene Zulieferindustrie ließen nur bescheidene Anfänge in den leergefegten und oft zerstörten Produktionshallen zu.

13.1. (Do), 11.15–12 Uhr • ZDFInfo

DDR mobil – Zwischen Tatra-Bahn und Ikarus (D 2018)

Wer in der DDR nicht zwölf Jahre auf ein Auto warten wollte oder sich keinen Gebrauchtwagen leisten konnte, war auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Im Nahverkehr der DDR gab es für den Durchschnittsbürger die Auswahl vom Schwarztaxi bis zu Tatra-Bahnen. Das waren keine abgedunkelten Limousinen oder Bergbahnen.

Wer ein Auto besaß, konnte sich einiges mit privaten Taxifahrten dazuverdienen. In den sogenannten Schwarztaxis beförderten Autobesitzer ohne Gewerbe genehmigung fremde Fahrgäste. Zwar verboten, dennoch drückten vielerorts die Behörden beide Augen zu. Für die breite Masse fuhren Busse aus Ungarn und Tatra-Straßenbahnen aus Tschechien. Der Einheitsfahrerschein kostete nur 20 Ost-Pfennig. Zu Beginn der DDR standen nur Reste der Busse und Bahnen aus der Vorkriegszeit – und was die Russen nach den Reparationsleistungen davon

übrig ließen – zur Verfügung. Erst langsam begann eine Fahrzeugproduktion. Besonders in den Großstädten sollten Doppelstockbusse helfen, die Transportprobleme zu lösen. Sie boten auf gleicher Fläche zwei Etagen und somit Platz für mehr Passagiere. Die Vorbilder der ersten Doppeldecker-Motorbusse waren die Pferdeomnibusse, die in den Großstädten schon lange doppelstöckig waren. Die obere Etage dieser sogenannten Decksitzwagen konnte durch eine Treppe am Heck erreicht werden. In der DDR wurden in den 1950er Jahren die Doppeldecker vom Typ Do 54 und Do 56 im Volkseigenen Betrieb Waggonbau Bautzen hergestellt. Sie wurden in Ost-Berlin, Leipzig und Rostock eingesetzt.

13.1. (Do), 12–12.45 Uhr • ZDFInfo

DDR mobil – Trabi, Wartburg und Ostrennwagen (Deutschland, 2014)

„Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ – Dieser markante Ausspruch von Erich Honecker war richtungsweisend, auch für die Fahrzeugflotte in der DDR. Die Doku zeigt deren gesamte Bandbreite. Kuriositäten, Originale und aus der Not geborene Erfindungen. Es waren längst nicht nur Trabis und Wartburgs, die auf den Kopfsteinpflasterstraßen zwischen Ahlbeck und Zittau herum holpterten. Die Palette der Fortbewegungsmittel reichte von A wie AWO bis Z wie Zastava. Noch breiter gefächert ist das Spektrum der Geschichten und Legenden, die sich um diese Fahrzeuge und die Mühen ihrer stolzen Besitzer ranken.

13.1. (Do), 23.10–23.40 Uhr • MDR

Michael Gwisdek – Cowboy, Boxer, Gott. Ein Schauspielerleben

„Ich leiste mir diesen ungeheuren Luxus, den ich mir aus der DDR mit 'rübergebracht habe, mich um das Finanzielle nicht zu kümmern, sondern zu sagen: Ich habe diesen Beruf ergriffen, damit mein Leben mir Spaß macht.“ Gwisdeks Leben beginnt im Kriegswinter 1942. Als Kellner arbeitet er im Tanzcafe seines Vaters.

Aber eigentlich will er der beste Schauspieler der Welt werden, ein Revolverheld wie Horst Buchholz in dem Western „Die glorreichen Sieben“. Und so trainiert Gwisdek in der Freizeit, mit dem Colt zu wirbeln. Von seinen zahllosen DDR-Rollen ist ihm die des Boxers „Olle Henry“ die liebste geblieben. Heute steht er in der ersten Riege der gesamtdeutschen Stars, viel geehrt und preisgekrönt. Nur seinen Traum, weshalb er als Teenager Schauspieler werden wollte, nämlich den Colt so schnell wie kein Zweiter zu wirbeln, hat er sich auf der Leinwand nicht erfüllen können. Aber angesichts seiner Filmkarriere muss man ihn nicht bedauern.

15.1. (Sa), 20.15–21.10 Uhr; 16.1. (So), 8.05–9 Uhr; 18.1. (Di), 14.55–15.50 Uhr • jeweils N24Doku

Lost Places – Der Mauerstreifen / 13 (Abandoned Engineering). Großbritannien, 2018

Im Jahre 1952 beginnt die DDR mit dem Bau des sogenannten antiimperialistischen Schutzwalls, um den zunehmenden Auswanderungsstrom der Bevölkerung in die BRD zu stoppen. Mit Zunahme der Spannungen zwischen Ost und West wurden auch die Sperranlagen erweitert, bis eine fast 1.400 Kilometer lange Grenze Deutschland in zwei Hälften teilte.

Erst nach der friedlichen Revolution in der DDR 1989 erfolgte ihr Rückbau. Was bleibt sind verlassene Grenzanlagen und eine besondere Ökozone – das Grüne Band.

15.1. (Sa), 21–22.30 Uhr; 22.30–23.55 Uhr (Teile 1 und 2) • jeweils ONE

Im Schatten der Macht (Politfilm; D 2002)

Frühjahr 1974: Bundeskanzler Willy Brandt ist im Sonderzug auf Wahlreise durch Norddeutschland. Begleitet wird er von Journalisten, Leibwächtern und Partei-Referent Günter Guillaume. Guillaume ist Brandts „Mädchen für alles“. Dabei steht er seit einem knappen Jahr unter dem Verdacht, Stasi-Agent zu sein – und der Kanzler weiß das.

Doch Brandt soll den Arglosen spielen, bis man ausreichende Beweise gegen Guillaume beisammen habe. Brandt folgt damit dem Rat des obersten Verfassungsschützers Nollau und des politisch verantwortlichen Innenministers Hans-Dietrich Genscher. Dies gelingt Brandt um so besser, als er den Verdacht gegen Guillaume von Anfang an nicht ernst genommen und im Lauf der Monate verdrängt hat. Der Kanzler ist in keiner guten Verfassung. Er steht noch immer auf dem Höhepunkt seines internationalen Ansehens, aber die Regierungsarbeit des zweiten Kabinetts Brandt geht allmählich aus dem Leim. Die Ermittlungen gegen Guillaume treten auf der Stelle, und Genscher wird immer nervöser. Er setzt Nollau unter Druck, Guillaume entweder zu überführen oder aber die Ermittlungen einzustellen. Nollau, der wie Genscher um seine Karriere fürchtet, gibt den Fall trotz mangelnder Beweise an den Generalbundesanwalt ab. Der stellt einen Durchsuchungsbefehl aus und lässt das Bundeskriminalamt zugreifen, als der Verdächtige – obwohl er bemerkt hat, dass er observiert wird – aus einem Südfrankreich-Urlaub nach Bonn zurückkehrt. Günter Guillaume gibt sich, gegen jede Regel, sofort als „Bürger der DDR und ihr Offizier“ zu erkennen. Er wird samt seiner Frau Christel verhaftet. Die Vernehmer bitten er, mit dem Kanzler sprechen zu können. Als ihm dies verwehrt wird, schweigt er. Nun befragen die Ermittler auch Beamte des Begleitkommandos, das für die Sicherheit des Kanzlers verantwortlich ist: Bei welchen Gelegenheiten war Guillaume dabei? Etwa wenn der Kanzler in Hotels oder im Sonderzug Besuche empfangt, Hintergrundgespräche führte, besonders mit Journalistinnen? Was davon hat Guillaume mitbekommen und mutmaßlich nach Ostberlin gemeldet? So wird unversehens das Privatleben Willy Brandts zum Thema der Ermittlungen. Undeutlich bleibt zwar, wo in den Schilderungen der Sicherheitsbeamten die Grenze zwischen Realität und Phantasie verläuft. Aber so viel wird klar: Es soll der Referent und Reiseleiter Guillaume gewesen sein, der dem Kanzler „Frauen zugeführt“ hat. Darüber informiert der Chef des Bundeskriminalamts, Horst Herold, den Innenminister, dann auch den Kollegen Nollau vom Verfassungsschutz. Nollau wiederum eilt zu seinem Freund und Gönner Herbert Wehner, dem er die vermeintlich dramatische Lage erregt schildert: Der Bundeskanzler sei erpressbar, die DDR-Führung könne mit diesen Sexgeschichten die Bundesregierung bis auf die Knochen blamieren. Nollau weiß nur einen Rat: Willy Brandt muss zurücktreten, bevor es zum Eklat kommt. Wehner schweigt, aber es ist ein ungutes Schweigen. Er wird den Kanzler am nächsten Tag treffen.

(2) Der Kanzler weiß nun Bescheid über das „Gespinnst von blühender Phantasie und Halbwahrheiten“, das sich um ihn zusammenzieht. Seine Stimmungen schwanken zwischen Depressionen und Zuversicht. Sogar Selbstmordgedanken wechseln abrupt mit Kampfeswillen. Kann Brandt mit einer Kabinettsumbildung zum Angriff übergehen? Genscher wird nicht freiwillig gehen, und Brandt kann ihn nicht zwingen, denn das würde das Regierungsbündnis mit der FDP gefährden. Im Amt des Vizekanzlers und FDP-Vorsitzenden ist Genscher designierter Nachfolger von Walter Scheel, der fest entschlossen ist, sich schon in wenigen Wochen zum Bundespräsidenten wählen zu lassen. Während sich die Anzeichen dafür mehren, dass die pikanten Storys der Leibwächter durch dunkle Kanäle der Geheimdienste bereits zur Opposition und damit auch zur Boulevardpresse durchgesickert sind, kommt es am Abend des 4. Mai 1974 zum Gespräch unter vier Augen zwischen Herbert Wehner und Willy Brandt während einer Klausur der SPD mit Gewerkschaftsführern in Bad Münstereifel. Das Gespräch endet in eisiger Kälte. Willy Brandt hat nicht den Eindruck gewinnen können, von Herbert Wehner und der SPD-Fraktion den Rückhalt zu bekommen, den er gebraucht hätte, um die Affäre durchzustehen. Wehner hat ihn aufgefordert, selbst zu entscheiden, und zwar binnen 24 Stunden. Noch in der Nacht entschließt Willy Brandt sich zum Rücktritt und verkündet diesen Entschluss am nächs-

ten Morgen der in Münstereifel versammelten SPD-Spitze. Helmut Schmidt, den Brandt als seinen Nachfolger benennt, verliert die Beherrschung: So will er nicht Kanzler werden! Es entgeht Brandt nicht, dass Wehner diesen Gesprächen meist schweigend beiwohnt. Den Rücktrittsbrief an den Bundespräsidenten Gustav Heinemann schreibt der Kanzler schon am Abend des 5. Mai, aber er zögert auch am 6. Mai noch bis zum Abend, den Boten mit diesem Brief auf den Weg zu schicken. Brandts Widerstreit der Gefühle und Stimmungen ist nervenaufreibend für alle Beteiligten, nicht nur im Kanzleramt. Einmal erscheint auch Genscher im Vorzimmer, geht aber wieder, ohne Brandt gesprochen zu haben. Es ist wohl Egon Bahr, Brandts engster politischer Freund, der die endgültige Entscheidung herbeiführt. Bahr rät zum Rücktritt, solange der Kanzler noch Herr seiner Entschlüsse ist und nicht von anderen aus dem Amt gedrängt wird. Eine Neuauflage der Schmutzkampagnen, die Brandt aus den Bundestagswahlkämpfen 1961 und 1965 zur Genüge kennt, würde er nicht mehr durchstehen. Aber niemand kann den zurückgetretenen Willy Brandt daran hindern, Führungsfigur der europäischen Sozialdemokratie zu werden. Am Abend schickt Brandt den Amtschef Horst Grabert mit dem Rücktrittsbrief zu Heinemann und versammelt seine Getreuen zu einem Abschiedsdrink. Als er das Bundeskanzleramt verlässt, bittet ihn sein Chefleibwächter unter Tränen um Verzeihung: Er sei gezwungen worden, auch über den privaten Bereich des Kanzlers auszusagen. In der Nacht, nachdem erste Rücktrittsmeldungen über die Ticker laufen, zieht ein Fackelzug von 100 jungen Menschen zur Dienstvilla des Kanzlers auf dem Venusberg. Willy Brandt zeigt sich nicht.

15.1. (Sa), 23.30–1.45 Uhr • RBB

Thirteen Days. Spielfilm / Thriller (USA, 2000) („Kubakrise“)

14. Oktober 1962: Amerikanische Luftaufklärer entdecken auf Kuba sowjetische Mittelstreckenraketen bestückt mit Nuklearsprengköpfen. Kurze Zeit später wird US-Präsident John F. Kennedy über die Lage informiert. Kennedy ruft sofort seinen Beraterstab zusammen, zu dem neben seinem Bruder, Justizminister Robert F. Kennedy, und Verteidigungsminister Robert McNamara auch sein loyaler persönlicher Berater Kenny O'Donnell zählt. Die Atomraketen, welche auch Städte in den USA bedrohen könnten, werden klar identifiziert. Der Präsident steht vor einer schier ausweglosen Situation: Während die Hardliner auf einen sofortigen Militärschlag und zur Invasion auf Kuba drängen, möchte Kennedy einen kriegerischen Einsatz möglichst vermeiden. Er weiß: Die militärische Konfrontation mit der Sowjetunion kann in kürzester Zeit zu einem nuklearen Schlagabtausch führen, dem als erstes West-Berlin zum Opfer fallen würde. Er und seine Berater sehen sich aber gezwungen, schnell zu handeln – Kennedys strategische Reputation steht auf dem Spiel. So entscheidet er sich für eine Blockade Kubas – ein an sich kriegerischer Akt, der jedoch in Form einer „Quarantäne“ abgemildert werden kann: Ankommende Sowjet-Kriegsschiffe sollen sich von den Einsatzkräften der USA durchsuchen lassen. Eine gewagte Aktion, an die sich nicht jeder hält, was neben weiteren ernststen Pannen erneut zur drohenden Eskalation führt.

In dieser Situation erreichen Kennedy und seine Männer zwei Nachrichten aus dem Kreml: In der ersten erklärt sich Premierminister Nikita Chruschtschow bereit, in Anbetracht der höchst angespannten Lage die Raketen abzugeben. Doch eine zweite Botschaft, angeblich ebenfalls von Chruschtschow, schlägt wesentlich kompromisslosere Töne an. Präsident Kennedy sieht sich gezwungen, auf volles Risiko zu gehen, um die Kriegstreiber in den eigenen und gegnerischen Reihen zu überlisten und die internationale Krise zu einem friedlichen Ende zu führen. Mit seinem atmosphärischen, hoch spannenden Politthriller im Doku-Drama-Stil bewies Regisseur Roger Donaldson erneut sein gutes Händchen für Genre-Stoffe mit dem gewissen Etwas – in diesem Fall historisch grundiert: Die 13 Tage der Kubakrise brachten die Menschheit an den Rand eines Dritten Weltkrieges und wurden von Drehbuchautor David Self zu einer konzentrierten, packenden Situationsstudie aus Sicht der amerikanischen Seite verdichtet. Self und Donaldson verschieben sich einer totalen Authentizität und ließen sogar überlieferte Originalaufnahmen aus dem Weißen Haus mit ins Drehbuch einfließen.

16.1. (So), 15–15.45 Uhr; 22.30–23.15 Uhr; 17.1. (So/Mo), 3–3.45 Uhr • jeweils ZDFinfo
Geheimnisse der Sowjet-Technik: Mondraketen und Monsterflieger (D 2018)

Einfach, robust und für die sibirische Steppe gemacht. Aber sicher kein Hightech, keine echte Innovation oder technische Überlegenheit. Das verbinden viele mit „made in Russia“. Es überwiegen Anekdoten über die schrottreife MIR-Raumstation, die von Wodka trinkenden Kosmonauten mit Tape und Draht zusammen gehalten wird. Oder über Autos, auf die man 20 Jahre lang warten muss und die im Kriegsfall auch als Panzer fungieren können. Was ist dran an unseren Vorurteilen? Was waren Highlights von Jahrzehnten sowjetischer Technik? Was steckt wirklich hinter den Erfindungen aus dem Riesenreich? Im Kalten Krieg entstehen in der Sowjetunion erstaunliche technische Leistungen „made in Russia“, und das trotz – oder wegen? – der kommunistischen Kommandowirtschaft. In der Raumfahrt, bei Flugzeugen oder in der Kernphysik erreichen sowjetische Ingenieure Spitzenleistungen.

16.1. (So), 21.45–23.10 Uhr • ZDFneo
Erzgebirgskrimi – Der Tote im Stollen (D 2019)

Hauptkommissar Adam und seine Assistentin Karina müssen den Tod von Prof. Dr. Hellmann aufklären. Die Försterin Saskia Bergelt hat ihn in einem alten Bergwerk im Erzgebirge gefunden. Er lehrte Bergbau an der Universität in Freiberg/Sachsen und beriet einen internationalen Rohstoffkonzern bei gewinnversprechenden Probebohrungen. Es gibt wohl ein großes Lithium-Vorkommen im Erzgebirge – ein wichtiger Rohstoff für die digitale Zukunft. Unter Tatverdacht geraten zunächst Prof. Hellmanns Kollege Dr. Winkler und die Ehefrau des Opfers, Kristin Hellmann. Doch bei ihren weiteren Ermittlungen stoßen die beiden Kommissare, unterstützt von Saskia Bergelt und der Rechtsmedizinerin Charlotte von Sellin, auf den Ladenbesitzer Erich Fichtner. Der arbeitete zu DDR-Zeiten bei der „Wismut“ als Bergmann und hat das tödliche Uranerz zutage gefördert. Im Chaos der Wendezeiten hat er unzählige Stollenpläne und umfangreiche Verzeichnisse der Bodenschätze zur Seite geschafft. Diese äußerst wertvollen Unterlagen wecken Begehrlichkeiten. Bei einem dubiosen Autounfall kommt dann eine Mitarbeiterin Fichtners ums Leben, die auch Studentin von Professor Hellmann war.

16.1. (So), 22.50–0.55 Uhr • MDR
Kosmonaut Nummer 1. Juri Gagarin – Triumph und Tragödie

„Juri, du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Wir geben dir alles mit, was du brauchst: Verpflegung, Sauerstoff und eine Pistole ...“ Mit diesen Worten versucht der sowjetische Chefkonstrukteur Koroljow, den jungen Juri Gagarin kurz vor seinem historischen Kosmos-Flug zu beruhigen. Es ist der 12. April 1961. Ein Schicksalstag für den 27-jährigen Bauernsohn. Es ist das erste Mal in der Geschichte, dass ein bemanntes Raumschiff ins All geschossen wird. Ein uralter Menschheitstraum könnte wahr werden. Aber noch weiß niemand, wie die Sache ausgehen wird. Mediziner befürchten, der Mensch könne im Zustand der Schwerelosigkeit und angesichts der Unendlichkeit des Universums den Verstand verlieren. Das Herz könnte aufhören zu schlagen. Auf jeden Fall ist es ein Himmelfahrtskommando, das Gagarin weltberühmt und unsterblich machen kann – oder ihn das Leben kosten wird. Die Überlebenschancen von Gagarin liegen – rein statistisch betrachtet - bei 47 Prozent. Keine besonders gute Zahl. Doch davon weiß der junge Himmelsstürmer nichts. Ebenso wenig wie die Öffentlichkeit. Die erfährt erst kurz nach dem Start von der neuen Großtat der Sowjets. Es ist ein fulminanter Erfolg. „Radio Moskau“ funkt den Namen des Sowjet-Bürgers Juri Gagarin in alle Welt. Was hinter den Kulissen los ist, mit welchen Schwierigkeiten Gagarin und die Konstrukteure kämpfen, bleibt verborgen. Die wichtigste Botschaft ist: Der erste Mensch im All ist ein Sowjetbürger! Nach dem Flug des ersten sowjetischen Satelliten ein paar Jahre zuvor ist das der nächste wichtige Meilenstein im kosmischen Wettkampf mit den USA. Juri Gagarin steigt deshalb nicht nur zum ersten Pop-Star innerhalb der Sowjetunion auf, „Kosmonaut Nr. 1“ wird zu einem Welt-Star. Sein historischer Flug dauerte 108 Minuten, sein Triumphzug um die Erde zieht sich über Mo-

nate und Jahre hin. Gagarin erweist sich als PR-Volltreffer. Die Sowjet-Medien präsentieren ihn als einen makellosen Helden, als Kommunisten ohne Fehl und Tadel. Bis zuletzt, bis zu seinem tödlichen Flugzeug-Crash im Jahre 1968 ändert sich nichts an diesem Gagarin-Bild. Mit „Kosmonaut Nr. 1“ blickt der Autor Martin Hübner nun hinter die Kulissen der Helden-Inszenierung. Im Fokus steht dabei der wahre Gagarin – vor und nach seinem historischen Flug. Interviews mit Weggefährten geben erstaunliche Einblicke in die Lebensumstände des Kosmonauten Nr. 1. Seine Zweifel und Ängste, seine Eskapaden und schließlich sein geheimnisumwitterter Tod, der bis heute nicht lückenlos aufgeklärt ist und nach wie vor Raum für wilde Spekulationen und Gerüchte aller Art bietet. „Kosmonaut Nr. 1“ – ein facettenreicher Rückblick in fünf Kapiteln, zurück in die aufregendsten Jahre der Sowjet-Raumfahrt mitten im Kalten Krieg. Eine Geschichte voller Superlative und Helden, aber auch voller Pannen und Irrtümer. Mit der Rekonstruktion der „kosmischen Biografie“ Gagarins erscheint auch die gesamte Sturm- und Drang-Phase der „Roten Raumfahrt“ in einem neuen Licht. Das Ringen um die Vorherrschaft im Space Race mit den USA und das Ringen um den Kosmos – „im Himmel und auf Erden“. Was hat die Menschen seinerzeit angetrieben und beseelt? War es das Geld, die Prämien, die Orden und kleine Privilegien oder die kommunistische Weltanschauung? Eine Geschichte über Menschen und Maschinen, die so noch nicht erzählt wurde. Eine Geschichte, die bis in die Gegenwart hineinreicht.

17.1. (Mo), 15–16 Uhr • NDR
Mit Mut, Mörtel und ohne Millionen (2) – Neues von neuen Gutsbesitzern in Mecklenburg-Vorpommern, Teil 2 (die nordstory Spezial)

In keinem anderen Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern gibt es so viele historische Herrenhäuser, Gutshäuser, Gutsschlösser und Wasserburgen. Insgesamt findet man dort über 2000 verschiedene Objekte. Viele davon sind verfallen, nur rund 200 werden noch genutzt oder bewohnt. Aber ständig gibt es einige verwegene Menschen, die sich dem einen oder anderen verlassenen Gutshaus annehmen. „Du bist total bescheuert, habe ich zu meinem Bruder gesagt“, ereifert sich Julia Kaszay immer noch, wenn sie an den ersten Besuch auf Schloss Kobrow zurückdenkt. „Diesen Kasten darfst du niemals kaufen!“ Aber es war zu spät. Ihr Bruder Philipp hatte die Ruine am Rande des Dorfes schon erworben und bezahlt. Er wohnt darin, hat unermüdlich gearbeitet und für sich und seine Tochter Paula dort eine Heimat geschaffen. Trotz vieler Rückschläge. So ist die Scheune auf dem Grundstück zusammengefallen, eine riesige Kastanie musste notgefallen werden. „Und im Winter ist das ganze Haus eiskalt und kaum warm zu kriegen“, sagt Philipp. Dennoch geht es voran. Der Saal soll rechtzeitig zur Einschulung von Paula fertig werden, denn dann kommen Philipps Eltern zu Besuch. In Vilz liegt das Gutshaus versteckt am Dorfrand hinter der Kirche. Der Blick auf den Ort Tessin und den Fluss Recknitz ist wunderbar. Aber Hans Jürgen Kurth erinnert sich noch sehr gut, was er zu seinem Lebensgefährten Albrecht Bolz sagte, als er das Haus das erste Mal besichtigte: „Niemals! Was sollen wir denn mit so einem riesigen Haus!“. Fast sind die beiden fertig mit der Renovierung und glückliche Gutshausbewohner. Auch wenn es im Haus spukt. „Wir hören Stimmen. Meistens nachts“, sagt Albrecht Bolz. „Hier sind viele tragische Dinge passiert in den letzten Kriegsmonaten“, wissen die beiden. Eine spirituelle Hausreinigung soll die Geister der Vergangenheit vertreiben: eine Schamanin kommt. Im Altbauhof in Dargun wird nicht mehr gebaut. Die Eigentümer Alexandra Lotz und Friedemann Herold haben sich in der alten Hofstelle Wohnung, Atelier und Ferienapartments eingerichtet. Alexandra gibt Kunstkurse, Friedemann arbeitet in Greifswald an einem Kernfusionsreaktor. Die beiden kommen aus Berlin, und sie vermissen das Großstadtleben. „So schön es hier ist“, seufzt Alexandra, „die Einsamkeit und Stille, besonders im Winter, machen mir sehr zu schaffen.“ Gegen Schwermut helfen immer neue Projekte: Frühjahrsputz mit dem Abriss von vier alten DDR-Garagen, der Rosengarten, drei Schafe werden für die Grundstückspflege angeschafft und schließlich montieren die beiden endlich die schon lang geplante Pergola auf der Gartenterrasse. „die nordstory“ zeigt eine Langzeitbetrachtung dreier Gutshausprojekte durch vier Jahreszeiten und begleitet dabei einige ehrgeizige Umbaupläne.

18.1. (Di), 12.45–13.30 Uhr • ZDFinfo

Chruschtschow – Der rote Zar (Deutschland, 2019)

Als Kreml-Chef rechnete er mit Stalin ab. Als Gegenspieler John F. Kennedys brachte er die Welt an den Rand des Abgrunds. Geheime Tonbandaufnahmen zeigen, was Chruschtschow wirklich dachte. Nach Stalins Tod stand er im Zentrum der Macht: ein scheinbar offener Staats- und Parteichef mit einem Plan für die Zukunft. Chruschtschows erklärtes Ziel war es, dem Westen auf Augenhöhe zu begegnen. Doch warum riskierte er einen Atomkrieg mit den USA? Seine verbalen Ausbrüche sind legendär: Chruschtschow war unberechenbar, aufbrausend und provokant. Nicht von ungefähr nannte ihn die internationale Presse „Hurricane Nikita“. Unvergessen ist sein Auftritt bei den Vereinten Nationen in New York, bei dem er angeblich mit seinem Schuh auf das Rednerpult geschlagen haben soll. Dabei galt Chruschtschow zu Beginn seiner Herrschaft als weltoffen und konziliant. Der einstige Handlanger Stalins forderte einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz und prangerte die Verbrechen seines Vorgängers an. Gegenüber dem Westen prägte er einen neuen Begriff: die friedliche Koexistenz. „Er wollte in Frieden mit dem Westen leben. Er glaubte allerdings auch, dass wir, wenn wir unser System reformieren würden, bald ganz vorne lägen“, berichtet sein Sohn Sergej Chruschtschow. Auf dem Höhepunkt der politischen Annäherung tourte der Kreml-Chef mit Ehefrau und Sohn sogar durch die USA und machte Bekanntschaft mit Schauspielern in Hollywood und Mickey Mouse in Disneyland. Was so hoffnungsvoll begann, mündete in eine große Enttäuschung Chruschtschows. 1961 versuchten die USA durch eine CIA-gestützte Invasion in der Schweinebucht, den Sturz Castros auf Kuba herbeizuführen – zu Beginn der Ära Kennedy. Das Kräfteessen ging weiter: „Als mein Vater den US-Präsidenten 1961 in Wien traf, hieß es, es gäbe ein Gleichgewicht der Mächte. Doch die Amerikaner hatten Hunderte von Interkontinentalraketen und Tausende strategische Bomber“, sagt Sergej Chruschtschow. Dem wollte der Kreml-Chef durch die Stationierung von Atomraketen auf Kuba etwas entgegensetzen. Der Mann, der den Kalten Krieg beenden wollte, trug maßgeblich dazu bei, eine seiner gefährlichsten Krisen auszulösen. Die Dokumentation zeigt, was Nikita Chruschtschow antrieb, wie die Katastrophe eines Atomkrieges verhindert werden konnte und woran der rote Zar im Kreml letztlich scheiterte.

18.1. (Di), 15–15.45 Uhr • ZDFinfo

Bauplan des Bösen. Benito Mussolini (USA, 2019)

Im Schatten von Hitler und Stalin gilt er als eher unbedeutend: Italiens Diktator Benito Mussolini. Dabei begründet er den Faschismus – eine Bewegung, die Europa in die Katastrophe stürzt. Der „Duce“ regiert Italien von 1922 bis 1945. Zum Ausbau seiner Macht nutzt er eine Vielzahl propagandistischer Taktiken, die bis heute typisch sind für Diktaturen.

Der Aufstieg des italienischen Diktators war rasant – ebenso wie sein Untergang. Als junger Mann noch glühender Anhänger des Sozialismus, bringen ihn die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs zum Nationalismus. Er konzipiert eine faschistische Ideologie, die militärische Macht und eine extreme Hingabe an Land und Volk feiert. Sein Faschismus glorifiziert das antike Rom und verspricht, Italien wieder zu alter Größe zu verhelfen. Aus dem Konzept macht Mussolini eine Bewegung und stattet sie mit paramilitärischen Kräften aus: 30 000 der sogenannten Schwarzhemden marschieren 1922 auf Rom, besetzen Regierungsgebäude und kontrollieren Verkehrsknotenpunkte. Mussolini ist zu dieser Zeit bereits Mitglied im Parlament und fordert den Posten des Ministerpräsidenten. Der italienische König gibt nach, und mit Gewalt, Einschüchterung und Wahlmanipulation gewinnen die Faschisten 1924 die Mehrheit im Parla-

ment. Mussolini nennt sich nun „Il Duce“ – der Führer – und erklärt offen den Beginn der Diktatur. Es folgt eine systematische Demontage der Demokratie. Er höhlt demokratische Institutionen aus, verschärft die Pressezensur und verbietet negative Berichterstattung. Italien wird zum Polizeistaat, in dem die neu gegründete Geheimpolizei die Überwachung übernimmt. Gleichzeitig steigert Mussolini seine Popularität durch Investitionen in öffentliche Einrichtungen und Straßenbau. Er stilisiert sich als Mann des Volkes und als einzig wahren Führer der Nation. Im Ausland gilt er als Cäsar der Moderne und als Repräsentant eines neuen Italiens. Als die Wirtschaft ins Stocken gerät und der öffentliche Unmut wegen steigender Arbeitslosigkeit wächst, greift er zu einem weiteren Mittel von Diktatoren: Krieg. Seine Truppen erobern Äthiopien. 1936 erklärt Mussolini im Namen des Faschismus den Sieg und verkündet die Geburt des neuen Römischen Reiches.

18.1. (Di), 21–21.45 Uhr; 19.1. (Di/Mi), 1.40–2.25 Uhr • jeweils MDR

Wie Träume laufen lernen – Trickfilme aus Dresden

Generationen von Kindern sind mit ihnen groß geworden, nicht nur in der DDR. Manches Weltbild haben sie geprägt, viele Phantasien beflügelt, Träume geweckt, zum Staunen angeregt. Fast 2.000 Filme entstehen zwischen 1955 bis 1992 im Trickfilmstudio der DEFA in Dresden. Verkauft werden sie in mehr als einhundert Länder.

Seien es die gezeichneten Pfannkuchen mit dem jammernden Teufelchen aus „Alarm im Kasperletheater“ oder die skurrilen Puppenfiguren aus dem Film „Die fliegende Windmühle“ oder die Drahtmännchen aus „Filopat und Patafil“ – in Dresden wurde erfunden, entworfen, gebaut, gedreht, geschnitten. Wie auch „Lieber Mohr“ – ein Silhouettenfilm, an dem auch Jörg Herrmann beteiligt war. Jörg Herrmann kommt in den 1960er Jahren ins Studio. Er spezialisiert sich auf diesen – bis heute weltweit ziemlich einmaligen – Stil. Dabei will die Studioleitung Silhouettenfilme anfangs nicht haben. Das Aus dafür droht. Aber die Macher überzeugen damit, dass diese Technik als Agitationsmittel gut taugt, die Filme schnell herzustellen sind und man so schneller arbeiten könne. Natürlich unterliegen alle Werke – egal ob Märchen- oder Experimentalfilme – der kritischen Kontrolle einer staatlichen Kommission. Die Inhalte sollen ins „sozialistische Weltbild“ passen. Manch merkwürdige Interpretationen sind da entstanden, aber auch etliche Filme, bei denen man sich heute fragt: Und die wurden im Kino gezeigt? 1992 ist Schluss mit der phantasievollen Filminsel in Dresden. Vieles landet auf dem Müll – und die einstigen Angestellten des künstlerischen VEB auf dem Arbeitsamt. War das das Ende der Blütezeit des Trickfilms in Dresden? Was ist übriggeblieben? Ralf Kukula beispielsweise hat einst mit Papier und Stiften bei der DEFA angefangen, als sogenannter Animator. Nach dem Aus des Studios gründet er 1993 die Firma Balance Film, sammelt kreative Köpfe und handwerkliche Spezialisten um sich – und tritt damit ein Erbe an: das Erbe des Trickfilms in Dresden. Momentan arbeitet er mit jungen Kollegen an „Mister Paper“ – einer Animationsserie für das niederländische, belgische und deutsche Fernsehen. Da wird ausgeschnitten, geklebt, gelegt, fotografiert, eingescannt, animiert. Heute verhindern nicht mehr inhaltliche Diskussionen das Entstehen von Filmen. Heute fehlt oft das Geld. Trickfilm ist teuer. Ralf Kukula verwendet die meiste Zeit darauf, Filme finanziert zu bekommen. Zehn Jahre hat er zum Beispiel für seinen bisher größten Erfolg gebraucht: „Fritzi – eine Wendewundergeschichte“. Der Film ist vergangenes Jahr ins Kino gekommen. In: „Wie Träume laufen lernen – Trickfilme aus Dresden“ entdecken wir bei den Machern von damals und in den Ateliers von heute Geschichten und Filme. Und wir erzählen von den Menschen, die sich den zappelnden Figuren – egal aus welchem Material – auf der Leinwand verschrieben haben.

18.1. (Di), 22.10–22.55 Uhr • MDR

Mielkes Traum – Die Bobbahn Altenberg

Sie hat 17 Kurven, 15 Prozent Gefälle und ist eine der anspruchsvollsten Bahnen der Welt – die Rennschlitten – und Bobbahn Altenberg. Seit 1987 ist die 1.413 Meter lange Eisröhre im Kohlgrund zwischen Oberbärenburg und Hirschsprung Wettkampf – und Trainingsstätte der Kufensportler. 13 Weltmeisterschaften im Bob, Rennrodel und Skeleton fanden bisher hier statt. Der Eiskanal blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück.

Und er hat ein gut gehütetes Geheimnis: Er wurde gebaut, teilweise gesprengt und wieder gebaut. Die Kosten dafür kennt niemand so ganz genau. Von bis zu 250 Millionen DDR-Mark ist die Rede. Ihre Entstehung verdankt die Betonröhre angeblich einer Rivalität zwischen dem damaligen Armeegeneral Heinz Hoffmann und dem Chef des Ministeriums für Staatssicherheit, Erich Mielke. Ob diese Gerüchte stimmen? Der Film geht dieser Frage nach. Und er erzählt auch über das zu DDR-Zeiten streng abgeschirmte Trainingszentrum am Rande der Bahn. Wolfgang Hoppe, sechsmaliger Weltmeister und zweifacher Olympiasieger, kommt ebenso zu Wort, wie der Eismeister Ralf Mende. Er ist die Seele der Anlage und seit 33 Jahren dabei. Auch wenn die Eisschicht nur zwei bis drei Zentimeter stark ist, dauert es mehrere Tage, bis sie perfekt und sicher ist für Wettkämpfe und Training. Geschildert wird der Überlebenskampf der Bahn nach der Wende. Mit welchen Problemen, Hürden, Hindernissen hatte man in Altenberg zu kämpfen? Konnte sich ein so kleiner Ort eine solch teure Bahn überhaupt leisten, fragte sich manch Altenberger. Anekdoten rund um die Bob-WM 1991 erzählen vom schwierigen Neuanfang nach der Wende.

19.1. (Mi), 5.30–6.15 Uhr • ZDFinfo

Geheimes Russland – Die Unterwelten von Samara (Deutschland 2021)

Im Zweiten Weltkrieg sollte die Industriestadt Samara Fluchtort für die Sowjet-Regierung werden. Es entstanden Bunkeranlagen, die bis heute nicht vollständig erforscht sind. Auch die Armeeführung, das diplomatische Korps und sogar das Bolschoi-Ballett sollten in der Ersatzhauptstadt unterkommen. Davon ist selbst in der Sowjetunion lange nichts bekannt gewesen. Samara wurde beim Angriff der deutschen Wehrmacht hastig als Ersatzhauptstadt für Moskau ausgebaut. Damals hieß die Stadt an der Wolga noch Kuibyschew. In aller Eile gruben Spezialisten des Moskauer Metrobaus weitläufige Bunkeranlagen in den Untergrund. So entstanden zahllose unterirdische Gebäude, deren genaue Lage und Struktur bis heute nicht komplett bekannt sind. Rund um die Stadt wurden Versorgungs- und Propagandaeinrichtungen errichtet. Moskauer Spezialisten bauten auch den damals reichweitenstärksten Radiosender der Welt. Ein eigens dafür ausgehölter Berg wurde von Gulag-Sträflingen zur Lebensmittelversorgung der Stadt und ihrer prominenten Bewohner in einen gigantischen Kühlschrank verwandelt. Er ist bis heute militärisches Sperrgebiet. Der Film begleitet den Hobbyforscher Petr Yacubson, der auf der Rückseite des „Kühlschranks“ ein Stollensystem erkundet. Er schafft es auch, mitten in der Stadt in die Kommandozentrale unter dem Militärhospital vorzudringen. Das Krankenhaus ist noch in Betrieb. Von dort wird der darunterliegende, verfallene Bunker noch immer mit Elektrizität versorgt. In der Anlage gab es einen eigenen Trakt mit Parkettboden und schick gefliestem Badezimmer für Stalins Tochter. Auch Dimitri, ein ehemaliger Elitesoldat, hat sich der Erkundung des Untergrundes von Samara verschrieben. Er ist auf Tauchgänge spezialisiert. Sie sind oft notwendig, denn große Teile der Bunkeranlagen stehen durch die unmittelbare Nähe zur Wolga unter Wasser. Dimitri ist risikofreudig: Trotz einer Beinprothese scheut er keine noch so gefährliche Expedition. Aus einem der Bunker wäre er beinahe nicht mehr lebend herausgekommen. Abschrecken lässt sich der ehemalige Soldat aber nicht – es gibt noch viel zu entdecken.

19.1. (Mi), 9.15–10 Uhr • HR

Als RAF-Terroristen im Norden abtauchten

2017 jährte sich der sogenannte Deutsche Herbst zum 40. Mal. Unweigerlich mit dem Terror der Rote-Armee-Fraktion verbunden sind die Opfer wie Siegfried Buback, Hanns Martin Schleyer und die Ereignisse in Mogadischu. Zur ersten Generation der RAF gehörten Meinhof, Baader, Meins. Auch Silke Maier-Witt zählt zu den bekanntesten ehemaligen RAF-Terroristen.

Seit 1977 war sie Mitglied der Rote-Armee-Fraktion und als Späherin an der Entführung und Ermordung des früheren Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer beteiligt. Nachdem sie zunächst in Erfurt untergetaucht war, lebte sie **seit 1987 unter dem Namen Sylvia Beyer in Neubrandenburg**. Im Juni 1990 wurde sie hier zusammen mit dem RAF-Aussteiger Henning Beer festgenommen. Zwei von zehn RAF-Terroristen, die mit internationalem Haftbefehl gesucht wurden und in der DDR abgetaucht waren. Ein Fahndungserfolg für den letzten Minister des Innern der DDR, Peter-Michael Diestel. Silke Maier-Witt wurde 1991 zu zehn Jahren Haft verurteilt und 1995 vorzeitig entlassen. ...

19.1. (Mi), 21.15–21.45 Uhr; 20.1. (Mi/Do), 2.35–3.05 Uhr; 22.1. (Sa), 11.45–12.15 Uhr • jeweils MDR (am 22.1. nur Landesfunkhaus Sachsen-Anhalt und Thüringen)

Feuer in Schacht 371 – Helden der Wismut

Wie immer herrscht Hochbetrieb im Schacht 371, dem Hauptschacht des Bergbaubetriebes Aue. Auch an diesem Oktobertag 1977 wird das Uranerz unermüdlich über den 6 Meter breiten Schacht nach oben transportiert. Der Schacht reicht 1.800 Meter in die Tiefe und führt in das tiefste Bergwerk Deutschlands. Hier unten ist es heiß und stickig, die Luft muss runtergekühlt werden, um ein Arbeiten überhaupt zu ermöglichen. Permanent muss das Wasser abgepumpt werden, damit das Erz halbwegs im Trockenen liegt und ein riesiges Netz von Elektroloks schafft das Erz tief unter der Erde zum Förderschacht. Nur mit gewaltigen Strommengen kann man das Uranbergwerk betreiben und immer wieder kommt es zu Havarien. So auch am 18. Oktober um genau 07:50 Uhr. Ein Brand in einer Trafostation wird gemeldet. Dietmar Neldner, damals Chef der Grubenwehr und seine Männer erinnern sich an die dramatische Löschaktion unter Tage: „Wer da mit mir reinging, musste Ruhe bewahren. Ich konnte nur sogenannte Flachatmer gebrauchen, Männer, die wenig Sauerstoff verbrauchen.“ Bei unerträglicher Hitze und mit Atemschutzgeräten mussten die Grubenwehrleute den Brand mit Schaum bekämpfen und eine Brandmauer errichten, damit sich das Feuer nicht ausbreitet. Die Männer der Grubenwehr hatten ihre Lehren gezogen, aus der schrecklichsten Feuerkatastrophe in der Geschichte der WISMUT: Im Jahr 1955 waren bei einem Grubenbrand 33 Menschen ums Leben gekommen. Die Grubenwehr der Wismut war das Herzstück der hauptamtlichen Grubenwehren der DDR. Sobald es in irgendeinem Bergwerk der DDR zur Havarie kam, waren die Profis der WISMUT zur Stelle. So auch im Januar 1987 als im Kupfererz-Schacht „Bernard Koenen“ im Mansfelder Land ein Grubenbrand ausbricht. Es soll die schwerste Katastrophe in der 800-jährigen Geschichte des Kupferschieferbergbaus werden und auch hier helfen die Grubenwehrmänner mit ihrem Oberführer Dietmar Neldner. Trotzdem: Drei Bergmänner müssen sterben. Wie konnte es dazu kommen? „Echt“ hat Einsicht in die Original-Ermittlungsakte der Staatssicherheit, die sofort wegen Sabotage ermittelten. Bis heute ist die Grubenwehr der Wismut aktiv. Der Film begleitet die Männer bei einem ihrer regelmäßigen Übungseinsätze. Damit sich die Grubenwehrleute unter keinen Umständen verlieren, verbinden sie sich mit einem Seil. Oberführer Andy Tauber muss den Sauerstoffvorrat seiner Leute im Blick behalten, sonst wird es gefährlich: „Ich brauche so viel Sauerstoff, um an meinen Einsatzort zu kommen und noch zweimal so viel als Reserve für den Rückweg.“ Für Bergleute ist es ein knallharter Job, der Enormes abverlangt und extreme Gefahren birgt. „Echt“ mit einem exklusiven Blick hinter die Kulissen der legendären Wismut-Grubenwehr, einer der wohl professionellsten Grubenwehren der Welt damals wie heute.

20.1. (Do), 18.15–18.45 Uhr • NDR

Letzte Heringsfangfahrt vor Rügen – Große Furcht und fette Beute. „die nordreportage“ „Die Nordreportage“ zeigt die letzte Heringsfangfahrt des Kapitäns und Fischers Kay Briesewitz. Auf große Tuckpartie zu gehen ist Kays Leidenschaft. Doch damit ist Schluss: Die EU hat für 2022 einen Fangstopp für Dorsch und Hering beschlossen, das Ende der Fischerei an der deutschen Ostseeküste ist damit so gut wie besiegelt. Der Heringsfang auf Rügen hat langjährige Tradition: Zu DDR-Zeiten wurden von Sassnitz aus Tausende Tonnen Hering gefischt, Hunderte Fischer gingen hier ihrem Tagwerk nach.

Inzwischen sind nur noch zwei Kutter gemeinsam auf Heringsfang: die „Christin-Bettina“ von Fischer Kay Briesewitz und die „Antares“ von Fischerkollege Thomas Jandt. Normalerweise sind Fischer Einzelkämpfer, Rivalen. Doch für den Heringsfang arbeiten die beiden Kapitäne zusammen. Fette Beute ist keineswegs selbstverständlich. Auf offener See, bei Wellengang und Wind, müssen sie ein Netz zwischen ihren Kuttern spannen. Da sind Koordination und Geschick gefragt! Dann wird geschleppt. Und mit Glück erwarten Fischer Kay Briesewitz und seine Crew volle Netze, die schnell eingeholt werden müssen. Jede Menge Action! Doch neben der fetten Beute warten auch emotionale Gespräche über den Niedergang des Fischereigewerbes, verknüpft mit dem historischen Hintergrund dessen, was Sassnitz einmal ausgemacht hat: die große Seefahrt.

20.1. (Do), 19.40–20.15 Uhr; 21.1. (Fr), 12.15–12.50 Uhr • jeweils arte;

22.1. (Sa), 17.35–18.05 Uhr; 27.1. (Mi/Do), 4.30–5 Uhr • jeweils ZDF

Re: Boden gut, alles gut – Mit lebendiger Erde das Klima retten (D 2021)

– auch unter dem Titel:

Boden gut machen – Richtig ackern fürs Klima („plan b“; Deutschland/Österreich, 2022)

Jährlich verlieren wir weltweit über 10 Millionen Hektar guten Bodens. Er wird zubetoniert, mit Chemie behandelt, achtlos bewirtschaftet. Dabei ist er buchstäblich die Grundlage des Lebens. Gesunde Böden bringen nicht nur Nahrung hervor. Sie bieten zahlreichen Arten Lebensraum – und sind ein Schlüssel zur Rettung des Klimas! Einige haben dieses Potential erkannt und machen verlorenen Boden wieder gut.

So auch der österreichische Landwirt Josef Nagl. Ein Unfall, der ihn fast das Leben kostete, brachte ihn zum Nachdenken: Will er seinen Kindern ausgelagte tote Äcker hinterlassen, die nur mit Industriedüngern und Pestiziden reiches Wachstum hervorbringen? Radikal stellte er seinen Familienbetrieb um. Pflug und Chemie, die beide das Bodenleben zerstören, sind heute Tabu. Stattdessen arbeitet er mit einer vielfältigen Fruchtfolge, einer ständigen Begrünung des Ackers und vor allem mit einer anderen Haltung zu natürlichen Kreisläufen. Josef Nagl hat sich der Ökoregion Kaindorf angeschlossen: einer wachsenden Bewegung von Landwirten, die Boden als lebendigen Organismus respektieren und so anbauen, dass Humus im Boden nicht verschwindet, sondern ständig neu entsteht. Die Umstellung ist auch ein finanzieller Gewinn: Für den Aufbau von Humus und damit für die Speicherung von CO₂ werden sie mit einer Prämie belohnt. Auf dem Boden, auf dem Erika Kothe steht, ist Landwirtschaft für Jahrhunderte undenkbar. **Zu DDR-Zeiten wurde hier Uran gefördert.** Übrig geblieben ist eine Mondlandschaft, hoch kontaminiert mit Säuren und Schwermetallen. Wie lässt sich so ein Boden heilen? „Mit Wurzeln, Bakterien und Mykorrhiza-Pilzen“, sagt Mikrobiologin Erika Kothe von der Uni Jena, die hier gemeinsam mit dem Geologen Thorsten Schäfer forscht. Sie bauen schnell wachsende Pflanzen an und impfen den Boden mit Bakterienkulturen und Pilzen. Diese sorgen dafür, dass sich die Schwermetalle binden und machen sie so unschädlich. Die Technik könnte weltweit für die Renaturierung riesiger Bergbaufolgelandschaften eingesetzt werden. **Online verfügbar von 19/01 bis 17/10**

20.1. (Do), 20.15–21.30 Uhr • tagesschau24

Die Geheimnisse des schönen Leo

Leo Wagner war CSU-Bundestagsabgeordneter, enger Vertrauter von Franz Josef Strauß und schillernde Figur im Kölner Nachtleben. Seine Familie ließ er mit vielen Fragen und offenen Wunden zurück. Sein Enkel, der Filmregisseur Benedikt Schwarzer, macht sich auf die Suche nach einem Großvater, den er nie wirklich kennengelernt hat.

Er findet Zeitzeugen, Zuhälter und Geliebte, selbst Leos Führungsoffizier bei der Stasi. Die Parteifreunde von damals bleiben merkwürdig schweigsam. Der schöne Schein von Leos Bilderbuchkarriere und Vorzeigefamilie in den Wahlprospekten trägt. Seine Ehe war zerrüttet. Er hatte sich in dubiose Geschäfte verwickelt. Und es erhärten sich die Indizien, dass Leo Wagner jener entscheidende Verräter war, der 1972 das Misstrauensvotum der CDU/CSU gegen Bundeskanzler Willy Brandt scheitern ließ – honoriert von der Stasi. Bis heute wirft sein Leben einen Schatten über die Familie. Es dauert lange, bis seine Tochter über die Vergangenheit sprechen kann. Die bonbonfarbenen Super-8-Filme der 60er und 70er Jahre erscheinen in völlig neuem Licht. Benedikt Schwarzers Recherchen über Leo Wagner eröffnen einen ungeschönten Blick auf die Widersprüche seiner Generation und die Abgründe der Bonner Republik.

21.1. (Fr), 10–10.45 Uhr • ZDFinfo

Im Schatten Russlands – Zentralasien. Zwischen Armut und Aufbruch (D 2021)

Vor 30 Jahren zerbrach die Sowjetunion und entließ 15 Republiken in die Unabhängigkeit, darunter die Staaten Zentralasiens. ZDFinfo fragt: Was ist aus ihnen geworden im Schatten Russlands? Diese Folge der vierteiligen Doku-Reihe schaut nach Zentralasien. Die Menschen hier gingen meist unfreiwillig in die Unabhängigkeit, und noch immer blüht die Sowjet-Nostalgie.

Warum ist das so? Der Film geht auf Spurensuche. Die Dokumentation der Filmemacherin Bettina Wobst porträtiert ganz unterschiedliche Menschen: Arbeitsmigranten in Kirgistan, Nomaden im Pamir-Gebirge, einen Imam in Samarkand, einen Fischer nahe des Aralsees oder einen selbstbewussten Investor in Tashkent. Sie berichten von Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichem Aufbruch, den Auswirkungen des Klimawandels und der Suche nach neuen Perspektiven. Zusätzlich kommen in dem Film internationale Expert*innen zu Wort, die die politischen, sozialen und wirtschaftliche Entwicklungen der Länder analysieren und einordnen. Wie in einem Mosaik entsteht so ein spannendes Bild einer Region, die eigentlich Teil der Sowjetunion bleiben wollte und nun nach 30 Jahren Unabhängigkeit noch immer auf der Suche nach einem eigenen Weg ist. Das Erbe der kommunistischen Zeit wiegt schwer, und der Transformationsprozess hat gerade erst begonnen. Wie viel Unabhängigkeit ist möglich im Schatten Russlands? Das hinterfragt ZDFinfo in der vierteiligen Doku-Reihe.

22.1. (Fr/Sa), 2.05–2.25 Uhr • MDR

Sieben Mal am Tag beklagen wir unser Los und nachts stehen wir auf, um nicht zu träumen (D 2013)

Als wild gewordenen Andachtsbuch auf der Grundlage von Interviews gestaltet, erzählt der Film die Passionsgeschichte eines ostthüringischen EU-Rentners, der sich seit einem **1989 erlittenen Gedächtnisverlust in einer Haftanstalt der DDR** in eine Reihe unglückseliger Ereignisse verstrickt hat. „Die traumatische Biographie eines Menschen findet in einer eigenwilligen Ästhetik die konsequente Zusammenführung von Thema und filmischen Mitteln.“

Die Regisseurin schafft damit die ungewöhnliche Verschmelzung von Dokumentarischem und Experimentellen. Eine Tour de Force, die nicht Erzählbares zum verstörenden Kinoerlebnis macht“, so die Jury des Filmfestes Dresden 2014. Für ihren Kurzfilm wurde Susann Maria Hempel 2014 vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Förderpreis der Kunstministerin beim Filmfest Dresden sowie dem Deutschen Kurzfilmpreis, der Goldenen Lola, in der Kategorie des besten Experimentalfilms.

22.1. (Sa), 18.45–18.50 Uhr; 23.1. (So), 7.25–7.30 Uhr • jeweils MDR

Lutz Balzer. Reihe „Glaubwürdig“

Als er Mitte der 1980er-Jahre per Anhalter durch die Ostblockstaaten reiste, fotografierte Lutz Balzer auch jüdische Friedhöfe und Synagogen – bzw. das, was davon übrig war. Die Relikte der in der DDR langsam aussterbenden Religion zogen ihn an und berührten ihn. Dass seine Familie jüdisch ist, war ihm als Kind bewusst, doch religiös aufgewachsen ist er nicht.

Als Jugendlicher fand er dann über die Texte jiddischer Lieder einen Zugang zur jüdischen Kultur und Religion. Jahrzehnte später wurden Spuren jüdischen Lebens in Erfurt wieder „ausgegraben“ – wie die Mikwe und die Alte Synagoge – und Lutz Balzer ist mit dem Misrach-Quartett so etwas wie ein Botschafter jüdischer Kultur in seiner Stadt. Einmal im Monat gestaltet er die **Rundfunksendung „Radio Schalom“** und er ist in der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen aktiv. Lutz Balzer ist es wichtig, dass es nicht nur Denkmäler in Erfurt gibt, sondern lebendiges jüdisches Leben.

23.1. (So), 7.45–8.30 Uhr; 19.30–20.15 Uhr; 24.1. (Mo), 5.30–6.15 Uhr • jeweils ZDFinfo

Das Deutschland-Duell – BRD gegen DDR (Deutschland, 2019)

40 Jahre lang war Deutschland ein geteiltes Land – erst vor 30 Jahren fiel die Mauer, die zwei Seiten und zwei Welten voneinander trennte. Zwei politische Systeme, die nicht unterschiedlicher hätten sein können, im ständigen Wettstreit gegeneinander. Wer hatte die Nase vorn? Wo waren die Menschen zufriedener, wo gab es mehr Gleichberechtigung, wo wurde besser für die Familie gesorgt? Die Dokumentation erzählt die Geschichte der Teilung aus einer anderen Perspektive – aus Sicht der Zahlen und Fakten – und blickt dabei in die verschiedensten Lebensbereiche der Menschen, die im Wettstreit beider Systeme zu Spielfiguren wurden.

Zahlen lügen nicht, doch sie überraschen und erstaunen, denn nicht immer bestätigen sie das bereits vorherrschende Bild. Mithilfe von Einordnungen durch Experten sowie Erfahrungen von Zeitzeugen, gepaart mit emotionalen Einzelgeschichten aus dem Alltag der Menschen, erhalten die Zahlen Hintergründe und Kontext für einen spannenden, neuen Blick auf den Wettstreit zwischen der BRD und der DDR.

23.1. (So), 8.30–9.15 Uhr; 18.45–19.30 Uhr • jeweils ZDFinfo

Anarchie im Osten – Die letzten Monate der DDR (Deutschland, 2020)

Es war ein turbulentes Jahr im Osten: die Zeit zwischen dem Mauerfall am 9. November 1989 und der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Die DDR verabschiedete sich aus der Geschichte. In dieser Zwischenzeit bröckelten die alten Autoritäten. Ämter oder Behörden waren mit dem raschen Wandel überfordert.

Jeder schien tun zu können, was er schon immer wollte: Legal, illegal, scheinlegal, die alte Sponti-Parole des Westens – im Osten wurde sie Realität. Bürger nahmen sich die Freiheit und besetzten die Dienststellen der verhassten Stasi. Andere gründeten Zeitungen und Rundfunksender. In Dresden erklärte sich sogar ein ganzer Stadtteil für unabhängig – die „Bunte Republik Neustadt“. Weil viele Bürger nur noch Westprodukte wollten, begann für viele westdeutsche Firmen eine Goldgräberzeit. Supermärkte, Autohändler und Versicherungsvertreter siedelten sich in den künftigen „Neuen Ländern“ an. So manchem Ostdeutschen wurden Verträge angedreht, die er gar nicht brauchte. Abzocker, Betrüger und Glücksritter nutzten die „Anarchie“ der Übergangszeit auf ihre Art. „ZDF-History“ untersucht, was in den turbulenten Monaten zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung geschah und wie die Erfahrungen von damals das Bewusstsein der Bürger in Ost und West noch heute prägen.

23.1. (So), 10.45–11.45 Uhr; 22.45–23.45 Uhr • jeweils ZDFinfo

Die schwersten Unglücke der DDR: Gefährliche Technik vom großen Bruder (D 2016)

Die schwersten Unglücke der DDR: für die Staatsführung politisch brisant. Die wahren Hintergründe bleiben häufig unter Verschluss. Tragische Schicksale – und viele offene Fragen. Die Dokumentation zeigt eklatante Fälle, teils mit Archiv-Bildern und Aufnahmen von Hobbyfilmern. Im Mittelpunkt einige Beispiele, wo die Technik des großen Bruders Sowjetunion versagte, zum Beispiel bei Flugzeugen und Panzern – mit oft verheerenden Folgen.

23.1. (So), 12.45–13.30 Uhr; 23.45–0.30 Uhr • jeweils ZDFinfo

Die schwersten Unglücke der DDR: Nur die Stasi kennt die Wahrheit (D 2020)

Großbrände, ein Zugunglück, ein Brückeneinsturz. ZDFinfo widmet sich einem wenig beachteten Thema der DDR-Geschichte: Wie kam es zu solchen Unfällen, und wie ging man damit um? Anhand von Augenzeugenberichten, Archivmaterial und privaten Filmaufnahmen ermöglicht die Doku einen neuen Blick auf die oft geheimen oder vertuschten Fakten.

Historiker und Technik-Experten schildern die damaligen Ermittlungen nach schweren Unglücken. In der DDR wurde über große Katastrophen in den Medien kaum berichtet. Die wahren Hintergründe wurden geheim gehalten, und immer war die Staatssicherheit mit am Unglücksort. Sie ermittelte mit eigenem Personal, vertuschte und strengte auch Prozesse gegen politisch unliebsame Personen an, wie gegen den Brückenkonstrukteur Gisbert Rother. Ausgerechnet zum Mauerbau-Jubiläum am 13. August 1973 stürzte ein Teilstück seiner im Bau befindlichen Brücke in **Zeulenroda** ab. Vier Bauleute kamen ums Leben. Das MfS hatte den Chefkonstrukteur bereits wegen seiner „politisch negativen Grundeinstellung“ im Visier. Obwohl Gisbert Rother am Einsturz unschuldig war, strengte die Stasi einen Schauprozess gegen ihn an. Doch der hatte unerwartete Folgen. Oft war auch die marode DDR-Wirtschaft Grund für ein Unglück. So im Februar 1979, als explosive Dämpfe einer verschlissenen Anlage im Ölwerk Riesa zur Explosion führten. Elf Tote und 51 teilweise schwer Verletzte waren die Folge. Neben der Feuerwehr versuchte ein schlecht ausgerüsteter NVA-Trupp, Überlebende mit bloßen Händen aus den Trümmern zu retten. Das MfS ermittelte minutiös die Ursache der Explosion und offenbarte das Versagen der staatlich gelenkten Wirtschaft. Weil das aber nicht sein durfte, wurden schließlich Unschuldige verurteilt. Angst vor Repressionen und starker Nebel führten am 29. Februar 1984 zu einer schlimmen Bahnkatastrophe. Im Bahnhof Hohenthurm fuhr der Transitzug D354 nach Saarbrücken auf einen stehenden „Schichterzug“. Transitzüge durften wegen möglicher „Republikflucht“ in der DDR nicht langsam fahren oder halten. So übersah der Zugführer im dichten Nebel ein rotes Signal. Die Bilder der entstellten Opfer verfolgt die Rettungskräfte bis heute. Das MfS versuchte, den Unfallort abzuschirmen, konnte aber Berichte in den Westmedien nicht verhindern. Ein Großbrand führte im Juni 1986 zum gefährlichsten Feuerwehreinsatz in der DDR. In der Leipziger Wollkämmerei ging hoch brennbarer Kunststoff in Flammen auf. Zwei Arbeiterinnen konnten nur tot geborgen werden. Auch für die Rettungskräfte entwickelte sich der Einsatz zu einem nie da gewesenen Desaster: 26 Feuerwehrmänner kollabierten, 45 kamen in die Notaufnahme. Giftige Gase und die große Hitze versetzten auch die nachrückenden Einsatzkräfte in Angst und Schrecken. Schnell ermittelte das MfS den Brandstifter. Doch warum so viele Feuerwehrleute ausfielen, blieb geheim und gibt noch heute Betroffenen Rätsel auf.

23.1. (So), 18–18.45 Uhr; 24.1. (So/Mo), 4.15–4.45 (!) Uhr • jeweils ZDFinfo

Mysteriöse Kriminalfälle der DDR – Tödliche Liebe (D 2020) – neue Folge

Wenn Gefühle außer Kontrolle geraten, kann das tödlich enden – Verbrechen aus Leidenschaft gab es immer und überall. Doch die Staatsideologen der DDR taten sich schwer damit, das zu akzeptieren. Die Folge „Tödliche Liebe“ der Doku-Reihe „Mysteriöse Kriminalfälle der DDR“ bringt Licht ins Dunkel der Kriminalgeschichte des Arbeiter- und Bauernstaates und fokussiert dabei auf Morde aus sexuellen Motiven.

Doch jeder Fall erzählt auch ein Stück Geschichte. Authentische Dokumente aus dem umfangreichen Stasi-Unterlagen-Archiv, Zeitzeugen, Ermittler und Experten zeigen auf, unter welchen Umständen diese Fälle aufgeklärt wurden. Im Fokus der Dokumentation steht unter anderem das Verbrechen eines Stasi-Oberleutnants. Auf bestialische Weise ermordete der Funktionär aus niederen Motiven seine Ehefrau. Doch vor Gericht wurde aus der Beziehungstat auf einmal eine hanebüchene Spionage-Geschichte, die in einem höchst umstrittenen Todesurteil mündete, bei dem sich der Richter sogar über ein Veto Honeckers hinwegsetzte. In einem weiteren Fall wurden die Beziehungen zwischen Ost und West auf die Probe gestellt, als eine kopflose Leiche an der Transitautobahn nahe Berlin gefunden wurde. Das Transitabkommen zwischen DDR und BRD sollte gemeinsame Ermittlungen erleichtern. Es verschaffte aber auch skrupellosen Mördern die Chance, ihre Opfer quasi im Niemandsland verschwinden zu lassen. Doch dank einer gelungenen Ost-West-Zusammenarbeit gelang es im vorliegenden Fall, den Täter zu stellen. Politisch heikel ist auch der Mordfall an einem hochrangigen DDR-Diplomaten, dem sein sexuelles Doppelleben zum Verhängnis wurde. Anlass für die Doku, die Akzeptanz von Homosexualität auf beiden Seiten der Mauer historisch zu thematisieren. Öffentliche Berichte über Schwerstkriminalität hatten in der DDR Seltenheitswert. Einerseits sollte die Bevölkerung nicht beunruhigt werden, andererseits ging es um den Ruf des Landes. Doch auch im Sozialismus wurde gemordet, geraubt und betrogen. Umso überraschender sind die Fakten, die ehemalige Kriminalisten der Morduntersuchungskommission, Staatsanwälte und Historiker heute über die spektakulären Kriminalfälle der DDR preisgeben.

23.1. (So), 23.45–0.30 Uhr; 29.1. (Fr/Sa), 1.15–2 Uhr • jeweils ZDF

Phantastischer Osten – Traumwelten in der DDR (D 2022) ... wie überwacht ...

Das Leben in der DDR war begrenzt – im wahrsten Sinne des Wortes. Doch mit Witz und Phantasie eroberten manche DDR-Bürger Freiräume, ohne sich direkt mit der Staatsmacht anzulegen. Sie schufen sich ihre ganz eigenen Traumwelten in der DDR. Der Phantasie schienen dabei keine Grenzen gesetzt. Ob exotische Speisen, extravagante Mode oder gar Sportwagen „Marke Eigenbau“: Hauptsache, den Alltag zumindest für ein paar Stunden hinter sich lassen. Sabine von Oettingen hilft der modischen DDR-Mangelwirtschaft auf eigene Faust ab – mit selbst geschneiderter Alltagskleidung, die sie auf Märkten verkauft.

Doch ihr Traum ist es, Mode für die ganz große Bühne zu entwerfen. 1983 schafft sie es, mit einigen Freundinnen eine Modenschau in einem Ostberliner Jugendklub auf die Beine zu stellen – ein Hauch von Haute Couture in der Hauptstadt der DDR. In der Folge entstehen Kreationen, die unter anderem aus Duschvorhängen und Folien aus dem Gartenbedarf zusammengenäht werden. Natürlich bleibt das nicht unbeobachtet von der Staatssicherheit, die hier wie überall „feindlich-negative Tendenzen“ vermutet. Das gilt auch für das, was Kristian Wegscheider aus Dresden macht: Er mietet in den 1980ern mehrfach einen großen Elbdampfer und lädt Hunderte Freunde zu rauschenden Festen ein. Ein wahrhaftes „Schiff der Träume“: Alle Mitreisenden sind kostümiert und träumen sich weit weg von der grauen Gegenwart – in die

Zeit des Rokoko oder des Wilden Westens, misstrauisch beäugt von der sozialistischen Staatsmacht. Andere DDR-Bürger frönen dem Hobby der sogenannten Indianistik, wie Hartmut Felber. Mehrere Dutzend Gruppen mit Tausenden Mitgliedern beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit Kultur und Lebensweise der nordamerikanischen Ureinwohner. Vor allem in den Sommermonaten treffen sich viele Gleichgesinnte, leben wochenlang in Tipis und tauschen Tipps für die Herstellung von Kleidung oder Ausrüstungsgegenständen aus. Doch auch hier sind die Späher von der Stasi immer dabei. Die Leidenschaft von Heinz Melkus aus Dresden sind schnelle Autos. Seit den 1950ern fährt der Fahrhullehrer Rennen. Sein Traum ist jedoch ein eigener Sportwagen mit Straßenzulassung. Tatsächlich schafft er es 1969, „zu Ehren des 20. Jahrestags der DDR“, die Genehmigung für den Kleinserienbau seines „Melkus RS 1000“ zu bekommen – einen schnittigen Ferrari-Verschnitt auf Basis des Wartburg 353, aus dessen Zweitaktmotor bis zu 90 PS herausgekitzelt werden, mit Flügeltüren und stromlinienförmiger Kunststoff-Karosserie. Schon einige Jahre zuvor hat sich der Koch Rolf Anschütz seinen Traum verwirklicht: ein japanisches Restaurant mitten in der DDR – nicht in Leipzig oder Ostberlin, sondern im kleinen Suhl im Thüringer Wald. Bei der Zubereitung der Speisen ist Improvisation angesagt – weil es die meisten Zutaten in der DDR nicht gibt, wird mit Ersatz gearbeitet: Spinat statt Seetang, gefärbter Karpfen statt Lachs. Nach und nach verwandelt sich das Restaurant in ein stilechtes traditionelles japanisches „Ryotei“, samt fernöstlichem Garten und rituellem Bad. Ein Kulturschock für DDR-Bürger, die sonst eher Buletten und Salzkartoffeln gewohnt sind. Trotz für DDR-Verhältnisse gesalzener Preise gibt es bald Wartelisten von bis zu zwei Jahren. „ZDF-History“ erzählt Geschichten aus einer DDR, in der sich einige Menschen durchaus erstaunliche Freiheiten herausnehmen konnten. Geschildert wird aber auch, wie eingeschränkt und überwacht diese Freiheit war.

25.1. (Mo), 13.30–14.15 Uhr • ZDFinfo

Reihe „ZDF-History“: Mythos Autobahn (Deutschland, 2017)

Sie sind Rennstrecke für Raser und Kriechspur im Ferienstau: Deutschlands Autobahnen. Zu ihren Straßen haben die Deutschen ein emotionales Verhältnis. 13 000 Kilometer – voller Geheimnisse. Vor allem ein Mythos hat sich bis heute gehalten: Angeblich hat Hitler die Autobahn erfunden. Eine Propagandalüge, die heute noch viele glauben.

Und kaum ein Fahrer ahnt: Der Asphalt unter seinen Rädern war im Kalten Krieg jahrzehntelang ein hochexplosives Pflaster. Denn an wichtigen Auffahrten, Brücken und Autobahnkreuzen waren Tausende Sprengfallen versteckt. Die NATO fürchtete, der Warschauer Pakt könne Deutschlands Schnellstraßen zum Vormarsch nutzen: Atomminen und Brückensprengungen sollten dies verhindern. Viele Bundesbürger verbinden jedoch mit der Autobahn die schönste Zeit des Jahres: die großen Ferien. In der Wirtschaftswunder-Ära der 50er Jahre konnten sich viele Bundesbürger ihr erstes Auto leisten. Und mit dem ging es ab gen Süden. Doch die Reise Richtung Dolce Vita war oft abenteuerlich – ebenso wie ein Besuch bei den Verwandten in der DDR. Den Verkehr zwischen Bundesrepublik und DDR regelten vier Transitautobahnen. Für Autofahrer aus dem Westen galt ab den Grenzübergängen vor allem ein Gebot: bloß nicht auffallen. Die Volkspolizisten der DDR waren berüchtigt für ihre teils wahllosen Schikanen. Wer beim Rasen erwischt wurde, dem drohten saftige Geldbußen. Angenehmer konnten die Bundesbürger ihre harten Devisen an den Intershop-Raststellen loswerden: Gegen D-Mark lockten billige Zigaretten, Schnaps und Parfum. In bunten und spannenden Geschichten erzählt der Film von Natascha Walter und Thomas Hies die Geschichte unserer Autobahn.

25.1. (Mo), 14.15–15 Uhr • ZDFinfo

Mythos Kaufhaus – Shoppen damals und heute (Deutschland, 2020)

Heute sind sie vielerorts verschwunden – doch lange galten Kaufhäuser als Kathedralen von Freiheit und Wohlstand. „ZDF-History“ begibt sich auf eine Zeitreise in die Welt des Konsums. Aufwendig dekorierte Schaufenster und ein breites Warenangebot locken Kunden in Scharen – und das nicht nur in der Bundesrepublik.

„Centrum“ und „Konsument“ heißen die Vorzeige-Kaufhäuser in der DDR. Die ersten Konsumtempel Deutschlands entstehen bereits um die Wende zum 20. Jahrhundert. Sie gelten als die prächtigsten Warenhäuser der Welt. Die Namen ihrer einstigen Gründer – wie Georg Wertheim, Hermann und Leonhard Tietz – kennt heute kaum noch jemand. Skrupellos treiben die Nationalsozialisten die jüdischen Kaufmänner außer Landes und nehmen ihnen ihren Besitz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkt die schöne bunte Warenwelt der Kaufhäuser wie ein Versprechen, dass die Mühen des Wiederaufbaus sich lohnen. Mit markanter Architektur und Wohlühlverheißungen ziehen Karstadt, Hertie & Co. Kaufwillige in die Innenstädte. Hohe Wachstumsraten lassen auch die Löhne steigen im sogenannten Wirtschaftswunder-Land. Doch das Versprechen von unbeschwertem Konsum lässt sie auch ins Visier der Staatsfeinde rücken. Im April 1968 brennen zwei Kaufhäuser in Frankfurt. Als „politischen Racheakt“ begründen die späteren RAF-Gründer ihre Tat. Spätestens in den 80er-Jahren bekommt die schöne Fassade der Konsumtempel erste Risse. Der Discounterboom im Westen und die Mangelwirtschaft im Osten stürzen die Kaufhaus-Ketten in eine Krise. Der Schauspieler Jörg Schüttauf, der als Teenager in einem Centrum-Warenhaus jobbt, erinnert sich an leere Verkaufstische und unzufriedene Kunden. Andere Prominente sowie Historiker und Experten blicken in „ZDF-History - Mythos Kaufhaus“ auf die Geschichte der deutschen Konsumtempel und erklären, warum es sie auch in Zukunft geben wird.

25.1. (Di), 21–21.45 Uhr; 26.1. (Di/Mi), 2.05–2.50 Uhr • jeweils MDR

Drama, Macht und Rausch – Die Semperoper ... Wiedereröffnung 1985

Sie ist eines der berühmtesten Opernhäuser der Welt. Den Grundstein dafür schufen Künstler – Architekten wie Gottfried Semper, Deutschlands berühmte Komponisten und die internationalen Stars des Musiktheaters. Ihnen applaudiert das Publikum und feiert dabei auch immer sich selbst, sowohl in den Aufführungen als auch während der glanzvollen Bälle. Doch die Semperoper war und ist auch immer ein politischer Ort.

So baute der Revolutionär Gottfried Semper nicht nur die Oper, sondern auch eine der wehrhaftesten Barrikaden der Stadt. Er flieht 1849 aus Dresden und wird niemals wiederkehren. Nach einem verheerenden Brand wird die Semperoper wiederaufgebaut und zum Tempel und Symbol der deutschen Hochkultur. Und je mehr ihr Ruhm als glanzvolle, renommierte Bühne des Musiktheaters wächst, umso stärker die Bemühungen diesen Ort politisch zu beanspruchen. Anfang der 1920er Jahre ist es die in Dresden gegründete „Deutsche Kunstgesellschaft“, die gegen die „Entsittlichung, Entgöttlichung und Entnationalisierung“ auch in der Semperoper zu Felde zieht. Und als am 7. November 1933 Fahnen und Bücher auf dem Dresdner Schlosshof brennen, stürmen Schauspieler und NS-Sympathisanten in der Semperoper die Rigoletto-Probe. Sie erklären den Chefdirigenten Fritz Busch für abgesetzt und vertreiben mit ihm alle jüdischen Kollegen. Erst 1998 wird man sich in der Semperoper symbolisch für die Vertreibung Fritz Buschs aus seinem Amt als Dresdner Generalmusikdirektor entschuldigen. Nahezu jede öffentliche Kundgebung in Dresden beginnt heute vor der Kulisse der Semperoper. Hier wird auf der Klaviatur deutscher Geschichte gespielt. Ob im Kaiserreich, der Weimarer Republik,

unter den Nationalsozialisten oder in der DDR, wer in der Semperoper in der ersten Loge saß, besaß nicht nur die Macht, sondern nutzte sie auch, um sie zu repräsentieren. Der Film sucht nach bisher unentdeckten Spuren an einem Ort, der seit mehr als 175 Jahren glanzvolle Bühne für erstklassiges Musiktheater, rauschende Unterhaltung und perfekte Inszenierung von Macht ist. Die spannendsten Geschichten spielen wie so oft hinter den Kulissen. Eine beginnt zwei Tage vor der großen offiziellen Wiedereröffnung der Semperoper. Bevor die am 13. Februar 1985 von Erich Honecker in Anwesenheit namhafter internationaler Gäste eröffnet werden soll, geht beim Dresdner Volkspolizeikreisamt eine Bombendrohung ein: „Die Eröffnung der Semperoper wird nicht stattfinden. Zündung am Mittwoch 18.00 Uhr.“

26.1. (Mi), 20.45–21.15 Uhr; 27.1. (Mi/Do), 2.10–2.40 Uhr • jeweils MDR

Hype ums Gestern – Warum lieben wir Retro?

Lavalampen sind zurück in Wohn- und Arbeitszimmern, in den Modengeschäften hängen wieder Schlaghosen und ABBA feiern ihr Comeback mit neuem Album. Manchmal könnte man sich fragen: In welchem Jahr sind wir eigentlich gerade? Retro ist die Liebe fürs Gestern, dieses „Früher war alles cooler“-Gefühl.

Und mit Nostalgie lässt sich vieles gut verkaufen. Aber woher kommt die Retro-Welle? Und wer profitiert davon? „Ich hatte so eine schöne, behütete Kindheit. Ich habe eigentlich nur schöne Erinnerungen an früher. Deswegen hänge ich so an den Sachen“, sagt Frank Lieberwirth. Sein Vorgarten ähnelt inzwischen eher einem Freilichtmuseum. Im Sommer hat der Sammler aus dem Erzgebirge dort einen Mitropa-Kiosk aus der DDR wiederaufgebaut. Ein paar Meter weiter stehen alte Minol-Zapfsäulen, die Frank Lieberwirth selbst restauriert hat. In seine Retro-Liebe steckt er jede freie Minute. Aber wie viel sind die alten Sachen überhaupt wert? Ein einfaches Beispiel: Eine Retro-Blumenbank aus den 50er Jahren, hergestellt in der DDR. Schlichte Industrieware aus Spanplatte, die aber heute für 150 bis 200 Euro gehandelt wird, während antike Möbel zum Teil für Minipreise verschandelt werden. „Das hat nichts mit der Handwerkskunst zu tun, sondern mit dem Zeitgeist“, erklärt Restaurator Hartmut Meier aus Wernigerode. „Viele mögen Dinge aus den 50er Jahren, daher kommt der Preis zustande. Angebot und Nachfrage.“ Susanne Weich hat ihre Retro-Liebe erst spät entdeckt. Zusammen mit ihrer Tochter Josephine Kremer betreibt sie im Leipziger Westen einen Second-Hand-Laden. „Am Anfang meinte meine Tochter, wir müssen auch Vintage-Klamotten verkaufen, und ich dachte nur: Oh Gott, wer will das denn anziehen?“ Jetzt sei der ganze Laden voll mit Retro - und sie ist froh, denn die Sachen laufen bei der meist weiblichen, jungen Kundschaft gut. Wie sehr Retro Teil der Erinnerungskultur ist, zeigt auch eine Umfrage des Meinungsbarometers „MDRfragt“, bei der mehr als 20.500 Menschen online abgestimmt haben. Drei Viertel der Befragten haben angegeben, dass sie mit Retro-Stücken Erinnerungen an früher verbinden. Ein überraschendes Ergebnis: Trotz aller Annehmlichkeiten von Streaming-Diensten und Co. hören viele weiterhin Musik von der Schallplatte. Tatsächlich gab es um die Schallplatte in den vergangenen Jahren einen regelrechten Hype: Während 2006 in Deutschland 300.000 Platten verkauft wurden, waren es 2019 sogar 3,4 Millionen. Das Plattenpresswerk „Celebrate“ im Erzgebirge muss sogar schon Aufträge ablehnen, weil der Rohstoff Vinyl derzeit schwer zu bekommen ist. „In Corona-Zeiten fielen Konzerte aus, die Künstler hatten keine Auftritte“, erklärt Mitgeschäftsführer Carsten Haupt. „Also haben sie produziert und das muss jetzt alles auf Platte erscheinen.“ Was lieben wir so sehr an alten Dingen? Wer profitiert von der Nostalgie-Welle? Und blicken wir dadurch zu verklärt in die Vergangenheit?

| 26.1. (Mi), 21.15–21.45 Uhr; 27.1. (Mi/Do), 2.40–3.10 Uhr • jeweils MDR

Ewiges Eis im Kalten Krieg. Reihe „Echt“

Geheimnisvolle, vermooste Steinmauern im tiefen Fichtenwald, verrostete Stahlgerüste, die Reste von Scheinwerfern – in dieser vergessenen Kulisse unterhalb des Rennsteigs im Thüringer Wald beginnt Sven Voss seine exklusive Spurensuche über eines der ungewöhnlichsten Bauwerke Mitteldeutschlands. Zum ersten Mal spricht der frühere starke Mann des DDR-Leistungssports, Thomas Köhler, über das Projekt.

Es war neu, innovativ, es wurde Ende der 1960er Jahre berechnet von einem der ersten Großrechner der DDR. Die Bauweise war gänzlich unbekannt, die allesamt blutjungen Projektanten und Architekten betreten Neuland. Niemand hatte so etwas vorher in der Theorie entworfen. Entstehen sollte eine eisige Rennstrecke aus künstlichem Eis mit 14 teils riesigen Kurven, manche, wie die legendäre Kurve 13, mehr als sechs Meter hoch. Dazu eine gigantische Kühlanlage für den über 1,3 Kilometer langen Eiskanal, mit einer Eisfläche, groß, wie ein Fußballfeld, gekühlt von 39 Tonnen giftigen Ammoniaks in Stahlrohren von sage und schreibe 45 Kilometer Länge. Die Kühlanlage entsteht mitten in der Wildnis des Thüringer Waldes, doch genau im Trinkwassereinzugsgebiet für den halben Süden Ostdeutschlands. Ein mehr als 30 Millionen Mark teures Risiko, aber das ist es dem Staat wert: Die Rennstrecke ist die Antwort der DDR-Partei- und Sportführung auf die erste Kunsteisbahn der Welt – die in der BRD gebaut worden ist. Waffengleichheit im Kalten Krieg. Es geht um Medaillen, Nation, Hymne und Flagge, und heute weiß man: die Olympische Wintersportgeschichte der DDR wäre gänzlich anders verlaufen, hätte es diese Rennstrecke nicht gegeben. Sven Voss spricht in den Wäldern Thüringens exklusiv mit den wenigen noch lebenden Zeitzeugen eines der spektakulärsten Sport-Bauwerke Deutschlands.

| 27.1. (Do), 23.20–23.50 Uhr • MDR

Das Erbe der Gret Palucca: Die hohe Schule des Ausdruckstanzes

„Ich will nicht hübsch und lieblich tanzen!“, ist die Parole der jungen Gret Palucca. Sie trainiert zuerst als Rollschuhtänzerin, dann als Sportlerin, bis hin zur Akrobatik. Ihr Markenzeichen ist ihre unglaubliche Gelenkigkeit und Elastizität sowie ihre einzigartige Sprungkraft. Ihr Tanzen strahlt pure Lebensfreude aus – mit Temperament, grotesken Elementen, akrobatischen Einlagen, die Leichtigkeit im Schweben.

1925 eröffnet sie eine eigene Schule für modernen Tanz in Dresden. Sie lehrt fast sieben Jahrzehnte lang – durch alle privaten und politischen Turbulenzen hindurch – ihre neuartige Form des Ausdruckstanzes. Sie knüpft Kontakte zu vielen Bauhauskünstlern. Für Moholy-Nagy ist Palucca die einzige Tänzerin, die die neue Ästhetik des Bauhausgedankens gestaltet. Später distanziert sie sich von den Bauhäuslern, um unter den Nationalsozialisten nicht anzuecken. Sie nimmt mit Leni Riefenstahl an der Olympiade-Eröffnung 1936 teil, verleugnet ihre jüdische Herkunft. Später in der DDR, nach dem Zweiten Weltkrieg, gelingt es der Tanzpädagogin, im ausgebombten Dresden wieder zu unterrichten. Sie eröffnet ihre Schule neu, in der sie ihren Schülerinnen und Schülern vor allem Kreativität, Eigenständigkeit, Spontaneität und Verantwortungsbewusstsein für den eigenen Weg vermittelt und in den internationalen Sommerkursen, die seit 1957 in Dresden stattfinden, Kontakte auch zu westlichen Tänzern ermöglicht. **1949 wird die Palucca-Schule Dresden verstaatlicht.** Trotz Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen mit den Kulturfunktionären der DDR bleibt Gret Palucca in Dresden und schafft sich inmitten des sozialistischen Realismus eine künstlerische Insel. Wenn sie der DDR-Bürokratie grollt, zieht sie sich auf Hiddensee zurück und droht mit Abwanderung in den Westen. Aufgrund der Verquickung von privaten und öffentlichen Begebenheiten zeigt sich ein hochspannendes und widersprüchliches Bild einer Persönlichkeit, das ein Jahrhundert deutscher Geschichte aus einer besonderen Perspektive spiegelt.

Hinweis:

Alle Angaben zu den TV- und Hörfunk-Terminen ohne Gewähr. Weitere relevante TV- und Hörfunk-Termine unter <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de/aktuelles/termine-rundbrief/>

Podcast

Bürgerrechte in Zeiten von Corona von Andreas Roth

<https://www.podcast.de/episode/444524208/Freiheit+oder+Leben%3F+B%3%BCrgerrechte+i+n+Zeiten+von+Corona/>

Bewegungsfreiheit, freier Unterricht, Demonstrationen, Gottesdienste – all das gibt es seit über drei Wochen nicht mehr zur Eindämmung der Corona-Epidemie. Der Bürgerrechtler Stephan Bickhardt hat in der DDR für die Freiheit gekämpft und hält die staatlichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens für einen Akt der Nächstenliebe – doch im SINNFragen-Podcast warnt er mit Blick auf Länder wie Ungarn und China auch: „Wir laufen Gefahr, kritiklos Einschränkungen durch Staat und Wirtschaft hinzunehmen“ Im Gespräch mit Andreas Roth erklärt der Direktor der Evangelischen Akademie Meißen, warum der starke Staat gerade eine Renaissance hat, eine kritische Öffentlichkeit gerade deshalb nötig ist, warum wir auch einen sozialen Schutzschirm für die Schwächsten brauchen – und dafür die Freiheit die Basis ist.

Podcast Schulprojektreihe 2021 „Ossi-Wessi-Geht’s noch?“ (erstellt 1.2.2021)

Projektreferent Lothar Tautz im Gespräch – Herr Tautz wurde auch 2021 von der LZT beauftragt, DDR-Schulprojekte sowohl in traditioneller als auch in digitaler Form durchzuführen. **Mit dem digitalen Format konnte er bereits 2020 sehr gute Erfahrungen sammeln. Gemeinsam mit dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ e.V. führt die LZT seit 2013 DDR-Schulprojekte mit Herrn Tautz durch. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die DDR multiperspektivisch Blick zu nehmen. Die DDR wird also nicht nur von „oben“ betrachtet, sondern das Augenmerk liegt auch auf den widerständigen Entwicklungen und der Suche nach Freiräumen an der Basis der Gesellschaft. Eine besondere Rolle spielt dabei der Blickwinkel der „Generation Einheit“, also der Schüler*innen selbst. Charakteristisch für das Projekt ist wieder, dass in der Ergebnisphase die Frage nach der aktuellen Bewertung der Deutschen Einheit und den Auswirkungen des Vereinigungsprozesses bis ins Heute gestellt und gemeinsam mit den Jugendlichen nach Antworten gesucht wird.** Im Podcast stellt Lothar Tautz in seiner ganz eigenen Art das aktuelle Schulprojekt „Ossis-Wessi – Geht’s noch?“ vor.: <https://www.lzthueringen.de/publikationen/podcast/>

Erinnerungen an das Ende der Sowjetunion

Mehrere Osteuropa-Expert*innen nahmen den 30. Jahrestag der Auflösung der Sowjetunion zum Anlass für persönliche Rückblicke: Auf der Plattform dekoder schildern sie ihre Erinnerungen an die Jahre des Zusammenbruchs und des Aufbruchs. Die von ihnen wiederentdeckten Fotos aus den 1980er- und 1990er-Jahren zeigt ab dem 16. Dezember eine digitale Ausstellung auf Visual History. Beide Projekte entstehen im Kontext der Veranstaltungsreihe »Krach 1991«, die Juliane Fürst und Corinna Kuhr-Korolev (ZZF) zusammen mit dem IOS Regensburg und der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen organisiert haben: <https://krach.dekoder.org/de>

„Diese Form der Propaganda lebt bis heute fort“

NEUER MEMORIAL DEUTSCHLAND - PODCAST JETZT ONLINE

Dr. Helmut Sonnenschein. 1951 auf Grundlage einer aus der Luft gegriffenen Anklage „Spionage“ verhaftet, verurteilt und in Moskau erschossen.

Opfer des Stalin-Terrors gab es auch in Deutschland. Die Tafeln der „Letzen Adresse“ sollen nach dem Vorbild der „Stolpersteine“ an jene erinnern, die unschuldig dem stalinistischen Terror zum Opfer fielen. Dafür wird an den Häusern, in denen sie zuletzt gewohnt haben, eine Gedenktafel angebracht, zuletzt am 17. Juni 2020 für Dr. Helmut Sonnenschein.

MEMORIAL Deutschland – Der Podcast im Gespräch mit Dr. Anke Giesen und Mario Bandi über das Projekt „Die letzte Adresse“ und was es für Familien bedeutet, wenn ein Mitglied einfach für immer verschwindet und als „Volksfeind“ diffamiert wird.

Die zweite Folge ist bei [Spotify](#), [Tuneln](#), Deezer, [Podcast](#) und [Soundcloud](#) verfügbar.

Hörfunk

hier nur Dezember 2021 und Mediathek – nicht im gedruckten RB

25.12. (Sa), 18–19.20 Uhr • [mdr Kultur und für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Abschied von Gülsary (Teil 1 von 2)

ERSTSENDUNG, von Tschingis Aitmatow | MDR 2021 | 80'00

Bearbeitung und Regie: Heike Tauch | Komponist: Andre Matthias | Mit: Valery Tscheplanowa (Erzählerin), Felix Goeser (Der junge Tanabai), Christian Redl (Der alte Tanabai), Julika Jenkins (Dshaidar), Nathalie Thiede (Bübüdshan), Winfried Glatzeder (Tschoro), Ulrich Gerhardt (Torgoi), Henning Nöhren (Ibrahim), Nils Andre Brünnig (Fahrer), Tristan Becker (Buchhalter und Agronom)

Wohin strebt der Mensch; warum verschreibt er sich Zielen, die er nie erreichen wird. Wer trägt daran schuld? Und wem nützen diese Fragen - werden sie doch in aller Regel zu spät gestellt. Aitmatow reflektiert gleichzeitig poetisch und konkret Anspruch, Zweifel und Desillusionierung beim Aufbau der Sowjetmacht in Kirgisistan nach dem 2. Weltkrieg. Im Zentrum des Romans steht Tanabai Bakassow, Sohn eines kirgisischen Knechtes, glühender Parteigänger der Leninschen Revolution, Mitgründer der Kolchose in seinem Ail. Heimgekehrt aus dem 2. Weltkrieg, krepelt er dir Ärmel hoch: nun soll endlich, endlich alles besser werden. In diesen frühen Jahren trifft Tanabai auf einen einzigartigen Gefährten, den noch jungen Passgänger-Hengst Gülsary. Dieser Gülsary wird Aitmatow zum Helden, mehr aber noch zum Vertreter der beleidigten Schöpfung, der geschundenen, missachteten Natur. Der Passgänger Gülsary ist ihr Wappentier, eingespannt zwischen frühem Ruhm als uneinholbares Rennpferd und dem postwendenden Wunsch der höheren Kader, sich mit dem edlen Tier als ihr Eigentum schmücken zu können. Ihn trifft die Achtlosigkeit ebenso wie die Schafe, die Tanabai als einfacher Hirte durch den Winter bringen muss. Vom Menschen vermehrt und dann unter ärgsten Bedingungen nahezu allein gelassen, sterben viele einen jämmerlichen Tod. Tanabai ist zornig und ratlos: Wie konnte es soweit kommen? Statt besser wird alles nur schwieriger, die Schafe ohne Stall, die Menschen in löchrigen Jurten. Wie kann das sein, wo im Sowjetsystem doch alle für alle arbeiten? Und wie der einst unbesiegbare Gülsary nun im Kummer einen alten Karren zieht, ist auch sein früher Gefährte, der ihn nach vielen Jahren

widersieht, gealtert und sprachlos. Ihm bleibt nur, Gülsary auf seinem letzten Weg ein Freund zu sein.

In einem eindrücklichen Epochenbild verknüpft Aitmatow die Lebensläufe des Passgänger-Hengstes Gülsary und des Hirten Tanabai zu einem berührenden Doppelportrait von früher Kraft, Lebenserfüllung, Scheitern und Tod.

26.12. (So), 17–18.05 Uhr • [mdr Kultur und für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Abschied von Gülsary (Teil 2 von 2)

ERSTSENDUNG, von Tschingis Aitmatow | MDR 2021 | 65'00

Bearbeitung und Regie: Heike Tauch | Komponist: Andre Matthias | Mit: Valery Tscheplanowa (Erzählerin), Felix Goeser (Der junge Tanabai), Christian Redl (Der alte Tanabai), Julika Jenkins (Dshaidar), Nathalie Thiede (Bübüdshan), Winfried Glatzeder (Tschoro), Matti Krause (Kreisstaatsanwalt), Max Hegewald (Kerimbekow), Winfried Glatzeder (Tschoro), Janus Torp (Samansur), Mirco Kreibich (Erster Sekretär), Henning Nöhren (Bübchen)

27.12. (Mo), 22–23 Uhr • [mdr Kultur und für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Karl Marx statt Chemnitz

von Thilo Reffert | MDR 2018 | 55'00

Regie: Stefan Kanis | Mit: Ulrike Krumbiegel (Rita), Jörg Schüttauf (Hauke), Thorsten Merten (Demba), Carina Wiese (Marion), Tilla Kratochwil (Karen), Kirsten Block (Anja), Hilmar Eichhorn (Norman), Michael Pempelforth (Beat), Andreas Keller (Fußballfan), Stefan Kanis (Hendrik), Brian Völkner (Aktivist 1), Henning Peker (Aktivist 2), Barbara Trommer (Bürgermeisterin), Detlef Rentsch (Polizist), Ellen Schweda (Übersetzerin), Thilo Reffert (Magdeburger), Kristina Brusa (Schwedin Lintje), Mats Leander (Schwede Arvid), Ehito Terao (Japaner Hinata), Erik Eek (Amerikaner Donald), Anna Keil (Schwäbin Irene), Chali Xu (Chinese Yu), Irina Teufel (Russin Swetlana)

Ludwigshafen, Kristiansand und Karlovy Vary sind es, die Mozartkugel und die Schillerlocke sind es auch. Auch Washington, D.C. und sogar die Kantstraße in Limbach-Oberfrohna sind nach historischen Persönlichkeiten benannt, nach Herrschern, Künstlern und Denkern. Wobei der Bezug zwischen Namensträger und Namensgeber durchaus lose sein kann - so lose wie 1953, als die Regierenden der DDR beschlossen, Chemnitz den Namen eines Philosophen aus Trier zu verpassen, dessen Wirkstätten Köln, Paris und London gewesen waren. Die Arbeiterklasse hatte sich geehrt zu fühlen; die Chemnitzer waren empört. Satte zwei Drittel von ihnen votierten in einer Bürgerbefragung 1990 für die Rückbenennung in Chemnitz. Karl-Marx-Stadt war Geschichte, zum Vergessen freigegeben wie Marx und seine Ideen. Doch mit dem neuen Jahrtausend erfuhr der Radikalökonom eine Renaissance, die zu seinem 200. Geburtstag 2018 auf einen weltweiten Höhepunkt zusteuert. Soll man die damit verbundenen Werbe- und Synergieeffekte wirklich verpuffen lassen? Ist es vernünftig, von Marx' Namen nicht zu profitieren? In Zeiten, da Aufmerksamkeit die neue Währung ist, härter als Dollar und Bitcoin. Sollen die politischen Aufgeregtheiten der Wende- und Nachwendezeit wirklich noch heute, im 21. Jahrhundert, den wirtschaftlichen Aufschwung einer Stadt sabotieren, die im Aufmerksamkeitsdefizit zwischen Leipzig und Dresden darbt? Kann man ruhigen Gewissens zusehen, wie chinesisches Kapital nach Trier strömt, womöglich noch nach Маркс und Энгельс an den Ufern der Wolga! Es ist, nüchtern und ökonomisch betrachtet, Zeit für neue Wege in Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung. Auf dass es am Zusammenfluss von Zwönitz und Würschnitz bald heißt: Jawohl, dieser Philosoph hat unsere Welt nicht nur interpretiert, er hat sie verändert.

ab 15.12. für 12 Monate auf mdr-kultur.de

Der ewige Dissident – Die vier Leben des Stefan Heym

von Matthias Eckoldt | RBB 2013 | 54'30 | Regie: Wolfgang Rindfleisch

Vier Leben hatte der Schriftsteller Stefan Heym. Als jüdischer Rebell flog er wegen aufmüpfiger Gedichte vom Gymnasium. Trotzdem kommt er an ein Stipendium, das ihm sein zweites Leben in den USA ermöglicht. Sein erster Roman wird sogleich ein Bestseller. Nach dem Zweiten Weltkrieg geht er als glühender Sozialist in die DDR. Doch dieses dritte Leben währt nicht lange. Rasch wird deutlich, dass Heyms Sozialismus ein völlig anderer ist als der von Ulbricht und Co. Doch Heym tut den Funktionären nicht den Gefallen das Land zu verlassen. Er bleibt in der DDR und wird zu einer privilegierten Unperson. Am Ende hat er den längeren Atem. Mit Hunderttausenden feiert er die Entmachtung der SED bei der großen Demonstration am Alexanderplatz am 4. November 1989. Eine Unperson bleibt er auch im neuen Deutschland, als er erfolgreich für die Nachfolgepartei der SED kandidiert und als Alterspräsident den 13. Deutschen Bundestag mit einer Rede eröffnet.

Das Feature entwickelt die Jahrhundertbiografie Stefan Heyms, lässt ihn selbst zu Wort kommen, befragt Weggefährten, Literatur- sowie Geschichtswissenschaftler und macht eine intelligente Schlitzohrigkeit kenntlich, die es Heym ermöglicht hat, aus fast allen Konflikten gestärkt hervorzugehen.

ab 11.12. für 12 Monate auf mdr-kultur.de

Die Tränen der Kinder – Wochenkrippen in der DDR

ERSTSENDUNG von Katja Aischmann | MDR 2021 | 29'30

Regie: Nora Große-Harmann | Mit: Conny Wolter (Erzählerin)

Die DDR Mitte der 50er Jahre. Es gilt die 6-Tage-Woche. Die junge Republik braucht Arbeitskräfte. Auch Frauen sollen beim Aufbau des sozialistischen Staates helfen.

Doch wohin mit den vielen Säuglingen und Kleinkindern, wenn die Mütter bereits sechs Wochen nach der Geburt wieder zur Arbeit gehen müssen? Die rettende Idee scheint einfach und effizient zugleich: Die Wochenkrippe wird aus der Taufe gehoben. Jeder kann jetzt sein Kind am Montag früh in einer solchen Einrichtung abgeben und am Samstag wieder mitnehmen. Damit gehen nicht nur Väter normal zur Arbeit, auch Mütter können durch die staatliche Kinderbetreuung voll am Erwerbsleben teilnehmen, das Studium beenden und Karrierechancen ergreifen. Eine sehr sozialistische und auch sehr emanzipierte Idee.

Mindestens einhunderttausend Kinder waren zwischen 1950 und dem Ende der DDR in den Wochenkrippen untergebracht. Und nicht nur in der DDR, auch in anderen sozialistischen Staaten wie in der Tschechoslowakei glaubte man an die kollektive Dauerbetreuung der Kleinsten. Doch schon früh ließen erste Forschungen Zweifel aufkommen. Von Hospitalismuserscheinungen und Entwicklungsstörungen alarmiert, brach man in anderen sozialistischen Staaten das Betreuungsmodell wieder ab. In der DDR dagegen wurde es bis in die achtziger Jahre hinein immer weiter perfektioniert.

Viele der ehemaligen Wochenkinder beklagen heute schwere seelische Schäden, die in der frühen Phase ihrer Kindheit begründet liegen. Betroffene nehmen uns mit in die Vergangenheit, berichten von Spätfolgen und ihren Ängsten, die sie bis heute in sich tragen. Auch Mütter und Krippenerzieherinnen schildern ihre Sicht auf die heute umstrittenen Einrichtungen, an denen die DDR bis zum Ende festhielt.

ab 1.12. für 12 Monate auf mdr-kultur.de

Jahrhundertbauwerk Trasse – Wie das Erdgas in den Westen kam

ERSTSENDUNG, von Matthias Schmidt | MDR 2021 | 59'00

Regie: Kathrin Aehnlich | Mit: Conny Wolter

Es war das Abenteuer ihres Lebens. In den 70er und 80er Jahren arbeiten mehr als 25.000 DDR-Bürgerinnen und Bürger in der Sowjetunion. Sie verlegen die bis dahin größte Erdgasleitung der Welt. Ihre „Trassen“ überqueren die großen und mächtigen Flüsse Dnepr und Dnestr. Erstmals erleben die DDR-Arbeitskräfte in der Sowjetunion einen Hauch von Freiheit, den sie im eigenen Land nicht spüren.

Sie verdienen viel Geld, doch sie müssen ebenso viel auszuhalten, Energieversorgung.

ab 27.11. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Der Jentower – der Turm der Visionäre!

von Stefanie Gottschalk | MDR 2021 | ERSTSENDUNG

Man sieht ihn schon von weitem. Aus allen Richtungen, wie eine Landmarke ragt der Jentower als dominantester Punkt über Jena's Innenstadt hoch hinaus. Mit seinen 159 Metern Höhe ist er das höchste Bürogebäude Mitteldeutschlands und das wohl prägnanteste Wahrzeichen der Stadt Jena. Er ist jedoch ein ungeliebtes Wahrzeichen. Der Turm wurde über viele Jahrzehnte als Störfaktor im Stadtbild und als Grund für die Zerstörung der Innenstadt angesehen. Viele Menschen aus Jena haben bis heute ein gespaltenes Verhältnis zu diesem Solitär, der ihr Stadtzentrum prägt. Doch der Turm ist bis heute auch ein Ort für Freigeister und Visionäre, die hier eine Heimat zur Umsetzung innovativer Ideen gefunden haben, die Jena weit über die Landesgrenzen bekannt machen.

ab 17.11. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Die Gräber des Zweiten Weltkrieges

Lange noch kein Ende der Kriegsgräber-Fürsorge. Dokumentation von Sabine Frank | MDR 2020 | 59'00 | Mit: Sabine Frank

Überall in Deutschland erinnern Gräber an die Toten der Weltkriege. Allein in Thüringen gibt es 571 Kriegsgräberstätten. Dazu gehören unter anderem der Soldatenfriedhof Hötzelroda, ein einzelner Grabstein in Kaltenborn sowie die Grabstätte der Kriegsgefangenen auf dem Nobitzer Friedhof.

Bis heute ist es der 1919 gegründete „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“, der sich um die deutschen Grabstätten kümmert. Nach 1945 waren es zunächst vor allem jene Kriegsoffer, die auf dem Territorium Westeuropas zu beklagen waren. Und für die die Bundesrepublik laut Genfer Konvention einen Ort des Erinnerns und Gedenkens, aber auch einen Ort der Mahnung schaffen sollte. Seit dem Fall der Mauer werden nun auch in Osteuropa, auch auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, Soldatengräber gesucht, müssen sterblichen Überreste geborgen und umgebettet werden. Wie komplex und kompliziert diese Art der Erinnerungsarbeit ist, davon erzählt die Sendung von Sabine Frank.

ab 10.11. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Auf nach Stillstand

Dokumentation von Jaroslav Rudiš & Martin Becker | MDR 2014 | 56'55

Regie: Ulf Köhler | Mit: Barnaby Metschurat

Eine Reise im tiefsten Winter, eine Reise in die deutsch-tschechische Gegenwart und Vergangenheit: Jaroslav Rudiš und Martin Becker machen sich auf den Weg ins ehemalige Sudetenland, ins Altvatergebirge. Eine scheinbar gottverlassene und dünn besiedelte Gegend an der polnisch-tschechischen Grenze. Dort sind sie auf der Suche nach dem erfolgreichen UFA Schauspieler Rudolf Rittner, der sich 1930, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, entscheidet, aus Berlin wegzugehen und in Weißbach das Leben eines Bauern zu führen. Aber warum? Und was hat es mit den Geräuschen im Haus von Rittner auf sich? Die beiden Autoren finden es heraus. Zusammen mit jungen Tschechen erkunden sie die Gegend fernab der Hauptstraßen und entdecken Ruinen eines deutschen Dorfes – „Stillstand“ der alte Name. Nur die verwilderten Apfelbäume haben das vorige Jahrhundert überlebt.

Auf ihrer Winterreise stoßen die beiden Autoren aus Tschechien und Deutschland auf Widersprüche und Wunder – und am Ende mit einem Schnaps an, den Kyle, ein Amerikaner im Altvatergebirge brennt: den deutsch-tschechischen Versöhnungsschnaps, der über alle Ländergrenzen hinaus wirkt.

ab 8.11. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Namyslowskis Zimmer

von Hans-Jörg Dost | Rundfunk der DDR 1975 | 32'54

Regie: Barbara Plensat | Mit: Jürgen Hentsch (Namyslowski), Haik Lindow (Anna), Jean Pheby (Krankenschwester), Lin Jaldati (Singsstimme)

In „Namyslowskis Zimmer“ ist der zweite Weltkrieg vorbei, aber er wird – und das zeigt Hans-Jörg Dost wiederum exemplarisch – noch sehr lange in den Köpfen bleiben. Namyslowski, gespielt von Jürgen Hentsch, ist Pole, hat den Krieg überlebt und wartet auf die Übergabe seiner Tochter, die die Amerikaner aus einem Lager befreit haben. Die Deutschen müssen ihm, dem Polen, ein Zimmer abtreten, der Tischler ihm ein Bett bauen. Feindselig stehen sich der Gewinner, der nichts gewonnen hat und die Verlierer, die nichts verlieren wollen, gegenüber. In dieses Patt aus Verbitterung und Anfeindungen tritt Anna, Namyslowskis Tochter. Noch führt er in Erwartung ihrer Ankunft nur in Gedanken mit ihr erste Gespräche; aber in denen richtet sich Annas Blick in allem was sie sieht und tut nach vorn. Und kann ihren Vater, so scheint es, über ihre pure Existenz zurück ins Leben holen.

ab 29.9. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Wir Kinder der Mauer

von Kristin Siebert, Christian Von Brockhausen | MDR 2021 | 54'00 | Regie: Kathrin Aehnlich | Mit: Conny Wolter

Es gab eine Republik, da konnten Leserbriefe die Welt verändern. Nicht die des Landes, sondern die der Leserbriefschreiber. Der Magdeburger Rudolf Winkler war so ein Leserbriefschreiber. Anfang der 60er Jahre schrieb er einige anonyme, kritische Briefe an verschiedene DDR-Zeitungen. Die Staatssicherheit begann eine Fahndung nach dem "Täter" und kreiste ihn mit großem kriminalistischem Aufwand ein. Schließlich wurde Winkler nach seinem 13. Brief gefasst und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der erste Anlass für einen Leserbrief Winklers war bezeichnenderweise ein Artikel des westdeutschen Autors und späteren Kultur-Redakteurs beim Bayerischen Rundfunk Peter Hamm. Hamm hatte 1961 im "Neuen Deutschland" die Meinungsfreiheit in der DDR gelobt.

ab 12.9. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Solaris | zum 100. Geburtstag von Stanislaw Lem am 12. September. Hörspiel

Regie und Bearbeitung: Peter Rothin; Komponist: Mario Schneider; Produktion: MDR 2006

Solaris ist ein Planet, der fast vollständig von einem aus gallertartiger Masse bestehenden Ozean bedeckt ist. Dieser Ozean bildet die bizarrsten Formen und Gestalten und ist in der Lage, Formen nachzubilden. Der Planet selbst kreist in einer unbeständigen Umlaufbahn um zwei Sonnen, eine rote und eine blaue. Aufgrund der Bewegung des Ozeans, die wiederum die Flugbahn des Planeten beeinflusst, wird davon ausgegangen, dass es sich um eine Art intelligenter Lebensform handelt. Doch die Kontaktaufnahme mit dieser Lebensform schlägt über Jahrzehnte fehl. Denn hier steht der Mensch etwas völlig Fremdartigem gegenüber, was in keiner Weise dem Leben auf der Erde gleicht. Der Psychologe Kris Kelvin, der Ich-Erzähler der Geschichte, findet bei seinem Eintreffen auf der Raumstation, die über der Oberfläche von Solaris kreist, diese in einem verwahrlosten Zustand vor. Keiner der Besatzungsmitglieder ist zu seiner Begrüßung anwesend. Nach einigem Suchen stößt er zumindest auf Snaut, den Kybernetiker der Station, ...

Nach kurzer Zeit auf der Raumstation des Planeten Solaris wurde Kris Kelvin klar, warum die anderen Besatzungsmitglieder sich so seltsam verhalten. In den Gängen der Station lief ihm zuerst eine unheimliche Erscheinung über den Weg, die in Gibarians Kabine verschwand; er fühlt sich beobachtet, und als er schließlich beim Erwachen Harey, seine ehemalige Geliebte, die im Alter von 19 Jahren seinetwegen Selbstmord begangen hatte, erblickte, verstand er das seltsame Verhalten seiner Kollegen zunehmend besser: Jeder von ihnen hat einen höchst persönlichen „Gast“, den offenbar der planetarische Organismus auf Grundlage der Gedächtnismuster der Menschen an Bord der Station erschaffen hat. Doch sind dies keine unproblematischen Figuren, sondern solche, die in erster Linie Schuldgefühle und Ängste auslösen. So sehen sich die drei Männer mit den Schatten ihrer Vergangenheit konfrontiert. Harey stellt selbst zwar keine Gefahr für Kelvin dar, zumindest solange nicht, wie er ihre ständige Anwesenheit duldet. Die von den drei Forschern so bezeichneten „F-Gebilde“ erweisen sich im Verlauf komplizierter Experimente als Neutrino-Gefüge, die der lebende Ozean allem Anschein nach infolge eines Röntgenexperiments aus Gedächtnismustern der Stationsbewohner konstruiert hat. Diese Gebilde brauchen keinen Schlaf, sie sind mit „herkömmlichen“ Mitteln nicht loszuwerden. Selbst als Kelvin versucht, Harey in einer Rakete aus der Station zu schießen, taucht nur wenige Stunden später eine erneute Reproduktion von ihr auf, als wäre nichts geschehen. Sie selbst kann sich an nichts erinnern. Kris Kelvin findet sich mit seinem Gast ab – mehr noch, er setzt sich für Harey ein, rettet sie, als sie einen (undurchführbaren) Selbstmord mit flüssigem Sauerstoff versucht, weil sie mittlerweile ahnt, wer sie ist. Kelvin gibt sich mehr und mehr der trügerischen Illusion hin, mit dieser Harey eine zweite Chance zu haben ...

Stanislaw Lem wurde am 12. September 1921 in Lwów (Lemberg) als Sohn einer polnisch-jüdischen Arztfamilie geboren. Der Familientradition entsprechend sollte er eigentlich Arzt werden. Er absolvierte sein Medizinstudium, ohne allerdings den Arztberuf je auszuüben. Stattdessen widmete er sich seiner schriftstellerischen Tätigkeit und betrieb ein intensives Selbststudium, dem er ein nahezu enzyklopädisches Wissen auf den verschiedensten Gebieten verdankte. Neben zahlreichen belletristischen Werken verfasste er theoretische Schriften über Science Fiction und über Gebiete der angewandten Philosophie und der Kybernetik. 1982, nachdem in Polen das Kriegsrecht verhängt worden war, verließ Stanislaw Lem sein Heimatland vorübergehend und arbeitete in West-Berlin am Wissenschaftskolleg. Ein Jahr später ging er nach Wien und kehrte erst 1988 nach Polen zurück. Sein Roman SOLARIS (1961) wurde bereits zweimal verfilmt: 1971 von A. Tarkowski und 2002 von S. Soderbergh. Lems Bücher wurden bisher in 57 Sprachen übersetzt und erreichten eine Auflage von mehr als 45 Millionen. Er starb am 27. März 2006 in Krakow im Alter von 84 Jahren an Herzversagen.

online „[mdr KULTUR in der ARD Audiothek](#)“

Irmgard Weinhofen über Brigitte Reimann im Gespräch mit Inés Burdow

<https://www.ardaudiothek.de/mdr-dok/irmgard-weinhofen-ueber-brigitte-reimann-im-gespraech-mit-in-s-burdow/86231936>

Irmgard Weinhofen war Brigitte Reimanns beste Freundin. Sie kannten sich seit der Kindheit in Burg. Im Gespräch mit Autorin Inés Burdow am 26. April 2012 erzählt sie von gemeinsamen Erlebnissen.

online „[mdr KULTUR in der ARD Audiothek](#)“

Die Sicherheit einer geschlossenen Fahrgastzelle

O-Tonhörspiel von Thilo Reffert | Regie: Stefan Kanis | Komposition: Cornelia Friederike Müller | Mit: Juergen Schulz und Matthias Matschke | 56 Minuten lang | MDR 2009

<https://www.ardaudiothek.de/hoerspiele/die-sicherheit-einer-geschlossenen-fahrgastzelle/47344118>

„Wahnsinn!“, die Mauer ist gefallen. Was es für den Einzelnen bedeutete, an jenem Abend zur Grenze zu gehen oder zu fahren, welche Zweifel diejenigen begleiteten, erzählt Thilo Reffert am Beispiel seiner eigenen Familie.

ab 7.8. für 365 Tage auf [mdr-kultur.de](#)

Tatwaffe Schreibmaschine. Der Fall eines Leserbriefschreibers in der DDR

von Kirsten Heckmann-Janitz | MDR 2008 | 29'00 | Regie: Andreas Meinetsberger | Mit: Arianne Borbach (Erzählerin), Thomas Just (Zitator), Falk Rockstroh (Zitator Winkler)

Es gab eine Republik, da konnten Leserbriefe die Welt verändern. Nicht die des Landes, sondern die der Leserbriefschreiber. Der Magdeburger Rudolf Winkler war so ein Leserbriefschreiber. Anfang der 60er Jahre schrieb er einige anonyme, kritische Briefe an verschiedene DDR-Zeitungen. Die Staatssicherheit begann eine Fahndung nach dem „Täter“ und kreiste ihn mit großem kriminalistischem Aufwand ein. Schließlich wurde Winkler nach seinem 13. Brief gefasst und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der erste An-lass für einen Leserbrief Winklers war bezeichnenderweise ein Artikel des westdeutschen Autors und späteren Kultur-Redakteurs beim Bayerischen Rundfunk Peter Hamm. Hamm hatte 1961 im „Neuen Deutschland“ die Meinungsfreiheit in der DDR gelobt.

ab 26.6. für 365 Tage auf [mdr-kultur.de](#)

Heimkehr – Einar Schlee in Sangerhausen. *Der Dichter und seine Landschaft*

von Gerhard Ahrens | Mitteldeutscher Rundfunk 2004 | 29'00

Regie: Wolfgang Rindfleisch | Mit: Jutta Hoffmann, Thomas Thieme, Jürgen Holtz, Einar Schlee
Ausgangspunkt des Features ist die Rückkehr Einar Schleefs in seinen Geburtsort Sangerhausen am Rande des Harzes. Die Sendung verfolgt Schlee auf seinen Rundgängen durch die Heimatstadt bei seiner Heimkehr 1990, nach dem Fall der Mauer, 14 Jahre nach seiner Republikflucht und bei seinem Besuch 1993 nach dem Tod der Mutter, mit Erinnerungen an die Familie, den Vater, die Mutter, die Großeltern. Nach seiner Republikflucht hat der Theatermann sich im Exil im Westen eine Existenz als Schriftsteller erarbeitet, ...

ab 9.6. für 365 Tage auf [mdr-kultur.de](#)

Die Bevölkerung wird gebeten ... Ausbrecher aus dem Gefängnis Bautzen II

von Holger Jackisch | MDR 2000 | 58'18 | Regie: Sabine Ranzinger | Mit: Daniel Minetti, Thomas Thieme

Anders als das unter dem Namen „Gelbes Elend“ weithin bekannte Bautzener Gefängnis war die Strafanstalt Bautzen II, mitten in der Stadt gelegen, gesichert wie ein Untersuchungsgefängnis und Gefangenen vorbehalten, die besonders isoliert werden sollten. Erich Loest hat hier gegessen, Walter Janka und Wolfgang Harich. Den Bürgern von Bautzen war die Existenz dieses Sondergefängnisses im Herzen der Stadt bekannt, eine Rolle in ihrem Alltag und ihren Gesprächen hat es indes nie gespielt. Das Schweigen war allgemein – bis auf eine Ausnahme. Am 28. November 1967 gelingt dem Strafgefangenen Dieter Hoetger, wovon andere nur träumen. Er durchbricht die Zellenwand, läuft durch den Innenhof und überklettert die äußere Absperrung, wobei er Alarm auslöst. Der Ausbrecher war 27 Jahre alt und unter den Gefangenen als „Tunneldieter“ bekannt. 1961 hatte er sich in Berlin am Bau eines Fluchttunnels beteiligt, um seiner Ehefrau, von der er durch den Mauerbau getrennt worden war, die Flucht in den Westen zu ermöglichen. Das Vorhaben wurde verraten, Dieter Hoetger zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Flucht aus Bautzen, sechs Jahre später, löst eine der größten Suchaktionen in der Geschichte der DDR-Volkspolizei aus. Dieter Hoetger aber ist wie vom Erdboden verschluckt. So wird in diesem Fall die Bevölkerung, sonst verschont von den Vorgängen hinter den Mauern, um Mithilfe gebeten. In allen Verkaufsstellen der Stadt hängen Steckbriefe mit dem Foto Dieter Hoetgers aus, und auf Hinweise wird eine Prämie von 1000 Mark ausgesetzt – damals mehr als zwei Monatslöhne. Die Stadt erlebt Straßensperren und Hubschraubereinsätze. Für dieses eine Mal ist das Gefängnis präsent im Alltag der Stadt. Der Autor, selbst in Bautzen aufgewachsen und damals als Schüler Zeuge der Vorgänge, erinnert sich an die Atmosphäre jener Tage. Er geht der Frage nach, wie eine Stadt funktioniert, in deren Mitte Tausende gefangen gehalten werden. Und er erzählt von seiner eigenen Suche nach Dieter Hoetger. Der war nach neun Tagen Flucht gefangen und zu weiteren neun Jahren Gefängnis verurteilt worden – für jeden Tag in Freiheit ein Jahr. In der Bevölkerung aber wurde verbreitet, der Häftling sei nach den Strapazen der Flucht an einer Lungenentzündung verstorben. Mehr als dreißig Jahre später hat der Autor den Ausbrecher von damals getroffen und sich die Geschichte seiner Flucht erzählen lassen.

ab 2.6. für 365 Tage auf [mdr-kultur.de](#)

Wand an Wand zum „Elephant“. Weimars verschwundenes Hotel „Zum Erbprinzen“

von Jörg Wunderlich | MDR 2021 | 57'53 | Regie: Andreas Meinetsberger | Mit: Petra Hartung (Sprecherin), Hans Henrik Wöhler (Zitator / lit.), Lutz Harder (Zitator / dok) | URSENDUNG

An das „Hotel Erbprinzen“ erinnert nur noch ein Fassadenrest in Weimar, direkt neben dem „Hotel Elephant“. Dabei war der „Erbprinzen“ mindestens genauso bedeutsam: Als mondäne Herberge für Künstler, Regenten, Politiker und Geistesgrößen aus mehr als zwei Jahrhunderten. Schiller und Humboldt, Schinkel und Napoleon, Liszt und Wagner, Freud und van de Velde, Rathenau und Adenauer – sie und viele mehr logierten und tafelten hier. Aber warum die Lücke? Was hat das mit dem widerständigen Inhaber zu tun? Und wie könnte die Zukunft dieses bedeutenden Baugrundstückes inmitten von Weimar aussehen?

| [ab 22.5. für 365 Tage auf mdr-kultur.de](#)

Strawalde. Oder: Mach dich an dein sündiges Leben

Zum 90. Geburtstag von Jürgen Böttcher am 8. Juli: von Günter Kotte | Mitteldeutscher Rundfunk 2004 | 53'39; Regie: Günter Kotte | Mit: Klaus Manchen, Axel Thielmann

Seine Bilder hängen in der Berliner Nationalgalerie, in der Sammlung des Deutschen Bundestags, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sowie in der Albertina in Wien, in Paris und Boston und haben ihren Preis ... Strawalde hat sie gemalt und Strawalde heißt eigentlich Böttcher, und als Jürgen Böttcher wurde er am 8. Juli 1931 in Frankenberg/Sachsen geboren. Er wuchs in Strawalde in der Oberlausitz auf.

Nach einem Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, lehrte er bis 1955 Malerei an der Volkshochschule und lebte als freischaffender Künstler. Doch in der DDR wurde ihm Formalismus vorgeworfen und seine Bilder durften nicht ausgestellt werden.

1955 studierte Böttcher dann an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam. Sein 1961 gedrehter Debüt-Film „Drei von vielen“ über seine Dresdner Malerfreunde Peter Graf, Peter Makolies, Peter Herrmann und A.R. Penck, der Böttchers Schüler war, wurde verboten. Im gleichen Jahr wurde er aus dem Verband Bildender Künstler ausgeschlossen.

Sein abendfüllender DEFA Spielfilm „Jahrgang 45“ (1966) mit Rolf Römer in der Hauptrolle durfte nicht veröffentlicht werden. Er erlebte seine Uraufführung erst 1990.

Böttcher drehte Dokumentarfilme und erhielt 1979 den Nationalpreis der DDR II Klasse. Zu seinen bekanntesten Filmen zählen: „Der Sekretär“ (1967), „Martha“ (1978), „Rangierer“ (1984) oder „Kurzer Besuch bei Hermann Glöckner“ (1985); nach der deutschdeutschen Hochzeit: „Die Mauer“ (1990) und „Konzert im Freien“ (2001).

| [ab 5.5. für 365 Tage auf mdr-kultur.de](#)

Der „Holocaust von Gardelegen“. Eines der schwersten Verbrechen in den letzten Kriegstagen 1945.

Dokumentation von Simone Trierer | MDR 2020 | 59'00

Mit: Conny Wolter, Sophie Schulze, Beatrix Hermens, Ben Garit Hernandez, Ben Hänchen

In der Nacht vom 13. auf den 14. April 1945 wurden in der Isenschnibber Scheune bei Gardelegen 1016 KZ-Häftlinge im Zuge der Todesmärsche aus den Konzentrationslagern ermordet. Nur einen Tag später erreichten Truppen der US-Armee die Stadt in der Altmark und entdeckten die Spuren des Massakers. Die Amerikaner sorgten damals dafür, dass die Weltöffentlichkeit von diesem Verbrechen erfuhr – unter anderem mit Fotografien im Live Magazin vom 7. Mai 1945. Die Bildunterschrift dazu lautete „The Holocaust of Gardelegen“. Es war nicht das erste Mal, dass dieser Begriff verwendet wurde. Damals allerdings, 1945, bezog er sich noch auf Verbrechen, die mit Feuer verbunden sind. Die Verwendung des Begriffs „Holocaust“ für den systematischen Völkermord an den Juden Europas setzte erst später ein.

Seit 2015 gehört die Isenschnibber Feldscheune zur Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt. 75 Jahre nach dem Kriegsverbrechen, 2020, wurde dieser Ort nun durch ein neugebautes Dokumentationszentrum erweitert. Dort sind unter anderem neben Film- und Fotoaufnahmen der Amerikaner auch Erinnerungsberichte von Überlebenden zugänglich. Aber es gibt keine direkten Quellen, die etwas von den Tätern preisgeben. Um aber nachfolgenden Generationen von dem zu erzählen, was damals passiert ist, gehen die Ausstellungsmacher keinen ganz gewöhnlichen Weg. Der Gedenkstättenleiter der Isenschnibber Feldscheune, Andreas Froese, sagt dazu: „Die Graphic Novel soll nicht alle Fragen beantworten. Sie soll auch Fragen offen ansprechen. Und die Besucherinnen und Besucher dazu bewegen, selbst Fragen zu stellen: Wie wir mit den Ereignissen von 1945 umgehen und welche Bedeutung diese Vergangenheit für uns heute hat.“

| [ab 28.4. für 365 Tage auf mdr-kultur.de](#)

Volkshäuser – Früher Stolz der Arbeiterschaft heute Immobilie?

Gewerkschaftlich und sozialdemokratisch inspirierte Kulturhäuser in Leipzig, Halle und Jena einst und jetzt. Eine Recherche von Hartmut Schade | MDR 2021 | 54'00

Volkshäuser sollten „das schönste Haus der Stadt sein ... schöner als die Kirche der Vergangenheit“. Das fordert der Dessauer SPD-Vordenker Heinrich Peus im Jahre 1913. Von Anfang an sind sie mehr als schlichte Gast- oder Vereinshäuser, nämlich „eine Stätte belebender, bildender und einigender Bestrebungen, eine Stätte zur Hebung der geistigen und materiellen Lage der Arbeiter“. So entstand im kaiserlichen Deutschland eine ganze Reihe von Bildungstempeln, die den Anspruch auf Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben der Arbeiterbewegung erhoben. Während der Weimarer Republik wurden die Volkshäuser dann zu Orten der politischen Agitation und hitziger Auseinandersetzungen. So etwa im halleischen „Volkspark“, wo bei einer Wahlkundgebung am 13. März 1925 der „Kleine Trompeter“ Fritz Weineck zusammen mit neun weiteren Personen von der Schutzpolizei erschossen wurde. Nach 1933 besetzen die Nazis die Volkshäuser und machten aus ihnen Orte der politischen Gleichschaltung. Zu Zeiten DDR übernahmen vielfach die volkseigenen Kombinate Gebäude und nutzen sie als „Kulturhäuser“ oder sie wurden – wie in Leipzig – zu Verwaltungsgebäuden umfunktioniert. Doch was wurde nach 1990 aus den einstigen Volkshäusern? Hatten sie – wie in Leipzig – nur noch eine Zukunft als Büro- und Mehrzweckhaus? Oder sollte wie in Jena an diesen Orten weiterhin „Kultur“ stattfinden? In Halle drohte gar jahrelang der Verfall. Konnte der nun verhindert werden?

| [ab 24.4. für 365 Tage auf mdr-kultur.de](#)

Die Hexen zu dem Brocken ziehn

Feature über Ruhm, Schönheit und Elend eines deutschen Berges; von Wolfgang Knappe | MDR 1997 | 29'30; Regie: Jürgen Dluzniewski | Mit: Viola Sauer, Thomas Vogt, Frank Sieckel, Klaus Piontek

Der Brocken, höchste Erhebung im Norden Deutschlands, bietet Stoff für Geschichten und Zeitgeschichte. An keinem anderen Berg lassen sich die Veränderungen in Europa so prägnant erzählen wie am „Brocken“. Am 28. April 1947 räumten die Amerikaner den Gipfel für die Sowjets. Nach dem 13. August 1961 wurde der Brocken militärisches Sperrgebiet. Der „Brockensplitter“, ein beliebtes Schokoladenplätzchen aus Wernigerode, durfte fortan nicht mehr unter diesem Namen produziert werden. Die Wanderwege zum Brocken verschwanden von den Landkarten der DDR. Am 3. Dezember 1989 erzwangen friedliche Demonstranten aus Schierke, Ilseburg und Wernigerode die Öffnung des Brockentores. Von nun an besuchten täglich Zehntausende den Gipfel. ... Was wäre „Faust“ ohne Walpurgisnacht. ...

| [ab 27.3. für 365 Tage auf mdr-kultur.de](#)

Verfemter Meister der Burg Giebichenstein: Erwin Hahs

von Jörg Wunderlich | MDR 2015 | 28'37. Regie: Ulrike Lykke Langer | Mit: Lutz Hader, Franziska Hayner

Erwin Hahs zählt zu den Künstlern des zwanzigsten Jahrhunderts, die durch Diffamierung und Verdrängung aus dem öffentlichen Raum in Vergessenheit gerieten. 1919 gehörte er als Mitglied des „Arbeitsrates für Kunst“ zur Avantgarde um Gropius, Taut und die Expressionisten der „Brücke“. In Halle wurde er nach seiner Berufung an die dortige Kunstschule „Burg Giebichenstein“ zu einem Wegbereiter und Mentor einer spezifisch modernen Maltradition. Sowohl nach 1933 als auch ein weiteres Mal ab 1952 erfuhr er Ausstellungsverbot, die Vernichtung von Werken und den behördlich durchgesetzten Entzug seiner Professur. Von der Idee des Gesamtkunstwerkes durchdrungen, hat Hahs als Maler, Grafiker, Wandgestalter, Bühnenbildner und vor allem als Lehrerpersönlichkeit gewirkt. Zeitlebens blieb er dem geistig-idealistischen Aufbruch der klassischen Moderne innerlich verpflichtet. Im Jubiläumsjahr der Kunsthochschule Burg Giebichenstein erinnert dieser Essay anhand von Tagebüchern, Expertenstimmen und Zeitzeugen an einen ihrer Gründerväter und Meister.

| ab 17.3. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Interhotels – Glanz, Verfall und Auferstehung

von Reinhard Joksch | MDR Fernsehen 2020 | 56'30. Regie: Kathrin Aehnlich | Mit: Conny Wolter
Hotels sind für viele Menschen Sehnsuchtsorte, in der Fremde Plätze der Geborgenheit. Sie stehen oft im Fokus, sind gern Gegenstand von Presse und Klatschgeschichten. Und die früheren Interhotels der DDR?

Das Astoria in Leipzig ist heute eine Baustelle mit Zukunftsperspektiven, das Maritim in Halle geriet als Flüchtlingsunterkunft in die Schlagzeilen. Manche Hotels wurden luxussaniert und stehen für Glanz, Erfolg und Wohlstand wie das Bellevue in Dresden. Andere sind heute Bürogebäude wie der einst legendäre Erfurter Hof. Allen gemeinsam: ein Hauch von Glamour und Internationalität zu DDR-Zeiten und der Überlebenskampf im vereinten Deutschland.

Manche haben es geschafft, andere warten auf ihre Erweckung, einige mussten untergehen. ...

| ab 17.2. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Auf weißem Grund. Der Maler Willi Sitte im Porträt

Zum 100. Geburtstag von Willi Sitte am 28. Februar: von Marina Farschid | MDR 2001

Regie: Sabine Ranzinger | Mit: Cornelia Heyse, Peter W. Bachmann, Matthias Otte

„Ich denke nicht daran, der Idee des Sozialismus abzuschwören, bloß weil alle auf Linie gehen und weil ein Modell gescheitert ist“. Willi Sitte (1921-2013), der Großmeister des staatstragenden sozialistischen Realismus, der machtgewaltige Präsident des DDR-Künstlerverbandes fühlt sich enttäuscht von seinen „Arbeiterhelden“, die nach dem Fall der Mauer die „Konsum-tempel“ stürmten.

Willi Sitte wurde am 28. Februar 1921 geboren und wuchs in der nord-böhmischen Kleinstadt Kratzau als eines von sieben Kindern auf. Bereits im Alter von 15 Jahren wollte er Maler werden. Sein künstlerischer Werdegang begann in der Musterzeichnerschule einer Teppichfabrik und setzte sich in der Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei in Kronenburg fort. Im Krieg kämpfte Sitte zuerst in Rußland, später in Italien. Dort lief er zu den italienischen Partisanen über. Obwohl sich Sitte nach Kriegsende in Mailand niederließ, ging er 1947 wieder nach Deutschland zurück. Im selben Jahr trat er in die SED ein, wurde in den 50er Jahren Professor an der Kunsthochschule in Burg Giebichenstein und später Präsident des Künstlerverbandes und war bis zum Ende der DDR Mitglied des Zentral-Komitees der SED.

| ab 28.12. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Der Bau. Nach Motiven aus Erik Neutschs Roman „Spur der Steine“

Zum 25. Todestag von Heiner Müller am 30. Dezember: von Heiner Müller | MDR 2018 | 83'37

Hörspielbearbeitung und Regie: Stefan Kanis | Komponist und Arrangeur: Michael Hinze | Mit: Thilo Werner (Donat), Bernhard Schütz (Belfert), Marina Frenk (Schlee), Maximilian Brauer (Hasselbein), Jörg Schüttauf (Barka), Mirco Kreibich (Gablonski), Florian Lukas (Klamann), Martin Reinke (Bolbig), Stephan Grossmann (Dreier), Michael Wittenborn (Bezirkssekretär), Jürgen Holtz (Alter Genosse), Valery Tscheplanowa (Erzählerin), Conny Wolter (Sekretärin)

Als das Deutsche Theater Berlin 1963 Heiner Müller beauftragte, den Roman „Spur der Steine“ von Erik Neutsch zu dramatisieren, erlebte es eine herbe Enttäuschung. Zwar handelte Müllers Stück vom Bau des Wasserwerks auf der mitteldeutschen Großbaustelle Leuna II, stockend durch Materialengpässe und fehlenden Planungsvorlauf, überfordert als Teststrecke für den Einsatz neuartiger Fertigungstechnologien. Und auch die (durch Manfred Krug und die Verfilmung des Romans berühmt gewordene) Zimmermannsbrigade Balla/Barka stand im Zentrum, deren Erfolg auf „Wildwestmethoden“ beruht ...

| ab 9.11. für 18 Monate auf mdr-kultur.de

Atlas. von Thomas Köck | MDR 2020 | 70'00

ERSTSENDUNG. Regie: Heike Tauch | Komponist: Janko Hanushevsky | Mit: Mai Duong Kieu (Tochter), Dan Thy Nguyen (Herr Le), Stephan Grossmann (DDR Funktionär), Thuy Nonnemann (Mutter)

Thomas Köck erzählt von Arbeitsmigration in den 1980er-Jahren, vom Untergang der DDR und von einem Kind, das nach Vietnam reist, um den Weg seiner Vorfahren nachzuzeichnen. Über drei Generationen entfaltet sich eine komplexe Familiengeschichte: Die Großmutter floh kurz nach dem Ende des Vietnamkriegs 1975 mit ihrem Kind aus Saigon auf die Flüchtlingsinsel Pulau Bidong. Sie gehören zu den »Boatpeople«, ... Köck, der virtuos Bilder von Bootsflüchtlingen oder Wirtschaftsfragen im Gestern und Heute verschränkt, die Geschichten der Vergangenheit mit der hochtechnisierten Gegenwart, entwickelt eine ungewöhnliche und mitreißende Perspektive auf die politische Wende 1989 und eine vietnamesische Familiengeschichte, die in der DDR wie in der Bundesrepublik ihre Spuren hinterließ.

Neuer Beitrag des Stasi-Unterlagen-Archivs zum VEB Chemiewerk Kapen bei Dessau

Nach dem Mauerbau überwachte die Stasi die Volkseigenen Betriebe (VEB), die für die Produktion der Grenzanlagen und die Lieferung der Ausrüstungsgegenständen der Grenztruppen zuständig waren. So auch den VEB Chemiewerk Kapen in der Nähe von Dessau. Dieser war Alleinhersteller der Spreng- und Sperrmittel für die Sicherung der Staatsgrenze West.

Dazu zählte auch die Splittermine SM-70, eine Selbstschussanlage an den Grenzzäunen mit Streurichtung in DDR-Gebiet. So kam der Überwachung des Chemiewerks seitens der Bezirksverwaltung der Staatssicherheit Halle eine besondere Bedeutung zu. Der neue Themenbeitrag auf der Webseite des Stasi-Unterlagen-Archivs berichtet über die Verhinderung von Spionagetätigkeiten und ernsthafte Mängel in der Produktion und Lagerung der produzierten Güter.

Link: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/themen/beitrag/der-veb-chemiewerk-kapen-und-die-splittermine-sm-70/>

Hinweis auf ein Online-Schreibprojekt für DDR Heimkinder an der MSB Medical School Berlin, Frau Prof. Dr. Birgit Wagner

Ungefähr eine halbe Million Kinder und Jugendliche haben in der DDR einen Teil Ihres Lebens in Kinderheimen verbracht. Viele von ihnen haben dort belastende Erfahrungen gemacht. Der Forschungsverbund TESTIMONY Erfahrungen in DDR Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung, der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, will mehr darüber herausfinden, was damals in Kinderheimen der DDR passierte. Eines der beteiligten Projekte wird an der MSB Medical School Berlin von Frau Prof. Dr. Birgit Wagner geleitet. „Wir wollen Personen, die belastende Erfahrungen in Kinderheimen oder Jugendwerkhöfen gemacht haben, eine Unterstützung bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen anbieten.“, so Professor Wagner.

Das Online Programm für ehemalige DDR Heimkinder arbeitet mit einem strukturierten schreibtherapeutischen Verfahren, bei dem die Teilnehmenden über einen Zeitraum von sechs Wochen zu verschiedenen Aspekten Ihres Lebens schreiben. Dabei werden sie von Psychologinnen betreut und bekommen persönliche Rückmeldungen über die gesicherte Projektplattform www.DDR-Heimerfahrungen.de. Wissenschaftliche Studien belegen aus anderen Kontexten, dass solche schreibbasierten Online Programme psychische Belastungssymptome reduzieren können. Professor Wagner sagt dazu: „Positive Effekte wurden beispielsweise für Personen, die ein Familienmitglied durch Suizid verloren haben und Personen, die im zweiten Weltkrieg traumatische Erlebnisse hatten, gefunden. Es gibt Hinweise darauf, dass solche Online-Programme ähnlich wirksam sind wie face-to-face-Interventionen, also Therapie im Sprechzimmer.“ Auch das Online-Programm für ehemalige Heimkinder wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Teilnahmekriterien

- Sie waren in einem DDR-Kinderheim oder Jugendwerkhof
- Sie können sich über einen Zeitraum von sechs Wochen zweimal pro Woche für mindestens 45 Minuten mit dem Online-Programm beschäftigen

Ablauf

- ausführliche Diagnostik
- strukturiertes Online-Programm über 6 Wochen, basierend auf verhaltenstherapeutischen Prinzipien
- betreut durch speziell ausgebildete Psychologinnen und Psychologen

Inhalte

- Auseinandersetzung mit Schuld- und Schamgefühlen und der Stigmatisierung als „Heimkind“
- Strategien zum besseren Umgang mit ihren gemachten Erfahrungen

Kontakt

Über die Webseite www.DDR-Heimerfahrung.de und unter der E Mail Adresse kontakt@ddr-heimerfahrung.de können sich Betroffene informieren und zur Teilnahme anmelden.

Das Angebot ist kostenlos.

Hinweis auf einen öffentlichen Aufruf der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (CBF) von 2020

Untersuchung der Folgen politischer Inhaftierung für Betroffene oder deren Kinder – Im Rahmen des Forschungsverbundes „Landschaften der Verfolgung“ werden Ursachen, Ausmaße und Auswirkungen politischer Haft in der ehemaligen DDR und SBZ erforscht.

Der Verbund wird von mehreren Partnern getragen, die sich mit ihren unterschiedlichen Perspektiven in das Projekt einbringen. Folgende universitäre Forschungseinrichtungen sind am Vorhaben beteiligt: Das Institut für Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Fachbereiche Politikwissenschaften an der Universität Passau, die Charité Berlin sowie die Arbeitsgruppe Aufarbeitung und Recht an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Folgende Gedenkstätten und Institutionen der DDR-Aufarbeitung sind Teil des Projekts: Die Gedenkstätten Berlin-Hohenschönhausen, das Menschenrechtszentrum Cottbus e.V., die Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße Potsdam sowie die Robert-Havemann-Gesellschaft. Das Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv ist Kooperationspartner des Forschungsverbunds.

Das Teilprojekt der Charité führt eine wissenschaftliche Studie zur Untersuchung der gesundheitlichen Folgen politischer Haft in der DDR und SBZ durch. Untersucht werden sollen mögliche körperliche und psychische Folgen der Haft. Dafür werden verschiedene Interviews und Tests durchgeführt und Fragebögen eingesetzt. Die Testung wird ca. 4 Stunden dauern. Die erhobenen Daten werden entsprechend der neuen EU-Datenschutzrichtlinien streng vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form weiterverarbeitet.

Für die Studie werden ehemals politisch Inhaftierte der DDR oder Nachkommen von ehemals politisch Inhaftierten gesucht. Projektlaufzeit bis Dezember 2023

Bei Anfahrt in die Charité können Reisekosten erstattet werden. Gerne kommen wir auch zu Ihnen.

Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns:

Ansprechpartner:

Aline Voss, Psychologin

Tolou Maslahati, Psychologin

Studienleiter:

Univ.-Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Isabella Heuser-Collier

Prof. Dr. Stefan Röcke

Tel.: 030 450 517 560

Fax: 030 450 751 7560

E-Mail: DDR-Unrecht@charite.de

Adresse: Charité Universitätsmedizin Berlin Campus Benjamin Franklin
Hindenburgdamm 30, 12203 Berlin

Website: https://psychiatrie.charite.de/metast/probandensuche/item/probanden_detail/untersuchung_der_folgen_politischer_inhaftierung_fuer_betroffene_oder_deren_kinder/

Pressestelle Erfurt: EKM stellt sich kirchlichem Handeln während der SED-Diktatur Opfer können sich ab sofort an Ombudsperson wenden

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) übernimmt Verantwortung gegenüber Opfern von kirchenleitendem Handeln während der SED-Diktatur. Dafür hat der Landeskirchenrat ein Anerkennungsverfahren initiiert für Personen, die aus politischen Gründen drangsaliert wurden und in ihren Kirchen disziplinarisch belangt oder die durch Verrat aus kirchlichen Kreisen inhaftiert, gedemütigt, traumatisiert oder zur Ausreise gedrängt wurden.

Als Ombudsperson, mit deren Unterstützung die Anträge zu stellen sind, wurde Hildigund Neubert beauftragt. Anträge können **bis 30. April 2023** gestellt werden.

Die Anerkennungsentscheidungen erfolgen im Auftrag des Landeskirchenrates durch einen Anerkennungsausschuss.

Zum Anerkennungsausschuss gehören:

Johannes Beleites (Großkochberg, Vorsitzender)

Cordula Kamm (Jena)

Christoph Koch (Magdeburg)

Geschäftsführer ohne Stimmrecht ist Pfarrer Christian Dietrich (Erfurt/Klettbach)

Die stimmberechtigten Mitglieder sind in ihren Entscheidungen unabhängig.

Mehr Informationen und der Kontakt zur Ombudsperson unter:

www.ekmd.de/service/anerkennung-ddr-unrecht/

ab 31.5.2021 für 365 Tage in der DLF Audiothek

Evangelische Kirche und DDR-Unrecht: Gedemütigt, drangsaliert, inhaftiert

Von Henry Bernhard: [https://ondemand-](https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2021/05/31/evangelische_kirche_mitteldeutschland_erkenn_t_dlf_20210531_0951_ed8a14bd.mp3)

[mp3.dradio.de/file/dradio/2021/05/31/evangelische_kirche_mitteldeutschland_erkenn_t_dlf_20210531_0951_ed8a14bd.mp3](https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2021/05/31/evangelische_kirche_mitteldeutschland_erkenn_t_dlf_20210531_0951_ed8a14bd.mp3)

Die evangelische Kirche in der DDR bot Schutzräume für Regimekritikerinnen und -kritiker. Es gab aber Kooperation mit dem SED-Staat. Die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands bekannte sich 2017 dazu, Menschen nicht genug geschützt oder sogar verraten zu haben. Nun sollen Betroffene konkrete Hilfe bekommen.

Sprechstunden des VOS e.V. – nur telefonisch Beratung für SMT/SED-Verfolgte und ehemalige Heimkinder

Waltraud Thiele (Kontakt: Tel.: 03 45 / 560 42 60) von der Stadt-Gruppe Halle der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e. V. (VOS) bietet Beratung an:

Jeden zweiten Dienstag im Monat (11.1.), 14–16 Uhr • nur telefonisch! 14–16
bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 220 13 37 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

Jeden letzten Donnerstag im Monat (27.1.) • nur telefonisch! 16–18
bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 12 03 60 40 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

Allgemeine Hinweise: Psychosoziales Beratungsangebot

Das **kostenlose** Beratungsangebot erfolgt außer durch Behördenmitarbeiter auch im Rahmen des Projektes „Netzwerk für psychosoziale Beratung und Therapie Betroffener von SED-Unrecht“ in Kooperation mit der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Magdeburg. Das Angebot richtet sich an Menschen, die **Betroffene von SED-Unrecht** geworden sind (bspw. durch unrechtmäßige Inhaftierungen, Bespitzelungen oder Zwangsumsiedlungen, um hier exemplarisch nur einige zu nennen) sowie an **Heimkinder/Jugendwerkhof-Zöglinge** in der ehemaligen DDR sowie vom **Hepatitis-C-Virus kontaminierte Anti-D-Prophylaxe betroffene Frauen von 1978/1979** und **Betroffene von DDR-Staatsdoping**.

Ziel der psychosozialen Beratung ist es zunächst, seelische Verletzungen oder soziale Problemlagen zu verstehen und den Unterstützungsbedarf einzuschätzen. Anschließend kann bei Bedarf an Angebote aus dem therapeutischen und psychosozialen Bereich weitervermittelt werden. Das „Netzwerk“ verfügt inzwischen landesweit über eine Vielzahl an Kooperationspartnern aus dem beraterischen und therapeutischen Bereich, welche mit den besonderen historischen und psychologischen Hintergründen von SED-Unrecht vertraut sind. Alle unsere Beratungen finden in einem **geschützten Rahmen** und einer **streng vertraulichen Atmosphäre**, unter **Wahrung der Schweigepflicht** statt.

Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur bietet **psychosoziale (Erst-)Beratungen** an.

Bibliothek der Landesbeauftragten (auch Fernleihe möglich)

Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur unterhält eine umfangreiche Bibliothek mit Literatur zur Geschichte der DDR einschließlich der Zeit der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), zur Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR, zum Mauerbau, zur friedlichen Revolution, zum Fall der Mauer, zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur sowie des DDR-Unrechts. Einige Medien können auch als VHS oder DVD eingesehen bzw. ausgeliehen werden. Die Benutzung der Bibliothek ist kostenfrei.

Allgemeine Hinweise: Beratungssprechstunden

Zu Redaktionsschluss gilt die **15. SARS-CoV2-Corona-Eindämmungs-Verordnung** des Landes Sachsen-Anhalt vom 23.11.2021 in der Fassung vom 4.12. (gilt zunächst bis einschließlich 23. Dezember 2021). Wir passen unsere Arbeitsweise der jeweils aktuellen Gesetzes- und Verordnungslage an. Im Grundsatz gilt für unsere Behörde die Regelung, dass Behörden ihre persönlichen Kontakte kontrolliert gestalten sollen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Sie über unsere aktuelle Arbeitsweise zu informieren:

Behördengänge sind weiterhin möglich, insbesondere auch zu den Dienststellen des Bundesarchivs – Stasi-Unterlagen-Archiv in Halle und Magdeburg (Mo bis Do 8–16 Uhr, Fr 8–14 Uhr). Ggf. ist eine **Terminsvereinbarung** nötig.

Sprechstunden im Auftrag der Landesbeauftragten

Achtung: aus aktuellem Anlass Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen

Viele der Menschen, die von DDR-Unrecht betroffen sind, kommen erst heute dazu, sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Politisches Unrecht ist keine Privatangelegenheit. Es braucht das Gespräch, die Einordnung, das aktive Verstehen und das Mitgefühl von Zuhörenden. Deshalb ist es wichtig, Betroffenen kompetente Erstberatung anbieten zu können.

Alle Angebote sind kostenfrei. Für die Sprechstunden ist eine **Anmeldung erforderlich; Hinweis: bei telefonischen Sprechzeiten ruft unser Berater zum vereinbarten Zeitpunkt an.**

Da die (telefonische) Beratung oft eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist für diese Telefontermine eine **vorherige Anmeldung** unabdingbar.

Anmeldung auch möglich per E-Mail: schulze@caritas-ikz-md.de

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Menschen, die bis heute in vielfältiger Weise unter verübtem Unrecht durch den SED-Staat leiden, insbesondere an Personen, die in politischer Haft waren oder in Spezialheime / Jugendwerkhöfe eingewiesen wurden, aber auch Personen, die von Zersetzungsmaßnahmen staatlicher Stellen der DDR betroffen waren / als Schüler bzw. Studenten verfolgt wurden.

Aktueller Hinweis: es handelt sich um eine Veranstaltung, die der Wahrnehmung öffentlich-rechtlicher Aufgaben i.S.d. 15. Corona-Eindämmungs-VO in der Fassung vom 4.12. zu dienen bestimmt ist. Zugleich werden Beratungsleistungen sozialer, psychosozialer, fachlicher, rechtlicher, seelsorgerischer ... Art sowie entsprechende Dienstleistungen ... unter Einhaltung der allgemeinen Hygieneregeln nach § 1 Abs. 1 erbracht. Die Hausherrin (Caritas) hat aus **Arbeitsschutzgesichtspunkten** den Zugang zu den Räumlichkeiten nach „3G plus“ beschränkt, also müssen sich **zusätzlich zu „3G“ die Besucher auch als Geimpfte und Genesene testen.**

Die Beratungen finden bis auf Weiteres vor Ort persönlich statt.

- | | | | |
|--------|------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| 10.1. | Luth. Eisleben | im Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V., Beratungsstelle Eisleben, Klosterstr. 35, 06295 Lutherstadt Eisleben, Anmeldung (Do 9–17 Uhr) unter Tel.: 0 34 75 / 60 41 44 | 11–17 |
| 11.1. | Bernburg (Saale) | in der Caritas-Beratungsstelle in Bernburg, Theaterstraße 5, 06406 Bernburg, Tel.: 0 34 71 / 37 00 79 | 11–17 |
| + 2.2. | | | |
| 17.1. | Naumburg (Saale) | in der Familienbildungsstätte Naumburg, Neustraße 47, 06618 Naumburg (Saale), Anmeldung: 0 34 45 / 20 15 76 | 11–17 |
| 19.1. | Stendal | im Caritasverband für das Dekanat Stendal, Brüderstr. 25, 39576 Stendal, Anmeldung unter Tel.: 0 39 31 / 71 55 66 | 11–17 |
| 25.1. | Merseburg | im Caritas Regionalverband, An der Hoffischerei 8, 06217 Merseburg, Anmeldung (über Magdeburg) unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11–17 |
| 26.1. | Dessau-Roßlau | im Caritasverband für das Dekanat Dessau, Teichstr. 65, 06844 Dessau-Roßlau, Tel.: 03 40 / 21 39 43 | 11–17 |
| 27.1. | Bitterfeld | in der Pfarrei Heilige Familie Bitterfeld, Röhrenstraße 2, 06749 Bitterfeld, Anmeldung (über Magdeburg) unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11–17 |
| 31.1. | Luth. Wittenberg | im Caritasverband, Beratungsstelle Wittenberg, Bürgermeisterstr. 12, 06886 Luth. Wittenberg, Anmeldung unter Tel.: 03491 / 41 10 40 | 11–17 |

Bitte beachten Sie: alle Termine stehen unter Corona-Maßnahmen-Vorbehalt!

Sprechstunden der Behörde der Landesbeauftragten

Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen /

alle Termine unter aktuellem Corona-Maßnahmen-Vorbehalt

Da die (telefonische) Beratung eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist für diese Telefontermine eine **vorherige Anmeldung** unabdingbar. Die Gesprächstermine werden vergeben zu folgenden Bürozeiten: Mo bis Do von 8.30 bis 15.30 Uhr, Fr von 9 bis 13 Uhr Anmeldung (Abweichungen sind vermerkt) unter 0391 / 560 1515 oder info@lza.lt.sachsen-anhalt.de

Aktueller Hinweis: es handelt sich um Veranstaltungen, die der Wahrnehmung öffentlich-rechtlicher Aufgaben i.S.d. 15. Corona-Eindämmungs-VO in der Fassung vom 4.12. zu dienen bestimmt ist. Wenn Sie darüber hinaus Anfragen und Gesprächsanliegen haben, wenden Sie sich gern telefonisch an das Büro der Landesbeauftragten. **Sprechstunden im kommenden Monat:**

Jeden Dienstag bei der Landesbeauftragten, Schleinufer 12, 39104 Magdeburg, Anmeldung **möglich** unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 14–17

Beratung vor Ort oder aus aktuellem Anlass Beratung per Telefon:

Pro Termin erhält nur eine Person Zutritt zum Gebäude (Antragsteller ohne Termin erhalten keinen Zutritt) / Im Eingangsbereich besteht die Möglichkeit der Händedesinfektion, die genutzt werden soll. / Bei möglichen Covid- oder Erkältungssymptomen des Antragstellers wird eine Bearbeitung ausgeschlossen / Analog des öffentlichen Personennahverkehrs/ Einzelhandels sollen Antragsteller einen medizinischen Mund-Nasen-Schutz tragen / Antragsteller haben gemäß den Bestimmungen der Eindämmungsverordnung die Abstandsregeln 1,5 bis 2 zu beachten/ hier wird an die Eigenverantwortung appelliert.

- | | | |
|-------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Jeden Di. in Magdeburg | für landesweite Anfragen, durch die Behörde der Landesbeauftragten Anmeldung möglich unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 14–17 |
| 12.1. | für Haldensleben, Oschersleben und den Landkreis Börde – nur telefonisch , Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–17 |
| 13.1. | für Halle (Saale) beim Zeit-Geschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte, Große Ulrichstr. 51, 06108 Halle (Saale), Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–16 |
| + 3.2. | | |
| 19.1. | für Burg (bei Magdeburg) und den Landkreis Jerichower Land – nur telefonisch , Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–17 |
| 20.1. | für die Hansestadt und den Altmarkkreis Salzwedel – nur telefonisch , Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–17 |
| 27.1. | für Halberstadt und den Landkreis Harz – nur telefonisch , Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–17 |

Allgemeine Hinweise: Akteneinsicht und Rehabilitierung

Derzeit können Anträge auf Einsicht in die Stasi-Akten nur direkt in den Dienststellen, schriftlich oder mit der Online-Ausweisfunktion des Personalausweises beim Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv direkt gestellt werden.

Siehe hierzu <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/akteneinsicht/privatpersonen/>